



Energieversorgung

In dieser Ausgabe



Redaktioneller Teil

- 4** «Die Schweiz braucht eine Energiepolitik, die ihrem Namen gerecht wird»

- 6** Energiepolitik in den politischen Gremien

- 11** La politique énergétique aux parlements fribourgeois

- 12** Faszination Wasserkraft

- 15** Klima- und Innovationsgesetz

- 19** OECD-Mindeststeuer

- 20** Covid-19-Gesetz Abstimmung vom 18. Juni 2023

- 21** Der Crash der Credit Suisse

Vereinsteil

- 22** Billet du Président

- 23** Festprogramm Zentralfest Wil

- 24** Mehr Bildungspolitik im StV:
Klares Ja zu bildungspolitischem Positionspapier

- 26** Friedvolle parteiübergreifende Eintracht

- 29** Matu2023 – Mehr Auswahlmöglichkeiten oder mehr
Konzentration aufs Wesentliche?

- 31** 3-Verbände-Fuchswochenende in Innsbruck
(14.–16. April 2023)

- 33** 3. Future Skills Forum Rheinfelden Human and Artificial
Intelligence – Welche Intelligenzen brauchen wir zukünftig?

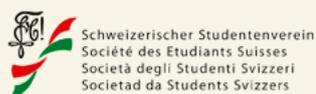
- 35** Bildung und Humanismus im Schweizerischen Studentenverein

- 38** Massnahmen gegen den Lehrermangel gefordert

- 40** StV-Termine, «Engel und Tanzende»

- 41** Vereinschronik

- 47** Nekrologe



Zentralpräsident

Erich Meyer
v/o Cobalt
Bsc
Kurfürstenstrasse 18
7000 Chur
T 079 705 87 84
cobalt@schw-stv.ch

Vize-Zentralpräsident

Hans Ruppner
v/o Chrampf
Dr. pharm.
Mattenweg 22
4148 Pfeffingen
G 061 260 77 01
chrampf@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke 2
T 041 269 65 50
office@schw-stv.ch

Redaktion Civitas

Thomas Gmür
v/o Mikesch, lic. phil. I/
Historiker
Fruttstrasse 17
6005 Luzern
T 041 360 22 72
civitas@schw-stv.ch

Kommunikation

Kilian Ebert v/o Fanat
BA in Mass Media &
Communication Research
Steinenstrasse 3
6004 Luzern
G 041 320 10 10
kommunikation@schw-stv.ch
www.schw-stv.ch

Es braucht eine klärende Auslegeordnung in der Energiepolitik

La politique énergétique doit être clarifiée

« Es sind bereits mehrere Jahre, die politisch geprägt sind von der Diskussion um die Thematik der Energie und des Klimas. 2017 haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger eine neue Energiestrategie beschlossen. Damit einher ging zum einen der mittelfristige Ausstieg aus der Atomenergie, zum andern die Förderung alternativer Energien. Das Wahljahr 2019 hat vor allem den grünen Parteien starke Sitzgewinne gebracht. Der Druck auf die Politik verstärkte sich. Militante Klimademonstranten, «Klimakleber», mehr fragwürdige, denn zielführende Aktionen haben zwar die ganze Diskussion verhärtet, aber Lösungen sind weit entfernt. Der Ukrainekrieg hat zusätzliche Fragen zur Energieversorgung sowie zur Energiesicherheit aufgeworfen. Seit der Verabschiedung der Energiestrategie 2017 hat sich die Diskussion um unsere Energieversorgung rasant verändert. Zwar mögen AKW-Gegner nach der Stilllegung des Kernkraftwerks Mühleberg jubeln und medienwirksam die Schleifung der restlichen AKW in der Schweiz fordern. Atomstrom ist zwar bei Weitem nicht CO₂-frei, seine Bilanz ist aber weniger klimaschädlich als diejenige anderer Energieträger. Forschungen auf diesem Gebiet sind aber entweder verunmöglicht oder von weiten Kreisen gar nicht gewollt. Die Innovationskraft, welche die Förderung alternativer Energien hätte bewirken sollen, ist bis heute noch nicht wirklich eingetreten. Gewiss böten Investitionen in die Solarenergie grosse Chancen. Auch das Fördern der Windkraft sowie der Wasserkraft – beides möglicherweise effizienter nutzbar als die Sonnenenergie – wäre durchaus zielführend. Doch was einfach oder gar sinnvoll erscheint, scheitert sodann an politischem oder behördlichem Widerstand. Dass gerade jene politischen Kräfte, die eine zukunftsgerichtete Klima- und Energiestrategie stets forcieren, beim Ausbau der Wasserkraft auf die Bremse stehen, ist schwer nachvollziehbar. Aber die Grünen torpedieren auch die Windkraft. Eines haben Wasserkraft, Wind- und Sonnenenergie gemeinsam: Die Abhängigkeit vom Ausland würde vermindert. Und genau diese Beschränkung der Abhängigkeit ist ein Teil des Klima- und Innovationsgesetzes, worüber im Juni abgestimmt wird. Das letzte Gesetz hätte bereits einen Innovationsschub bringen sollen. Nach der Abstimmung braucht es wohl eine neue Auslegeordnung, denn bei so vielen Fragezeichen wird es kaum nur eine Antwort geben.

Mit rot-weiss-grünem Farbengruss

Thomas Gmür v/o Mikesch



« Plusieurs années déjà ont été marquées politiquement par le débat sur la thématique de l'énergie et du climat. En 2017, les citoyens ont adopté une nouvelle stratégie énergétique. Cette décision s'est accompagnée d'une part de la sortie à moyen terme de l'énergie nucléaire et d'autre part de la promotion des énergies alternatives. L'année électorale 2019 a surtout permis aux partis écologistes de gagner de nombreux sièges. La pression sur la politique s'est renforcée. Les manifestants militants pour le climat, les «autocollants climatiques», les actions plus douteuses que ciblées ont certes durci toute la discussion, mais les solutions sont loin d'être trouvées. La guerre en Ukraine a soulevé des questions supplémentaires sur l'approvisionnement et la sécurité énergétiques. Depuis l'adoption de la stratégie énergétique 2017, le débat sur notre approvisionnement énergétique a évolué rapidement. Certes, les opposants aux centrales nucléaires peuvent jubiler après la fermeture de la centrale de Mühleberg et exiger, à grand renfort médiatique, le démantèlement des autres centrales nucléaires en Suisse. L'électricité nucléaire n'est certes pas exempte de CO₂, loin de là, mais son bilan est moins néfaste pour le climat que celui d'autres sources d'énergie. Mais les recherches dans ce domaine sont soit impossibles, soit non souhaitées par de larges cercles. La force d'innovation qui aurait dû résulter de la promotion des énergies alternatives n'a pas encore vraiment eu lieu. Certes, investir dans l'énergie solaire offrirait de grandes opportunités. La promotion de l'énergie éolienne et de l'énergie hydraulique – toutes deux potentiellement plus efficaces que l'énergie solaire – serait également tout à fait pertinente. Mais ce qui semble simple, voire judicieux, se heurte à la résistance politique ou administrative. Il est difficilement compréhensible que les forces politiques qui poussent constamment à une stratégie climatique et énergétique orientée vers l'avenir freinent le développement de l'énergie hydraulique. Mais les Verts torpillent également l'énergie éolienne. L'énergie hydraulique, éolienne et solaire ont un point commun: la dépendance vis-à-vis de l'étranger serait réduite. Et c'est précisément cette limitation de la dépendance qui fait partie de la loi sur le climat et l'innovation, sur laquelle le peuple se prononcera en juin. La dernière loi aurait déjà dû donner une impulsion à l'innovation. Après la votation, il faudra sans doute procéder à un nouvel examen de la situation, car il n'y aura pas de réponse unique à tant de points d'interrogation.

Thomas Gmür v/o Mikesch

«Die Schweiz braucht eine Energiepolitik, die ihrem Namen gerecht wird»

Im Mai 2017 hat das Schweizer Volk über das revidierte Energiegesetz abgestimmt. Das neue Gesetz ist die Grundlage zur Umsetzung der Energiestrategie 2050. Ein erstes Massnahmenpaket wurde beschlossen, das dazu diente, den Energieverbrauch zu senken, die Energieeffizienz zu erhöhen und erneuerbare Energien zu fördern. Zudem wurde im Gesetz der Bau neuer Kernkraftwerke verboten.

Im Wesentlichen fusst die Energiepolitik seit einigen Jahren auf drei Pfeilern: der Förderung erneuerbarer Energien, griffigen Energiesparmassnahmen sowie dem Verbot, neue Atomkraftwerke zu bauen. Dieses Verbot wird zur Folge haben, dass die Schweiz mittelfristig aus der Kernenergie aussteigen wird.

Übersicht zum geltenden Energiegesetz: Atomausstieg

- Verbot neuer Rahmenbewilligungen für Kernkraftwerke

Erneuerbare Energien fördern

- Richtwerte für den Gesamtenergie- und Stromverbrauch sowie den Ausbau der Wasserkraft und der übrigen erneuerbaren Energien zur Stromproduktion
- Verfahrensrechtliche Verbesserungen für erneuerbare Energien und Netze
- Verstärkte Förderung des Ausbaus erneuerbarer Energien (insb. kostendeckende Einspeisevergütung und Einmalvergütung für kleine Photovoltaikanlagen) sowie der Grosswasserkraft (Investitionsbeiträge); Erhöhung des Netzzuschlags auf max.

2,3Rp./kWh; Reform und zeitliche Befristung des Fördersystems

- Unterstützung der bestehenden Wasserkraft als Übergangslösung

Energie sparen und Effizienz erhöhen

Damals waren die immensen Kosten, die die Gegner des Gesetzes befürchteten, Hauptgrund für das Referendumskomitee. Die rund 200 Milliarden Franken bis 2050 respektive die 3200 Franken pro Haushalt pro Jahr schreckten die Stimmberechtigten jedoch nicht ab. Die Gegner merkten zudem an,



Für die Grünen stellen Windräder eine Verschandelung dar. (zVg)



Der grüne Widerstand gegen die Wasserkraft ist nicht nachvollziehbar. (zVg)

die Energiesparmassnahmen führten zu mehr Verboten und drastischen Eingriffen in die Haushalte und die höheren Kosten pro Haushalt schränkten den Konsum ein mit Arbeitsplatzabbau und Wohlstandsverlust als direkte Folge. Windräder und Photovoltaikanlagen würden schliesslich das intakte Landschaftsbild verschandeln.

Schon bei der Unterschriftensammlung harzte es merklich. Erst als vereinzelte wirtschaftsnahe Verbände und Organisationen sich zu einem Nein zur Energiestrategie bekannten, kam etwas Zug in die gegnerische Abstimmungskampagne. Mit mehr Zug hielten aber keinesfalls die vorgebrachten Argumente mit. Vieles, insbesondere die befürchteten Kosten, war schlichtweg falsch.

Im Nachhinein muss man den Gegnern der Energiestrategie 2050 aber zugute halten, dass nicht alle Argumente an den Haaren herbeigezogen waren. Das Argument der Verschandelung des Landschaftsbildes wird namentlich von den Grünen aufgenommen, zweckdienlich natürlich in einem anderen Kontext. Sie lehnen aus ebendiesem Grund Windräder oder den Ausbau bestehender Stauseen wie jenen auf der Grimsel ab. Wenn auch Windräder wohl einen eher bescheidenen Beitrag zur Energieversorgung leisten könnten, sieht es beim Ausbau der Wasserkraft etwas anders aus. Der grüne Nationalrat Kurt Egger sagte 2017, die Energiewende entscheide sich nicht bei der Wasserkraft, sondern beim Ausbau der Solarenergie. Und der Verzicht auf neue Stauseen führe auch dazu, dass mehr Fördergeld für Solarprojekte übrigbleibe. Die

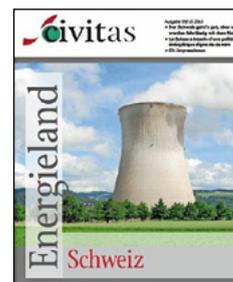
Partei war sich aber nicht einig. Die ehemalige Parteipräsidentin Regula Rytz führte aus: «Ausserdem gibt es ein grosses Potenzial in der Wasserkraft.» Selbstredend stiess die Ablehnung des Ausbaus der Wasserkraft bei bürgerlichen Politikern auf Unverständnis, ist für diese doch die Wasserkraft sauber und klimafreundlich.

Michael Frank, einstiger Direktor des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen (VSE), sagte: «Die Wasserkraft ist unser bester Trumpf für die erfolgreiche Umsetzung der Energiestrategie 2050. Deshalb müssen wir Sorge tragen zur Wasserkraft systemrelevant ist für unsere Stromversorgung – heute und erst recht in der Zukunft. Denn die Wasserkraft ist nicht nur erneuerbar und praktisch CO₂-frei, sondern auch speicherbar.

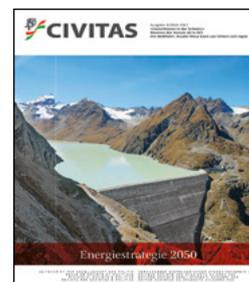
Die Zentralschweizerischen Kraftwerke (CKW), der grösste Player in der Zentralschweiz, fasste die Haltung zur Energiestrategie wie folgt zusammen: «CKW hat ihre Unternehmensstrategie auf die Energiestrategie 2050 ausgerichtet. Schon bei deren Ankündigung im Jahr 2011 hatte CKW gefordert, dass Entscheide mit so weitreichenden Konsequenzen vom Volk beschlossen werden müssten. Dies ist mit dem Referendum nun gegeben. Inhaltlich gibt es im ersten Massnahmenpaket für CKW sowohl positive als auch weniger sinnvolle Elemente. Kaum Antworten gibt die Energiestrategie auf die konkrete Umsetzung der gesetzten Ziele, deren Finanzierung sowie zu den Verzerrungen im europäischen und schweize-

rischen Markt und den Auswirkungen auf die längerfristige Versorgungssicherheit der Schweiz.

CKW hat sich gleich wie Axpo entschieden, keine Abstimmungsparole zur Energiestrategie 2050 zu fassen. Unter dem Strich heben sich die positiven und die negativen Effekte auf. CKW orientiert sich nach dem Volksentscheid und wird beide Entscheide mittragen können.»



Die Civitas hat bereits 2010 die Energiediskussion angestossen. Vieles, was damals publiziert wurde, hat an Wahrheitsgehalt nichts eingebüsst. Der grüne Nationalrat Girod forderte damals, man müsse «mit gefährlichen Technologien und Risiken vorsichtiger umgehen». Und der damalige Waadtländer CVP-Nationalrat Neyrinck appellierte: «Die Schweiz braucht eine Energiepolitik, die ihrem Namen gerecht wird.»



2017 ist eine Nummer der Civitas erschienen, die sich der Energiestrategie 2050 widmete. «Es zahlt sich aus, den Energieverbrauch zu senken und so die Abhängigkeit von fossilen Energien zu reduzieren», meinte damals Bundesrätin Doris Leuthard, Vorsteherin des Uve. Zur Atomkraft führte sie aus: «Weil niemand neue AKW baut, die Finanzierung der Erneuerbaren bei einem Nein so bliebe wie jetzt und keine zusätzlichen Anstrengungen beim Energieverbrauch kämen, stiege der Druck, mehr Strom zu importieren. Wir wären somit noch abhängiger vom Ausland.»

von Thomas Gmür, lic. phil. I,
Civitas-Redaktor, Luzern

Energiepolitik auf parlamentarischer Ebene

Vorstösse im Freiburger Kantons- und Stadtparlament



Das 1501–1522 erbaute Rathaus von Freiburg, Sitz des kantonalen Grossen Rats und ebenfalls Tagungsort des Generalrats der Stadt Freiburg. (Alain Kilhar/Espazium)

Von 2019 bis 2021 wurden im Kanton Freiburg im Dreijahresdurchschnitt knapp 840 GWh elektrische Energie erzeugt. Der durchschnittliche Stromverbrauch überstieg diesen Wert um mehr als das Doppelte (1784 GWh). Somit importiert Freiburg fast 70 Prozent seines Elektrizitätsbedarfs und befindet sich ziemlich genau im schweizerischen Schnitt. Dazu kommt der Verbrauch von Gas in der Höhe von über 900 GWh und weiterer Energien. Zum Import und Transport der zwei erwähnten Energiequellen unterhalten Freiburgs private und öffentlich-rechtliche Unternehmen elektrische Stromnetze mit einer Län-

ge von über 10 000 km sowie ein Gasnetz von über 750 km inkl. Gasfernleitungen.

Es liegt folglich im ureigenen Interesse des Kantons, erstens seinen Energieverbrauch und den Import (insbesondere von Strom und Gas) zu senken, zweitens ein Maximum an Energie vor Ort zu produzieren. Ich gebe im vorliegenden Textbeitrag einen skizzierenden Überblick darüber, wie man sich im Freiburger Kantonsparlament, dem Grossen Rat, während der vergangenen Jahre mit energiepolitischen Fragen beschäftigt hat. Ergänzend werfe ich einen Blick auf Vorstösse im Parlament des Kantonshauptorts, dem Generalrat der Stadt Freiburg.

Grundlagen der kantonalen Energiepolitik

Die freiburgische Kantonsverfassung von 2004 verpflichtet den Staat und die Gemeinden, eine verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Energiepolitik umzusetzen (Art. 71 und 77). Das kantonale Energiegesetz von 2000 verankert eine explizite Vorbildrolle der öffentlichen Körperschaften in energiepolitischen Angelegenheiten (Art. 5). Es auferlegt den Gemeinden die Pflicht zur Ausarbeitung eines kommunalen Energieplans (Art. 8), der folgende Desiderata enthält: Bestandesaufnahme der bestehenden Infrastrukturen; Analyse des Potenzials zur Nutzung vorhandener Energiequellen; Analyse

der Möglichkeiten einer effizienten und rationalen Energienutzung; Ausarbeitung eines Aktionsplans mit Zielen und Zwischenzielen.

Der Kanton Freiburg betont, dass der kommunale Energieplan ein Planungsinstrument ist, das für Gemeindebehörden verpflichtend ist, aber für Private keine obligatorische Wirkung hat. Gemeinden, die ihre Planung proaktiv gestalten wollen, können auf der Grundlage des kantonalen Energiegesetzes in ihrem Zonennutzungsplan und im Baureglement konkrete Vorschriften für Grundeigentümer im Bereich der Energienutzung erlassen (Art. 9). Dazu kann z. B. die Pflicht zur Nutzung bestimmter Energiequellen, zur Einhaltung gewisser Baustandards oder zum Anschluss an bestehende Energienetze zählen. Weitere Details für den Gebäudebereich enthält das Energiereglement von 2001.

Aufgrund ihrer Vorbildrolle wenden der Staat und die Gemeinden spezifische Massnahmen an. Dazu gehört, dass sie CO₂-neutrale Mittel zur Wärmeproduktion für Heizung und Warmwasser nutzen (Art. 5 Energiegesetz). Sofern dies technisch und betrieblich machbar ist, verwenden öffentliche Gebäude erneuerbare Energien oder Abwärme (Art. 22 Energiereglement). Alle öffentlichen Bauten erfüllen die Kriterien der Minergie-Labels P oder A. Neu erstellte, umgebaute oder umgenutzte Gebäude der öffentlichen Hand mit einer Nutzungsfläche von über 2000 m² müssen gemäss Reglement spezifische Grenzwerte der SIA-Empfehlungen einhalten (Art. 25).

«Die freiburgische Kantonsverfassung verpflichtet den Staat und die Gemeinden, eine verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Energiepolitik umzusetzen.»

Parlamentarische Augenwischerei und Schaumschlägerei?

Schauen wir uns jetzt an, wie die Behandlung von Energiefragen in der Parlamentsarbeit in Freiburg im letzten Jahrzehnt ausgesehen hat. Dazu lassen sich aus den parlamentarischen

Geschäftsdatenbanken diejenigen Vorstösse herausfiltern, denen das Stichwort «Energie» zugeordnet wurde. Die Tabelle 1 enthält die rezensierten Parlamentsvorstösse (mit Einträgen zum Jahr der Einreichung, zur Art des Instruments, zu den einreichenden politischen Parteien, zum inhaltlichen Fokus und zum Stand der Behandlung).

Die hier vorgenommene grobe Analyse der Daten zeigt auf, wer mit welchen Vorstössen in bestimmten Perioden energiepolitische Anliegen im Parlamentsbetrieb vertreten hat. Folgende Aspekte sind im vorliegenden Beitrag nicht einbezogen, können jedoch für eine vertiefende Untersuchung herangezogen werden: der Verlauf der Parlamentsdebatten, die inhaltliche Positionierung der unterschiedlichen Parteien und Fraktionen, das Stimmverhalten der Gewählten, die finanzielle und regulatorische Wirkung der getroffenen Entscheidungen.

«Vor allem die SP-Fraktion verzeichnet einen ausgeprägten Aktivismus.»

Energiepolitik der Parteien im Grossen Rat

Im Freiburger Grossen Rat wurden im letzten Jahrzehnt aus allen Fraktionen energiepolitische Vorstösse lanciert. An der Spitze steht die CVP (neu: Mitte), die insbesondere im Übergang der Legislaturen 2011–2016 und 2016–2021 die energiepolitische Tätigkeit des Grossen Rats dominierte. Daneben traten in dieser Phase primär die Grünen in Erscheinung. Bei der im Kanton Freiburg gutbürgerlich orientierten CVP dürfte dies auf eine frühzeitige Sensibilisierung für umweltpolitische Anliegen zurückzuführen sein. Dabei spielt sicher auch die Amtsführung der ehemaligen Parteipräsidentin Doris Leuthard als Vorsteherin des Eidg. Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation eine Rolle (ab 2010).

Bei der SP-Fraktion (und in mindermem Mass bei der SVP) scheint erst der Wahlsieg der Grünen auf schweizerischer Ebene 2019 die Lust auf Energiepolitik geweckt zu haben. Seither probieren die Freiburger Sozialisten, die interne Konkurrenz im linken Lager mit gestiegener Intensität in Schach zu halten. Sie



Ad personam

Bernhard Altermatt (1977) ist Historiker und Politikwissenschaftler. Er ist Grossrat im Kantonsparlament von Freiburg, wo er als Vizepräsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten amtiert. Von 2012 bis 2022 sass er im Stadtparlament von Freiburg, ab 2015 als Fraktionschef. Seit 2015 ist er ebenfalls Mitglied des (interkommunalen) Agglomerationsrats Freiburg, den er 2019–2020 präsidierte. Er ist Mitglied der GV Zähringia, der AV Berchtoldia und der SA Sarinia.

tun dies seit Ende der letzten und Anfang der laufenden Legislatur im Gleichschritt mit der FDP, deren energiepolitisches Interesse auch vergleichsweise spät geweckt wurde. Ob dabei die (in Freiburg moderate) Stärkung der Grünliberalen eine Rolle spielt, bleibt dahingestellt. Die Fraktionsgemeinschaft der beiden Parteien im Grossen Rat folgt jedenfalls ausschliesslich einer arithmetischen Logik zur Absicherung von Kommissionssitzen.

In inhaltlicher Hinsicht sticht über den Untersuchungszeitraum eine sehr ausgeglichene Fokussierung ins Auge. Neben allgemeinen energiepolitischen Vorstössen und Vorstössen zu erneuerbaren Energien bilden die Photovoltaik (Sonnenenergie) und die Windkraft zwei regelmässig behandelte Schwerpunkte; Holz, Gas und Biomasse treten nur am Rand in Erscheinung. Insbesondere das Dossier der Windenergie gewann in den letzten Jahren an Gewicht aufgrund einer gründlich verfahrenen Situation mit höchst emotional geführten Debatten, die weit über den Grossen Rat hinausgehen.

Neben den verzeichneten parlamentarischen Vorstössen sind vier Berichte der Regierung zu erwähnen, darunter die

«Energiestrategie Kanton Freiburg» (2016). Die drei anderen betrafen einerseits das un-erfüllte Desideratum bzw. die komplett ge-scheiterte Vision des «Kantons Freiburg als Pionier der Energiewende im Bereich Wind-kraft im Flachland» (2013) und andererseits steuerliche Anreize für die Nutzung erneu-erbarer Energien durch Private (2021 und 2022). In den Jahren 2018 und 2021 wurde das Energiegesetz revidiert mit den Zielen eines sukzessiven Ausstiegs aus Elektrohei-zungen sowie der Reduzierung der Lichtver-schmutzung. Mitte 2023 stand die Verab-schiedung eines Klimagesetzes an, das vom Grossen Rat zwischenzeitlich zurückgestellt worden war, um die finanziellen Konse- quenzen seiner Umsetzung besser beziffern zu können.

Weil Energiepolitik ein klassisches Feld geteilter bzw. gemeinsam wahrgenom- mener Kompetenzen ist, wo Kantone und Gemeinden (sowie der Bund) gemeinsam und parallel arbeiten, ziehe ich die Stadt Freiburg als grösste Gemeinde des Kantons zum ergänzenden Vergleich hinzu. Der seit 2011 von einer wachsenden linken Mehr- heit dominierte Stadtfreiburger Generalrat beschäftigt sich trotz eingeschränkter Kom- petenzen intensiv mit energiepolitischen Fragen. Dabei wirken (1.) der Zeitgeist be- stimmend, (2.) die spezifischen Sensibili- täten der Parteien im urbanen Umfeld und (3.) diejenigen der rot-grünen politischen Mehrheit.

« SP und Grüne befinden sich in einem Abnützungskampf, in welchem sie sich mit immer neuen Vorstössen gegenseitig übertrumpfen wollen.»

Stadtparlament im links-grünen Overdrive?

Auch im Stadtparlament konstatiert man in der ersten Hälfte des Untersuchungszeit- raums eine starke Mobilisierung der bürger- lichen Mitte (CVP und FDP) für energiepoli- tische Fragen. Diese dauert bis zu den eidg. Wahlen 2019 und wird seither von einem quasi exklusiven rot-grünen Schaulaufen bzw. einem gegenseitigen Heraufschaukeln zwischen den Sozialisten und ihrer er-

starkten grünen Konkurrenz abgelöst. Vor allem die SP-Fraktion verzeichnet einen ausgeprägten Aktivismus, der sich nicht nur in energiepolitischen Vorstössen nie- derschlägt, sondern in einer enormen Zahl anderer parlamentarischer Instrumente in den Bereichen Umwelt-, Natur- und Arten- schutz. Dies wurde bereits vor den Gemein- dewahlen 2021 evident und noch stärker danach, als die SP einen Viertel ihrer Parla- mentssitze verlor und die Grünen ihre Ver- tretung fast verdreifachten.

Im Unterschied zum Grossen Rat gibt es im Stadtparlament relativ häufig über- parteilich und fraktionsübergreifend ein- gereichte Vorstösse, die über den gesam- ten Zeitraum fast einen Viertel ausmachen (Hinweis: In der Stadt Freiburg bilden die CVP bzw. Die Mitte und die GLP seit 2011 eine gemeinsame Fraktion). Grundsätzlich handelt es sich bei fast allen Vorstössen um Postulate, d. h. um ein Instrument, das dar- auf abzielt, von der Stadtregierung das Stu- dium eines mehr oder weniger bestimmten Anliegens und einen entsprechenden Be- richt zu verlangen. Das stärkere Instrument des Vorschlags, der ein städtisches Regle- ment modifiziert oder anregt, kam ein ein- ziges Mal zum Einsatz und wurde nur teil- weise angenommen (s. Tab. 2).

In inhaltlicher Hinsicht sticht in der ersten Hälfte der untersuchten Periode ein Fokus auf Fragen der Solarenergie hervor, der sich anschliessend verliert. Windenergie und andere spezifische Energiequellen spielen im Unterschied zur kantonalen Ebene nur eine sehr untergeordnete Rolle im Stadtparlament von Freiburg. Ähnlich wie im Grossen Rat agieren auch im Gene- ralrat die bürgerlichen Parteien gern mit fiskalischen Anreizen und Ab- bzw. Umbau des Gebührensystems. Dieser ordnungspo- litisch sinnvolle Zugang zur Energiepolitik fehlt auf linker, rot-grüner Seite fast voll- ständig.

Konkurrenz und Konsens in der Energiepolitik

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass energiepolitische Vorstösse sowohl im bür- gerlich dominierten Grossen Rat wie auch im von den Linken dominierten Generalrat im Ansatz keine reine Domäne der rot-grünen Parteien sind. Die frühere CVP und heutige Mitte gehört in beiden Räten zu den

Motoren der parlamentarischen Energie- politik, hat aber ihre Aktivität in diesem Bereich in jüngster Zeit abgeschwächt. Seit dem Wahlsieg der Grünen auf eidg. Ebene (2019) und den darauffolgenden Sitzgewin- nen auf kantonaler und kommunaler Ebene (2021) ist die Parlamentsarbeit in der Ener- giepolitik von der internen Konkurrenz der Ratslinken dominiert.

SP und Grüne befinden sich in einem Abnützungskampf, in welchem sie sich mit immer neuen Vorstössen gegenseitig über- trumpfen wollen. Dies führt insbesondere im rot-grün dominierten Stadtparlament von Freiburg zu einer Vorstossflut, die bis- weilen absurde Züge annimmt. Im Grossen Rat ist dies in abgeschwächter Form der Fall, wobei hier noch die Konkurrenz bzw. Kon- vergenz von FDP und GLP spürbar wird. Das führt dazu, dass sich die Energiepolitik zu einem «Jekami» gewandelt hat, wo in- haltliche Differenzen kaum mehr eine Rolle spielen. An deren Stelle ist parteipolitisches Taktieren und Profilieren getreten.

Auch auf kantonaler Ebene unterschei- det sich linke und bürgerliche Energie- politik kaum mehr in den grundsätzlichen Begründungen und angestrebten Zielen, sondern fast nur noch durch die propagier- ten Methoden und das präferierte Vorge- hen (schematisierend ausgedrückt): Verbote und Vorschriften auf der einen Seite, An- reize und Fördermassnahmen auf der an- deren. Über gesteigerte Eigenproduktion, mehr erneuerbare Energien, Reduktion des Verbrauchs und der Abhängigkeit von Im- porten sowie über nachhaltigere Energie- wirtschaft besteht ein breiter Konsens, der von links über die Mitte bis rechts solid ver- ankert ist.

« Zusammenfassend lässt sich sagen, dass energiepolitische Vorstösse sowohl im bürgerlich dominierten Grossen Rat wie auch im von den Linken dominierten Generalrat im Ansatz keine reine Domäne der rot-grünen Parteien sind.»

Tabelle 1: Parlamentarische Instrumente zu Energiefragen im Grossen Rat des Kantons Freiburg (2013–2022)

Jahr	Instr.	Titel	Einreich.	Fokus	Folge
2013	Po.	Freiburg als Pionier der Windkraft	CVP	Windkraft	Folge geleistet
2014	Mo.	Anlagen zur Nutzung erneuerbarer En.	CVP	Windkraft u. a.	Folge geleistet
	Anfr.	Groupe E und Benchmarking des BFE	Grüne	Energie	Beantwortet
	Mo.	Mindestanteil erneuerbarer Energien	CVP	Erneuerbare	Folge geleistet
2015	Anfr.	Fernheizung, Energiekosten, Erneuerbare	CVP	Erneuerbare	Beantwortet
	Anfr.	Energieeffizienz öffentlicher Gebäude	CVP/SVP	Energie	Beantwortet
	Anfr.	Stromproduktion auf öffentl. Dächern	Grüne	Photovoltaik	Beantwortet
2016	Mo.	Reduktion Energieverbrauch Gebäude	GLP/Grü.	Energie	Zurückgezogen
	Mo.	Umsetzung kantonale Energiestrategie	CVP	Energie	Folge geleistet
	Anfr.	Holz vs. Gas und andere Erneuerbare	FDP/CSP	Holz, Gas etc.	Beantwortet
2017	Anfr.	Vergleichsstudie Energielieferanten	Grüne	Energie	Beantwortet
	Auftr.	Programme Energie-FR	CVP/FDP/SP	Energie	Angenommen
2019	Anfr.	Tätigkeit des Amts für Energie	CVP/FDP	Energie	Beantwortet
	Res.	Förderung lokaler Sonnenenergie	Grüne	Photovoltaik	Angenommen
	Mo.	Steuerliche Entlastung erneuerbarer En.	CVP	Erneuerbare	Teilweise ang.
	Anfr.	Windenergie-Standort	SP	Windkraft	Beantwortet
2020	Anfr.	Förderung der Energieholznutzung	CVP	Holz	Beantwortet
	Po.	Steuerliche Förderung von Erneuerbaren	GLP/Grüne	Erneuerbare	Folge geleistet
	Anfr.	Biomassenenergie	FDP/SVP	Biomasse	Beantwortet
2021	Anfr.	Förderung von Windenergieanlagen	FDP	Windkraft	Beantwortet
	Anfr.	Konsequenzen des Energiegesetzes	SVP	Energie	Beantwortet
	Anfr.	Windenergie und Rolle der Gemeinden	SP	Windkraft	Beantwortet
	Mo.	Gebäudeenergieausweis	SVP/CVP	Energie allg.	Angenommen
	Po.	Nutzung von erneuerbaren Energien	FDP	Erneuerbare	Direkte Folge
	Po.	Berufliche Umschulung und Energiewende	FDP	Energie	Angenommen
	Anfr.	Groupe E und Sonnenenergie-Förderung	FDP	Photovoltaik	Beantwortet
	Anfr.	Unparteilichkeit des Amts für Energie	SP	Windkraft	Beantwortet
	Anfr.	Kantonale Planung Windenergie	SP/FDP	Windkraft	Beantwortet
2022	Anfr.	Energiepolitik und Ukraine Krise (sic)	SP	Energie	Beantwortet
	Mo.	Photovoltaik in der Energiepolitik	SP	Photovoltaik	Abgelehnt
	Po.	Energiesparplan und Klimaziele	Grüne/SP	Energie	(überwiesen)
	Po.	Ökologische Investitionsstrategie PK	SP	Energie	Abgelehnt

Anmerkungen: Die per 13. Mai 2023 auf www.parlinfo.fr.ch/politbusiness mit dem Schlagwort «Energie» verzeichneten parlamentarischen Instrumente; nach absteigendem Grad der Verbindlichkeit und Wirkungsmacht geordnet: Auftr. Auftrag / Mo. Motion / Po. Postulat / Anfr. Anfrage / Res. Resolution. Die Parteibezeichnungen sind diejenigen des Jahres 2013. Als Analysezeitraum wurde ein Jahrzehnt verwendet, wobei die erfassten Daten nur bis ins Jahr 2022 reichen.

Tabelle 2: Parlamentarische Instrumente zu Energiefragen im Generalrat der Stadt Freiburg (2011–2023)

Jahr	Instr.	Titel	Einreich.	Fokus	Folge
2011	Po.	Sofortige Schliessung Mühleberg	Grüne	Energie	Beantwortet
	Po.	Photovoltaik Gemeindegebäude	CSP	Photovoltaik	Beantwortet
	Vor.	Gebührenabschaffung Erneuerbare	SVP	Erneuerbare	Teilweise ang.
	Po.	Stromverbrauch der Gemeinde	SP/FDP/CVP/Grüne	Erneuerbare	Beantwortet
	Po.	2000 Watt-Gesellsch. in der Altstadt	CVP	Energie	Beantwortet
	Po.	Photovoltaik auf Neubauten	SVP	Photovoltaik	Beantwortet
2012	Po.	Photovoltaik auf der Heiteraschule	SP	Photovoltaik	Beantwortet
	Po.	Neubauten mit erneuerbaren En.	GLP/CVP	Erneuerbare	Beantwortet
	Po.	Thermographie der Stadtdächer	CSP/FDP/SVP/CVP	Energie	Beantwortet
	Po.	Anstellung Energiebeauftragte/r	SP	Energie	Beantwortet
	Po.	Energiesparen beim Warmwasser	Grüne	Energie	Beantwortet
	Po.	Isolation der Parlamentsfenster	SVP	Energie	Beantwortet
	Po.	Photovoltaik auf dem Stadttheater	Grüne	Photovoltaik	Beantwortet
2013	Po.	Energiesparen bei Beleuchtung	SP/Grüne/GLP	Energie	Beantwortet
2014	Po.	Solarplan Stadt Freiburg	SP/CSP	Photovoltaik	Beantwortet
2015	Po.	Investitionsplan erneuerbare En.	Alle Parteien	Photovoltaik	Beantwortet
	Po.	Aktionsplan für das Klima	SP/Grüne	Energie	Beantwortet
2019	Po.	Klimapolitik und Emissionsreduktion	Alle (ausser SVP)	Energie	Beantwortet
	Po.	Investieren in Energieautonomie	FDP	Energie	Beantwortet
	Po.	Grüne Obligationen als Finanzquelle	CVP/FDP	Energie	Beantwortet
	Res.	Klimaschutz	Alle Parteien	Energie	Angenommen
	Po.	Sparsame öffentliche Beleuchtung	Grüne	Energie	Beantwortet
	Po.	Energiestrategie 2050 der Stadt	CVP	Energie	Beantwortet
	Po.	Klimaschutz und Emissionsreduktion	Alle (ausser SVP)	Energie	Beantwortet
2020	Po.	Ökologische Investitionsstrategie PK	Grüne	Energie	(ungültig)
2021	Po.	Energiemassnahmen für Klimaziele	SP	Energie	Beantwortet
2022	Po.	Solarzellenobligatorium beim Bauen	Grüne	Photovoltaik	(überwiesen)
	Po.	Energiesanierung Privatgebäude	Grüne	Energie	(überwiesen)
	Po.	Abhängigkeit von ausländischem Gas	Grüne	Gas	(überwiesen)
	Po.	Elektromobilität mit erneuerbaren E.	SP	Erneuerbare	(überwiesen)
	Po.	Kühlung von Gemeindegebäuden	SP	Energie	(überwiesen)
	Po.	Solarzellen auf Bushaltestellen	SP	Photovoltaik	(überwiesen)
	Po.	Heizen und Kühlen mit CO ₂	Alle Parteien	Energie	(überwiesen)
2023	Po.	Erneuerbare Energieproduktion	SP	Erneuerbare	(überwiesen)
	Po.	Vertikalachsige Windkraftwerke	Alle (ausser Grüne)	Windkraft	(überwiesen)

Anmerkungen: Die per 13. Mai 2023 auf www.ville-fribourg.ch/conseil-general verzeichneten und mit «Energie» beschlagworteten parlamentarischen Instrumente; nach absteigendem Grad der Wirkungsmacht geordnet: Vor. Vorschlag / Po. Postulat / Res. Resolution. Einfache Fragen wurden nicht in die Tabelle aufgenommen, da sie in der Datenbank nicht über den ganzen Untersuchungszeitraum erfasst sind. Die Parteibezeichnungen sind diejenigen des Jahres 2011. Der abgedeckte Zeitraum ist derjenige der Legislaturen 2011–16 und 2016–21 sowie des Beginns der laufenden Legislatur.

La politique énergétique dans les parlements fribourgeois

Comme la Suisse, le canton de Fribourg importe en moyenne pluriannuelle entre 60 et 70 % de l'électricité dont il a besoin. Si l'on ajoute d'autres sources d'énergie (comme le gaz ou le pétrole), la dépendance énergétique de l'étranger devient d'autant plus évidente. Par conséquent, nos collectivités ont un intérêt marqué à réduire tant leur consommation d'énergie que la dépendance d'importations ainsi que de produire un maximum de l'énergie sur place. Il existe différentes technologies dont certaines induisent de nouvelles contingences, par exemple le photovoltaïque qui dépend massivement de terres rares et de métaux introuvables en Suisse. Pire encore, nos collectivités ont aucune maîtrise des prix de ces matières qui peuvent flamber à tout moment, organiquement par les forces du marché ou artificiellement par la volonté des pays producteurs.

La durabilité limitée des installations et le risque de dépendance de l'étranger sont un peu moins grands, mais tout autant réels, dans le cas de la production d'énergie éolienne et dans le domaine du nucléaire. Les modes de production d'énergie qui présentent le meilleur bilan en matière d'autonomie dans leur mise en place, de durabilité des installations construites et de provenance locale sont l'énergie hydroélectrique, la géothermie ainsi que la biomasse. Une bonne politique de l'énergie devrait donc massivement investir dans ces sources (entre autres). Ce sont là quelques buts inscrits dans divers cadres légaux qui façonnent la politique de l'énergie en Suisse, tant au niveau cantonal que fédéral.



«Il existe un très large consensus entre tous les partis et groupes politiques présents dans les deux parlements fribourgeois examinés.»

Cet article propose une analyse brute de l'engagement parlementaire en matière d'énergie au sein du canton de Fribourg. À cette fin, il fait usage des banques de données existantes pour recenser les instruments parlementaires déposés par des représentants de divers partis. Cet exercice peut se faire pour le Grand Conseil du canton de Fribourg ainsi que pour le Conseil général de la ville de Fribourg. Il reste forcément limitatif dans le cadre de la présente contribution et n'inclut ni les débats parlementaires ou le positionnement des partis et groupes politiques, ni le comportement de vote des élus ou les conséquences matérielles et régulatrices des décisions prises.

« Depuis 2019, il y a une lutte acharnée entre les deux forces du camp rouge-vert pour se positionner sur les sujets d'environnement et de biodiversité, d'énergie et de durabilité. »

L'analyse, même superficielle, permet de se rendre compte que la politique de l'énergie n'est pas un apanage traditionnel d'un seul parti, bien au contraire: entre les deux législatures de 2011–2016 et 2016–2021, ce fut – à Fribourg – le Parti démocrate-chrétien (nouveau Centre) qui faisait office de premier acteur parlementaire. On peut aussi y voir une sensibilisation précoce et l'effet du mandat de l'ancienne présidente du parti, Doris Leuthard, à la tête du Département fédéral de l'énergie, des transports, de l'environnement et de la communication dès 2010. À gauche, les questions liées à l'énergie ont longtemps été confinées aux partis des Verts. C'est seulement après la victoire massive de ces derniers aux élections fédérales de 2019 (notamment aux dépens des socia-

listes) que les élus du PS se sont découverts un intérêt plus marqué pour ce champ politique.

Tant au Grand Conseil du canton qu'au Conseil général de la ville de Fribourg, l'effet est évident: depuis 2019, il y a une lutte acharnée entre les deux forces du camp rouge-vert pour se positionner sur les sujets d'environnement et de biodiversité, d'énergie et de durabilité. Cela amène à une surenchère partisane interne à la gauche qui inonde les parlements d'instruments politiques et qui éclipsé quelque peu l'engagement des autres partis dans ce domaine. Deux autres constats sont à relever:

Premièrement, la diversité des formes d'énergie thématiques est clairement plus grande au Grand Conseil, tandis que le Conseil général semble avoir eu quelques fixations thématiques ces derniers 10 à 15 ans – notamment sur le photovoltaïque.

Deuxièmement, on voit un clivage net entre les partis «bourgeois», à savoir du centre et de la droite, qui tentent d'utiliser des instruments fiscaux ou financiers pour favoriser les sources d'énergie plus durables (baisses d'impôts, réduction de taxes, suppression d'émoluments, etc.). Cette méthode plus respectueuse d'une «Ordnungspolitik» libérale est largement absente de l'autre côté de l'échiquier politique pendant la période analysée. À gauche, on préfère travailler avec les interdictions et la réglementation, plutôt qu'avec les incitations et la promotion. À part ces différences méthodologiques et partisans, il existe un très large consensus entre tous les partis et groupes politiques présents dans les deux parlements examinés: ce consensus touche la volonté d'augmenter la production locale, d'augmenter la part des sources d'énergie durables, de réduire la consommation et la dépendance d'importations étrangères.

(par Bernhard Altermatt v/o Nemesis)

Faszination Wasserkraft

Eine Energiequelle mit langer Tradition



In der vorindustriellen Zeit stellte die Nutzung der Kräfte des fliessenden Wassers vielerorts die einzige Energiequelle dar, die nicht menschlichen oder tierischen Ursprungs war. In der Schweiz trieben Wasserräder zuerst Mühlen und Sägen an, später weitere Werkstätten bspw. der Textilindustrie. Am Mühltage, der jährlich am Samstag nach Auffahrt durchgeführt wird, können in der ganzen Schweiz solche Zeugen der Technikgeschichte besichtigt werden. 2023 lag der Fokus auf Anlagen, die auch elektrische Energie erzeugen.

«Jedes Kraftwerk ist ein Unikat. Es gibt keine zwei Anlagen mit den genau gleichen topografischen und hydrologischen Voraussetzungen.»

Ab dem späten 19. Jahrhundert sind kleinere und grössere Kraftwerke realisiert worden, die von Anfang an der Stromerzeu-

gung dienten. An die Stelle des hölzernen Wasserrades trat bei ihnen eine Turbine aus Metall. Abhängig vom nutzbaren Höhenunterschied und von der verfügbaren Wassermenge kommen bis heute Pelton-, Francis- oder Kaplan-turbinen zum Einsatz. Die Faszination der Wasserkraftnutzung liegt in ihrer Einfachheit. Je mehr Wasser über ein möglichst grosses Gefälle in einer Leitung unter Druck auf die Turbine geleitet werden kann, desto höher die Leistung der Wasserkraftanlage. Jedes Kraftwerk ist ein Unikat. Es gibt keine zwei Anlagen mit den genau gleichen topografischen und hydrologischen Voraussetzungen. Die Auslegung der Triebwasserwege, der Turbinen und Generatoren erfolgt immer aufgrund der Verhältnisse im konkreten Einzelfall. Kann das gefasste Wasser in einem Stausee über eine gewisse Zeit zurückgehalten werden, spricht man von einem Speicherkraftwerk – im Gegensatz zu den Laufkraftwerken an fliessenden Gewässern.

«Eine der grössten Herausforderungen in der mittleren Frist ist die Deckung des Strombedarfs im Winterhalbjahr.»

Wasserkraftwerke sind nicht nur technisch höchst interessant, sondern auch aus politischer Sicht. Die Gewässerhoheit liegt in der Schweiz auf der Ebene der Kantone; der Bund gibt lediglich den Rahmen vor und übt die Oberaufsicht aus. Die Verleihung der Nutzungsrechte bei Wasserkraftwerken ist schweizweit unterschiedlich geregelt. Die Zuständigkeit liegt entweder direkt beim Kanton, bei den Bezirken, den Gemeinden oder in gewissen Fällen bei den Korporationen. Oftmals werden die Konzessionen von der Exekutive erteilt, der Einbezug der Legislative ist

aber nicht selten, wobei sowohl das Kantonsparlament als auch die Stimmbevölkerung kompetent sein kann. Es erstaunt nicht, dass die Nutzung der Wasserkraft immer wieder zu engagierten und zuweilen emotional geführten politischen Auseinandersetzungen geführt hat. Interessanterweise gab es in den letzten 100 Jahren beide Konstellationen: Abstimmungskämpfe zur Realisierung wie auch zur Verhinderung von konkreten Wasserkraftanlagen. 1934 wurde in einem Schweizer Kanton der grösste Teil der Kantonsregierung nicht wiedergewählt, weil die Mehrheit der Stimmberechtigten in der Frage der Wasserkraftnutzung anderer Meinung war.

Trümpfe, die weiterhin stechen

In Zeiten drohender Energieknappheit nimmt die Sensibilität für die eigenen Ressourcen spürbar zu. Während des Zweiten Weltkrieges hat der erschwerte Kohlenachschub aus dem Ausland in vergleichbarer Weise die Elektrifizierung der Schweizer Eisenbahnen massgeblich befördert. Als «weisse Kohle» übernahm die Wasserkraft damals zunehmend den Antrieb der Lokomotiven. Aktuell führen der geplante Ausstieg aus der Kernenergienutzung und Schwierigkeiten beim Stromimport zu einem sinkenden Angebot bei gleichzeitig ansteigender Nachfrage durch den Ersatz fossiler Energieträger namentlich in der Mobilität und der Raumwärme.

Die Wasserkraft stellt mit einer Jahresproduktion von rund 37 Mrd. kWh zwar bereits die wichtigste Quelle an elektrischer Energie in der Schweiz dar. Nebst dem politisch forcierten Ausbau der Solar- und Windenergieproduktion wird sie jedoch auch in Zukunft die zentrale Rolle im Gesamtsystem spielen.

Eine der grössten Herausforderungen in der mittleren Frist ist die Deckung des Strombedarfs im Winterhalbjahr. Hier leisten die grossen Speicherseen wertvolle Dienste, indem sie während des Sommers durch Niederschläge und Schneeschmelze



gefüllt werden, damit das gesammelte Wasser im Winterhalbjahr gezielt turbiert werden kann. Voraussetzung dafür sind grosse Rückhaltevolumen und ausreichende Zuflüsse. Der Lac de Dix ist mit einem Volumen von rund 400 Mio. m³ der grösste Schweizer Speichersee. Bei vollem Seestand lassen sich daraus 1,7 Mrd. kWh Strom erzeugen. Notwendig sind weitere solche grossen Speicher zur saisonalen Verlagerung der Energieproduktion. Normalerweise dauern die Konzessions- und Bewilligungsprozesse bei Wasserkraftwerken viele Jahre, wenn nicht Jahrzehnte. Angesichts der energiepolitischen Grosswetterlage ist jedoch im Dezember 2021 ein Kom-

promiss zwischen politischen Behörden, Wasserkraftbetreibern und Umweltschutzverbänden zustande gekommen, der unter dem Titel «Runder Tisch Wasserkraft» 15 Projekte identifiziert hat, die zu einer Steigerung der Winterstromproduktion von 2 Mrd. kWh führen sollen. Bei elf bestehenden Anlagen soll die Talsperre erhöht und dadurch das nutzbare Speichervolumen vergrössert werden. Aufgrund des Rückgangs der Gletscher im Hochgebirge sollen an vier Standorten neue Stauanlagen entstehen. Nebst der Stromproduktion übernehmen solche Anlagen auch eine wichtige Funktion beim Rückhalt und bei der kontrollierten Abgabe des Wassers nach dem Wegfall der Gletscher als Puffer.

Zusätzlich zum saisonalen Ausgleich durch die Speicherseen dient die Wasserkraft auch in der kurzen Frist der Stabilisierung des gesamten Stromnetzes. Die rotierende Masse der Maschinen trägt durch ihr Trägheitsmoment zur Stabilisierung der Netzfrequenz von 50 Hz und damit des sicheren Verbundbetriebes bei.



« In Zeiten drohender Energieknappheit nimmt die Sensibilität für die eigenen Ressourcen spürbar zu.»

In der Form von sogenannten Systemdienstleistungen bieten die dafür qualifizierten Wasserkraftwerke ihre Dienste der nationalen Netzgesellschaft Swissgrid an, welche schweizweit das Übertragungsnetz betreibt.

«Die ursprünglichen Investitionen sind meist von Investoren aus dem Mittelland getätigt worden, in deren Hand sich bis heute die Anteile mehrheitlich befinden.»

Es bleibt spannend

Wasserkraftkonzessionen können gemäss Bundesrecht auf maximal 80 Jahre vergeben werden. Einige ihrer Komponenten haben auch tatsächlich so lange Abschreibungsdauern, andere Komponenten werden über 30 oder 40 Jahre abgeschrieben. Die Erfahrung zeigt, dass bei guter Instandhaltung

zahlreiche Anlagen auch deutlich länger in einem betriebsfähigen Zustand sind. Bereits vor 60 und mehr Jahren wurden ausgeklügelte Anlagen von höchster Qualität realisiert. Die Nachrüstung einzelner Anlagenteile (Retrofit) führt dank verbesserter Materialien und moderner Technologie dennoch regelmässig zu einer weiteren Steigerung der Wirkungsgrade und dadurch zu einer Mehrproduktion.

Gegen Ende einer Konzessionsdauer stellt sich nebst Fragen von Ausbau- und Erneuerungsinvestitionen auch jene nach dem künftigen Nutzer. Meist sehen die Konzessionen vor, dass das verleihungsbedingte Gemeinwesen beim Konzessionsende befugt ist, die Anlagen zu meist vorteilhaften Konditionen zu übernehmen. Die potenzielle Ausübung dieses sogenannten Heimfalls der Werke wird bei den Anlagen, die nach dem Zweiten Weltkrieg realisiert worden sind, in den nächsten Jahren aktuell. Die Gebirgskantone haben entsprechende Strategien erarbeitet, welche es ihnen erlauben sollen, den Anteil an der direkten Wertschöpfung bei den Wasserkraftwerken

auf ihrem Kantonsgebiet zu steigern. Die ursprünglichen Investitionen sind meist von Investoren aus dem Mittelland getätigt worden, in deren Hand sich bis heute die Anteile mehrheitlich befinden.

Die eingangs erwähnten Kleinanlagen, die teilweise aus der rein mechanischen Nutzung mittels Wasserrad hervorgingen, haben politisch hingegen einen schweren Stand. Die Förderung des Bundes für neue Wasserkraftwerke ist auf eine Mindestgrösse von 1000 kW ausgelegt. Eine Ausnahme bilden Turbinen in bereits bestehenden Infrastrukturanlagen wie bspw. Trinkwasserversorgungen. Durch den Höhenunterschied zwischen Quelfassung und Reservoir entsteht ein Wasserdruck, der ab einer gewissen Höhe oft mittels Druckbrechern mechanisch reduziert wird. Ersetzt man diese durch eine Pelton turbine zur Stromproduktion, kann ohne zusätzlichen Eingriff in die Natur und mit einem einfachen Betrieb elektrische Energie gewonnen werden. Da die zusätzlichen Anlagenteile in jene der Trinkwasserversorgung integriert sind, ergeben sich Synergien bei Betrieb und Unterhalt.

Drum bin ich überzeugt, dass die goldene Zeit der Wasserkraft noch nicht verschwunden ist. Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels ist es auch nicht vergebens, wenn wir umherspähnen nach den alten Bur-schen, die aus Wasser Pferdekraft machen.

von Dominik Rohrer, Sachseln



Ad personam

Dominik Rohrer (*1980) studierte in St. Gallen, Lausanne und Bozen Betriebswirtschaft. Er arbeitet als Bereichsleiter Energiewirtschaft bei der Schnyder Ingenieure ZG AG und präsidiert die Stiftung Alpines Energieforschungszentrum AlpEnForCe, welche die Energieforschungsgespräche Disentis organisiert. Dominik Rohrer v/o Seriös ist Mitglied der Steinacher und der Subsilvania.

Klima- und Innovationsgesetz

Bis zum Jahr 2050 soll die Schweiz klimaneutral werden. Zur Erreichung dieses Zieles plant der Bund Massnahmen: Das Ersetzen von Öl-, Gas- und Elektroheizungen durch klimaschonenden Heizungen soll mit zwei Milliarden Franken unterstützt werden. Betriebe in Industrie und Gewerbe, die innovative Technologien zur klimaschonenden Produktion einsetzen, sollen von Fördermitteln in der Höhe von 1,2 Milliarden Franken profitieren. Dies ist der Kern des «Bundesgesetzes über die Ziele im Klimaschutz, die Innovation und die Stärkung der Energiesicherheit». Die Vorlage ist ein indirekter Gegenvorschlag zur Gletscher-Initiative.

Am 27. November 2019 wurde die Initiative «Für ein gesundes Klima» mit über 112 000 Stimmen eingereicht. Die sogenannte Gletscher-Initiative sah vor, in der Verfassung zu verankern, dass die Schweiz bis 2050 vollständig aus den fossilen Energien wie Öl und Gas aussteigt. Diese Initiative ging dem Parlament in einigen Punkten zu weit. Mit dem Klima- und Innovationsgesetz präsentieren Bundesrat und Parlament einen indirekten Gegenvorschlag. Die SVP hat das Referendum gegen dieses Gesetz ergriffen. Deshalb sind die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 18. Juni 2023 an die Urne gerufen. Fällt das Begehren beim Souverän durch, kommt wieder die Initiative aufs Tapet, da diese nur bedingt zurückgezogen wurde.

Inhalt des Gesetzes

Rund drei Viertel unserer Energie muss importiert werden. Erdöl und Erdgas stammen

vollständig aus dem Ausland. Das Klima wird von diesen fossilen Energieträgern sehr stark belastet. Abhängigkeiten vom Ausland sollen künftig vermindert werden, somit auch die Umweltbelastung. Um dies zu erreichen, wollen Bundesrat und Parlament den Verbrauch von Öl und Gas senken. Gleichzeitig soll mehr Energie in der Schweiz produziert werden.

Mit der Vorlage senkt die Schweiz schrittweise den Verbrauch von Erdöl und Erdgas. Die Schweiz hat sich 2017 zusammen mit 192 anderen Staaten und der EU im Pariser Abkommen verpflichtet, den Ausstoss von Klimagasen zu reduzieren. Die Schweiz gibt sich für die Sektoren Gebäude, Verkehr und Industrie klar definierte Absenkpfade. Unter dem Strich soll die Schweiz bis 2050 klimaneutral werden.

Dabei sollen auch neuartige technische Lösungen zum Zug kommen. Mit diesen

soll CO₂ den Industriekaminen und aus der Atmosphäre entnommen und dauerhaft gespeichert werden. Ziel ist, dass die Schweiz bis 2050 klimaneutral wird. Die Vorlage sieht Massnahmen vor, um den Energieverbrauch zu reduzieren. Wer seine Öl-, Gas- oder Elektroheizung ersetzt, wird finanziell entlastet. Zudem werden Unternehmen unterstützt, die in klimafreundliche Technologien investieren. Anders als die Gletscher-Initiative enthält das Gesetz kein Verbot fossiler Energieträger wie Benzin, Diesel, Heizöl und Gas.

Die Vorlage macht Bevölkerung und Wirtschaft unabhängiger von Öl- und Gasimporten. Sie stärkt den Klimaschutz, ohne Verbote und ohne neue Abgaben. Wer in klimafreundliche Heizungen und innovative Technologie investiert, wird finanziell unterstützt.

Fördermassnahmen

Um auf dem Weg zur Klimaneutralität voranzukommen, enthält die Vorlage konkrete Massnahmen.

Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer, die Öl- oder Gasheizungen durch Holzheizungen oder Wärmepumpen ersetzen oder in die Isolation ihrer Häuser investieren, profitieren von einer Unterstützung von 200 Millionen Franken pro Jahr. Diese Fördermittel werden zusätzlich zum bereits bestehenden Gebäudeprogramm ausgeschüttet. Sie sind auf 10 Jahre beschränkt.

Von der Förderung profitieren auch Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer, die eine Elektroheizung ersetzen. Elektroheizungen sind ineffizient. Sie verbrauchen im Winter rund 10 Prozent des Stroms in der Schweiz. Dies entspricht der Jahres-



Die Gletscher als Ursprung einer Initiative und des Gegenvorschlags. (Markus Bolliger)



Der steigende Strombedarf wird zur Herausforderung.

produktion des stillgelegten Kernkraftwerks Mühleberg. Strom ist im Winter besonders knapp. Werden Elektroheizungen ersetzt, nützt dies der Versorgungssicherheit.

Industrie- und Gewerbebetriebe, die innovative klimaschonende Technologien einsetzen, profitieren von einer Unterstützung von 200 Millionen Franken pro Jahr. Diese Förderung ist auf sechs Jahre beschränkt.

Bund und Kantone werden mit der Vorlage verpflichtet, Massnahmen zum Schutz von Natur und Mensch gegen die Folgen der Klimaerwärmung zu ergreifen. Das Alpenland Schweiz ist hier stark exponiert. Murgänge, Hochwasser und Steinschläge sind eine Gefahr. Insbesondere in den Städten nimmt die Belastung durch Hitzewellen zu. Die Landwirtschaft soll von Massnahmen zur Bewältigung von Trockenheitsphasen profitieren.

Die Massnahmen sollen aus den allgemeinen Bundesmitteln finanziert werden.

«Abhängigkeiten vom Ausland sollen künftig vermindert werden.»

Die Vorlage enthält keine neuen Steuern, Gebühren oder Abgaben. Es gibt darin auch keine neuen Vorschriften oder Verbote.

Die Vorlage setzt den klimapolitischen Rahmen und enthält konkrete Fördermassnahmen. Weitergehende Massnahmen zur Erreichung des klimapolitischen Ziels müssen vom Parlament in anderen Gesetzen, insbesondere im CO₂-Gesetz, geregelt werden. Gegen diese Gesetze kann das Referendum ergriffen werden. Das Volk behält damit das letzte Wort.

Das «Bundesgesetz über die Ziele im Klimaschutz, die Innovation und die Stärkung der Energiesicherheit» wurde vom Nationalrat mit 139 Ja-Stimmen gegen 51 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen angenommen. Im Ständerat votierten 38 Ratsmitglieder mit Ja und 4 mit Nein. 2 enthielten sich.

In den Schlussvoten bei der parlamentarischen Beratung unterstrichen die Befürwortenden insbesondere den Aspekt der Versorgungssicherheit. Der Ukraine-Krieg habe gezeigt, wie gefährlich es sei, von Energieimporten abhängig zu sein. Die Ablehnenden warnten vor einem stark steigenden Stromverbrauch aufgrund der Umrüstung von Heizungen und der steigenden Zahl von Elektroautos.

«Zur Stärkung der Versorgungssicherheit hat der Bund bereits zahlreiche Massnahmen beschlossen und aufgegleist.»

Braucht es Klimaschutz in der Schweiz?

Die Schweiz als Alpenland ist vom Klimawandel besonders stark betroffen. Die Temperaturen steigen hierzulande doppelt so stark an wie im weltweiten Durchschnitt, und die Folgen des Klimawandels sind heute schon spürbar. Die Gletscher schmelzen rasch ab, Niederschlag fällt häufiger als Regen statt als Schnee, und Hitzewellen treten immer öfter auf. Die Schweiz hat deshalb ein ureigenes Interesse am Klimaschutz.

Was kann die kleine Schweiz zum Klimaschutz beitragen?

Dem Klimawandel können nur alle Staaten gemeinsam gegenüberreten. Deshalb haben 193 Staaten und die EU das Übereinkommen von Paris unterzeichnet – auch die Schweiz. Ziel ist es, die weltweite Erwärmung auf 2° C, wenn möglich auf 1,5° C, zu begrenzen. Als Land mit überdurchschnitt-

lich hohem Treibhausgasfussabdruck ist die Schweiz verpflichtet, einen angemessenen Beitrag zu leisten. Bund und Kantone haben in den letzten Jahrzehnten bereits zahlreiche Gesetze und Massnahmen zum Klimaschutz verabschiedet. Damit konnte die Schweiz ihre Treibhausgasemissionen bis 2021 um über 18% gegenüber 1990 senken. Die heutigen Massnahmen reichen noch nicht aus, um die Klimaziele zu erreichen. Sie müssen deshalb verstärkt werden.

Wie stärkt das Energiegesetz die Versorgungssicherheit?

Die Schweiz ist heute noch stark von fossilen Energien abhängig. Öl und Gas kommen vollständig aus dem Ausland. Der Ukraine-Konflikt hat die Risiken dieser Abhängigkeit verdeutlicht. Auch sind fossile Energieträger nicht unendlich verfügbar. Das Klima- und Innovationsgesetz trägt dazu bei, dass der Verbrauch von Öl und Erdgas zurückgeht. Damit trägt es zu einer klimafreundlichen Energieversorgung bei. Das Gesetz bringt keine Verbote und auch keine neuen Steuern oder Abgaben. Ein Zubau von erneuerbaren Energien kostet, das ist unbestritten. Der Ersatz und die Erneuerung der bestehenden Energiesysteme wird aber so oder so notwendig.

« Die aktuelle Krise zeigt auch: Auf Importe ist kein Verlass.»
(Referendumskomitee)

Was bringt das Gesetz der Bevölkerung?

Investitionen in den Klimaschutz bringen der Bevölkerung greifbare Vorteile. Hauseigentümerinnen und Hauseigentümer werden finanziell unterstützt, wenn sie in klimaschonende Heizungen und in Wärmedämmungen investieren. Mieterinnen und Mieter profitieren indirekt, weil damit ihre Heizungsrechnungen von den Kosten für Öl und Gas entlastet werden.

Was bringt das Gesetz der Wirtschaft?

Das Klima- und Innovationsgesetz unterstützt Unternehmen, wenn sie Fahrpläne erarbeiten, um ihre Emissionen bis 2050 auf nettonull zu senken. Er sichert ihnen bis zum Jahr 2030 Finanzhilfen von jähr-



Die Gegner befürchten ein Verbot von Benzin-Autos.

lich maximal 200 Millionen Franken für die Anwendung von neuartigen, klimafreundlichen Technologien und Prozessen zu. Mit den klaren Zielsetzungen erhält die Wirtschaft zudem Rechts- und Planungssicherheit. Damit werden die Investitionen in klimafreundliche Bahnen gelenkt.

Könnte nicht einfach das bestehende CO₂-Gesetz verlängert werden?

Das Klima- und Innovationsgesetz bildet den Rahmen für die langfristige Klimapolitik der Schweiz und legt die wichtigsten Klimaziele fest. Die konkrete Umsetzung erfolgt dann in weiteren Gesetzen, insbesondere im CO₂-Gesetz. Das macht es möglich, künftige technologische Fortschritte zu berücksichtigen und die Massnahmen entsprechend auszugestalten. Weitere Gesetze unterstehen dem Referendum. Das Volk hat somit das letzte Wort.

Droht mit dem Gesetz eine Stromknappheit?

Damit die Ziele des Gesetzes erreicht werden können, wird es künftig mehr Strom brauchen. Entsprechend müssen die erneuerbaren Energien zugebaut werden. Dazu berät das Parlament derzeit das Bundesgesetz über eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien. Die Energieperspektiven 2050+ zeigen, dass es bis 2050 technisch möglich sein wird, die Schweiz klimaneutral

mit Energie zu versorgen. Die dafür notwendigen Technologien sind vorhanden oder in Entwicklung. Es ist möglich, den Mehrbedarf, der für Wärmepumpen und Elektroautos entsteht, mit Strom aus erneuerbaren Quellen wie Wasserkraft oder Photovoltaik zu decken. Gleichzeitig kann mit mehr Effizienz viel Strom gespart werden. Die notwendigen zusätzlichen Investitionen in die Energieinfrastruktur sind wirtschaftlich tragbar.

« Der notwendige Netzausbau kostet jeden einzelnen Strombezüger in ländlichen Gebieten spürbar mehr als in den Ballungszentren.»
(Referendumskomitee)

Mit dem Gesetz wird zudem der Ersatz von Elektroheizungen unterstützt. Diese machen im Winter rund 10 Prozent des Stromverbrauchs in der Schweiz aus, mit entsprechend hohen Stromkosten. Das ist fast so viel, wie das stillgelegte Kernkraftwerk Mühleberg jährlich produziert hat. Im Vergleich mit einer Wärmepumpe mit Erdwärmesonde verbraucht eine Elektroheizung drei- bis fünfmal mehr Strom.

Was wird zur Sicherung der Stromversorgung unternommen?

Zur Stärkung der Versorgungssicherheit hat der Bund bereits zahlreiche Massnahmen beschlossen und aufgegleist. Die Produktion von erneuerbarer Energie wird stärker unterstützt, beispielsweise der Zubau von Photovoltaikanlagen, insbesondere von grossen Anlagen. Die Bewilligungsverfahren für erneuerbare Energien (Wasserkraft- und Windanlagen) sollen zudem beschleunigt werden.

Das Referendumskomitee und die Gegner des Gesetzes warnen vor einem massiv steigenden Strombedarf und explodierenden Strompreisen. Der Umbau der Energieversorgung weg von Heizöl, Gas, Diesel und Benzin hin zu Strom sei realitätsfremd. Das Vorgehen sei planlos, verschärfe den Strommangel, verschandle die Umwelt und gefährde die Versorgungssicherheit. Konkret führen sie Folgendes aus:

- Normalverdiener, Familien, Rentner, Hotels, Restaurants und Gewerbe leiden heute schon unter den hohen Strom- und Energiepreisen.
- Der realitätsfremde Umbau der Energieversorgung verursacht Kosten von mindestens 387 Milliarden Franken. Das sind über 1400 Franken zusätzliche Kosten pro Kopf und Jahr!
- Eine ETH-Studie rechnet mit einer Verdreifachung der Energiekosten: Das bedeutet 6600 Franken Mehrkosten pro Person im Jahr oder 550 Franken pro Monat! Zum Vergleich: Die mittlere Krankenkassenprämie für Erwachsene beträgt 397 Franken. Mit diesem Gesetz werden Strom und Energie zum Luxus für Reiche. Die Industrie muss ihre Produktion einschränken oder ins Ausland verlegen. Die Hauseigentümer müssen massiv investieren, die Wohnungsmieten steigen! Der 13. Monatslohn ist de facto weg!
- Das extreme Gesetz führt zum Verbot der fossilen Energieträger wie Heizöl, Benzin, Diesel und Gas – obwohl kein Plan vorliegt, wie genug bezahlbarer Strom für die elektrischen Autos, Wärmepumpen etc. produziert werden soll.
- Wie sollen wir rund 60% des Schweizer Energiebedarfs durch Strom ersetzen? Laut Berechnungen braucht es dafür zusätzlich utopische 17 Pumpspeicherkraftwerke wie bei der Grande Dixence, rund



Ehemalige Tamoil-Ölraffinerie in Collombey/VS.

5000 Windräder plus 70 Millionen Quadratmeter Solaranlagen.

- Damit verbunden ist eine Verschandelung der Natur und der Landschaft. Weil wir Strom nicht ausreichend speichern können, ist der Strombedarf im Winter mit Sonnen- und Windenergie trotzdem nicht gedeckt. Die aktuelle Krise zeigt auch: Auf Importe ist kein Verlass.
- Der planlose Ausstieg gefährdet unsere Versorgungssicherheit! Wir werden noch mehr abhängig vom Wetter und von Ressourcen vom Ausland. Wer eine sichere Energieversorgung will, setzt deshalb zuerst auf den Ausbau verschiedener Energiequellen (ohne Technologieverbote) und kann dann den Ausstieg aus den fossilen Energien zuverlässig angehen.
- Dieses Gesetz ist auch ein Angriff auf unsere direkte Demokratie: Der Bundesrat kann im Alleingang extreme Massnahmen durchzwingen wie teure Haussanierungen, Ersatz funktionierender Öl- und Gasheizungen, das Verbot von Benzin-

autos und Flugreisen oder die Einschränkung von Fleischkonsum.

- Uns fehlt es bereits heute an genügend Winterstrom. Wir haben heute schon eine Strommangellage. Mit dem Verbot von Benzin, Heizöl, Diesel und Gas, mit der masslosen Zuwanderung und dem Abschalten der Kernkraftwerke fehlen uns bis 2050 mindestens 40 TWh Stromproduktion. Das heisst, wir haben noch die Hälfte des Stroms, den wir brauchen. Eine solche Politik ist selbsterstörerisch für unser Land.
- Der notwendige Netzausbau kostet jeden einzelnen Strombezüger in ländlichen Gebieten spürbar mehr als in den Ballungszentren. Insgesamt werden bei einer stärkeren Elektrifizierung des Energiesystems bis zu 84 Milliarden Franken für den Netzausbau fällig. Dabei prognostiziert das Bundesamt für Energie einen Anstieg der Netznutzungstarife von bis zu 70%.

von Thomas Gmür, Redaktor Civitas



«Wir brauchen Lösungen. Die Kommissionen und das Parlament haben ein Gesetz ausgearbeitet, das ein Kompromiss ist. Wir müssen vorwärtsschauen.»

Ruedi Vogt v/o Psalm, Semper Fidelis



«Unsere Ressourcen sind beschränkt. Wir brauchen Mut und müssen in die Zukunft investieren.»

Severin Luther v/o Taktik, Semper Fidelis

OECD-Mindeststeuer

Die Schweiz hat sich mit rund 140 weiteren Staaten dazu bekannt, dass grosse international tätige Unternehmensgruppen mindestens 15 % Steuern bezahlen sollen.

«Umsetzung des OECD/G20-Projekts zur Besteuerung grosser Unternehmensgruppen» heisst der sperrige Titel für eine besondere Besteuerung grosser Unternehmensgruppen. Wenn es um die Erhebung einer Steuer geht, sind die Trennlinien in der Schweiz leicht auszumachen. So auch bei dieser Sondersteuer. Nur liegen die Lager diesmal diametral ausgetauscht. Während die Bürgerlichen den OECD-Steuersatz befürworten, lehnen die Linken diesen mehrheitlich ab.

« Dank des Finanzausgleichs profitieren alle Kantone.»

Worum geht es?

Bundesrat und Parlament wollen eine solche Mindestbesteuerung einführen können. Die Umsetzung soll mit einer Ergänzungssteuer erfolgen. Erhebt die Schweiz keine Ergänzungssteuer, können andere Staaten die Differenz zu den 15 % einziehen. Für das erste Jahr werden die Einnahmen aus der Ergänzungssteuer auf 1 bis 2,5 Milliarden Franken geschätzt. 75 % der Einnahmen sollen an die Kantone, 25 % an den Bund gehen. Dank des Finanzausgleichs profitieren alle Kantone. Höhere Steuern senken die Standortattraktivität. Die Einnahmen aus der Ergänzungssteuer sollen darum auch zu deren Förderung eingesetzt werden, um Arbeitsplätze und Steuereinnahmen zu sichern. Die Umsetzung erfordert eine Änderung der Bundesverfassung. Darum braucht es eine Volksabstimmung.

So weit, so gut. Doch eben gerade an diesen Mehreinnahmen stören sich die Linken. Sie behaupten kühn, die zusätzlichen Steuereinnahmen würden zu den Konzernen zurückfliessen, statt für Kitas, Prämienverbilligungen etc. verwendet. Ihnen passt der Verteilschlüssel nicht. Dass gerade die Kantone, die bei der Erhebung der schweiz-



weiten OECD-Steuer ja übergangen werden, von der Rückerstattung dieser Einnahmen profitieren, stösst der SP sauer auf. Es sind aber logischerweise die Geberkantone, die auch am meisten verlieren. Die Gegner der Vorlage möchten mehr Steuereinnahmen

« Doch eben gerade an diesen Mehreinnahmen stören sich die Linken.»

beim Bund. Die Linke glaubt, «Figgi und Mühli» zu haben. Fällt diese Steuer durch, wird es keine Lösung geben, die den sozialromantischen Vorstellungen der Linken entspricht. Die ausländischen Staaten werden sich diese Gelder danken und liebend gerne selbst einstreichen. Am Ende des Tages blie-

ben die Schweizer – hüben wie drüben – als einfältige Verlierer zurück.

Die Vorlage in den eidgenössischen Räten

Bundesrat und Parlament empfehlen die Vorlage zur Annahme. Sie gewährleistet stabile Rahmenbedingungen und sichert Steuereinnahmen sowie Arbeitsplätze in der Schweiz. Davon profitieren alle.

Der Nationalrat hat die Vorlage mit 127 zu 59 angenommen, im Ständerat standen 38 befürwortenden lediglich zwei ablehnende Stimmen entgegen.

Eine Parlamentsminderheit lehnt die Vorlage ab. Wenige steuerlich attraktive Kantone mit vielen grossen Unternehmen würden einen Grossteil der Einnahmen erhalten. Die Gelegenheit, den interkantonalen Steuerwettbewerb zu drosseln, sei nicht genutzt worden.

von Thomas Gmür, Redaktor Civitas

Covid-19-Gesetz

Das Coronavirus bleibt unberechenbar. Es ist nicht ausgeschlossen, dass wieder gefährliche Virusvarianten entstehen. Das Parlament hat deshalb die rechtliche Grundlage für bestimmte Massnahmen im Covid-19-Gesetz bis Mitte 2024 verlängert. So können die Behörden im Notfall rasch handeln, um besonders gefährdete Personen und das Gesundheitssystem zu schützen.

Bei der bevorstehenden Abstimmung zum Covid-19-Gesetz stehen für die Gegner nicht primär fragwürdige Entscheidungen aus der Vergangenheit im Zentrum. Denn es kann ja mit ziemlicher Überzeugung festgestellt werden, dass Bund und Kantone die Bewältigung der Coronakrise – mit wenigen Abstrichen – erfolgreich im Griff hatten. Vor allem auch im Vergleich zu den meisten anderen Ländern steht die Schweiz sehr gut da. Die Gegner des Gesetzes führen aus, die Bestimmungen des Gesetzes seien nutzlos und schädlich. Es wäre möglich, jederzeit wieder diskriminierende Massnahmen gegen die Bürgerinnen und Bürger zu ergreifen. Mit einem Nein könne die Spaltung der Gesellschaft überwunden und zur Normalität zurückgekehrt werden.

Diese Begründungen implizieren, dass die Schweiz seit geraumer Zeit ausserhalb der Normalität lebt – was seit der Aufhebung der – zugegeben unangenehmen – Maskenpflicht und anderer Vorschriften gefühltermassen nicht der Fall ist. Gewisse Gegner werfen dem Bundesrat diktatorisches Gehabe vor, was doch eher dummdreist daherkommt.

Mit dem neuen Gesetz können etwa Medikamente gegen schwere Covid-Erkrankungen importiert und verwendet werden, auch wenn sie in der Schweiz noch nicht zugelassen sind. Der Bund kann weiterhin ein Covid-Zertifikat ausstellen, insbesondere falls dies für Auslandsreisen wieder nötig wäre. Er kann zudem die Arbeitgeber verpflichten, besonders gefährdete Personen

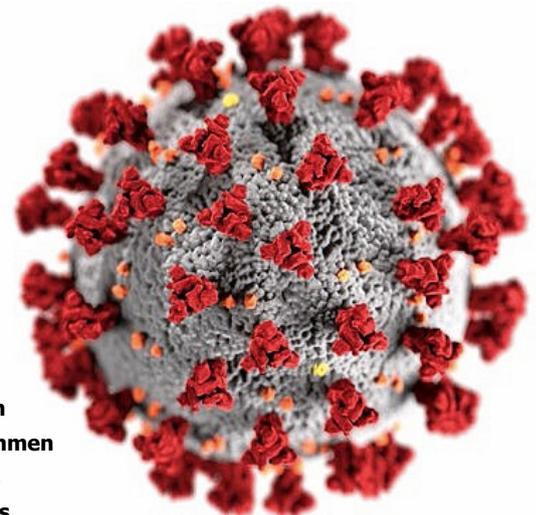
zu schützen und beispielsweise von zu Hause aus arbeiten zu lassen. Die aktuell deaktivierte SwissCovid App kann bei Bedarf reaktiviert werden. Würde die Verlängerung abgelehnt, würden diese Bestimmungen Mitte Dezember 2023 ausser Kraft treten.

Das Covid-19-Gesetz war für Bund und Kantone wichtig. Sie konnten damit die Covid-19-Pandemie eindämmen und ihre Folgen abfedern. Bundesrat und Parlament wollen im Notfall auf bewährte Instrumente zurückgreifen können, um gefährdete Personen und das Gesundheitssystem zu schützen.

Im Nationalrat stimmten 50 Parlamentarier gegen das Gesetz, 140 dafür. Im Ständerat lautete das Resultat 39:1 bei 4 Enthaltungen.



Im ersten Pandemiejahr widmete sich eine Nummer der Civitas den Massnahmen gegen Covid-19 und der Bewältigung, insbesondere während des Lockdowns.



Der Crash der Credit Suisse

Patrick Huber, Geschäftsführer der Basler Bankenvereinigung, nimmt zu aktuellen Fragen Stellung.

Was hat – aus deiner Sicht – hauptsächlich zum Crash der Credit Suisse geführt?

Die Frage hat aus meiner Sicht zwei Perspektiven: Erstens schwand das Vertrauen der Kundinnen und Kunden in die Bank über die letzten Jahre. Dies ist auf Dauer immer schwierig, da das Vertrauen für eine Bank enorm wichtig ist. Zweitens flossen in den letzten Tagen und Wochen vor der Übernahme viele Kundengelder ab, was natürlich auf den Vertrauensverlust zurückzuführen war. Ein hoher Abfluss von Kundengeldern kann für eine Bank schnell zu einem riesigen Problem führen – dies war am Ende der Grund für die Notwendigkeit der Übernahme.

«Ich hoffe, die Auswirkungen aufs Gewerbe sind möglichst klein.»

Nach der Übernahme der CS durch die UBS stellt sich die Frage: Ist der Finanzplatz Schweiz in Gefahr?

Nein. Und das ist eigentlich das Positive an der Übernahme. Dadurch wird der Finanzplatz wieder stabiler, was auch Voraussetzung ist, um das Vertrauen wieder herzustellen.

Die «gierigen» Banker tragen eine gewisse Mitschuld am Untergang der CS. Braucht es Regulierungen in Bezug auf die Boni-Kultur?

Natürlich tragen die Personen eine Mitschuld, die die Bank in den letzten Jahren geführt haben. Verständlicherweise kommt

der Ruf nach zusätzlichen Regulierungen nach solchen Geschehnissen sehr rasch. Wichtig ist jedoch, zuerst eine saubere Analyse durchzuführen: Welche Regulierungen waren und sind sinnvoll? Welche nicht? Und als dritter Schritt: Wo benötigt es womöglich neue Regulierungen?

Basel ist ein wichtiger Bankenplatz für die Schweiz. Inwiefern beeinflusst der Wegfall einer grossen Bank das Basler Gewerbe?

Basel ist nach Zürich zusammen mit Genf die Nummer 2 als Bankenplatz. Aus historischen Gründen war die Credit Suisse jedoch stets kleiner als im Schweizer Durchschnitt. Gerade im KMU-Segment ist die Bank jedoch stark verankert. Ich hoffe, die Auswirkungen aufs Gewerbe sind möglichst klein. Genaues lässt sich jedoch noch nicht sagen, da die Zukunft ja noch nicht klar ist. Was auf jeden Fall schade ist für den ganzen Schweizer Bankenplatz, ist der Wegfall der inländischen Konkurrenz von gewissen Auslandsgeschäften. Für manche dieser Geschäfte kommt künftig nur noch die UBS infrage – oder eine ausländische Bank. Dieser Wettbewerbsverlust ist bedauerlich.

In Basel ist vor allem der Pharma-Cluster sehr stark. Wäre man in Basel auf ein ähnliches Szenario wie den CS-Crash bei der Pharma-Branche vorbereitet?

Als Ökonom weiss ich, dass jede Krise anders ist als die vorgehende, was eine Vorbereitung schwierig macht. Zudem sind die grossen Pharmafirmen in der Region mehrfach grösser als die Banken. Eine Krise in der Pharmabranche hätte für die Region also verheerende Auswirkungen. Ich glaube entsprechend nicht, dass man darauf vorbereitet ist.



Ad personam

Patrick Huber (31) ist Geschäftsführer der Basler Bankenvereinigung. Er studierte Wirtschaft an der Universität Basel sowie an der University of California, Berkeley (USA), und arbeitete u.a. für eine Grossbank. Für die CVP/Mitte sass er im Einwohnerrat von Riehen BS. Heute ist er dort in der Exekutive Finanzvorsteher. Patrick Huber v/o Achill ist Mitglied der AKV Rauracia und der GV Munatia.

Die Banken und die Banker tragen nicht unwesentlich zum Steueraufkommen der öffentlichen Hand bei. Als Finanzvorsteher der Gemeinde Riehen kann dir der Wegfall dieser Steuereinnahmen nicht egal sein. Das ist richtig. Wie in jeder Gemeinde und in jedem Kanton sind es auch in unserer Region einige wenige Steuerzahlerinnen und Steuerzahler, die einen Grossteil des Steueraufkommens bestreiten. In Riehen haben wir zudem kaum Einnahmen aus Unternehmenssteuern, weshalb Gutverdienende und Vermögende noch wichtiger sind. Wie viele Bankangestellte in Riehen wohnen, weiss ich nicht – es dürften jedoch einige sein.

«Dieser Wettbewerbsverlust ist bedauerlich.»

Billet du Président

« In den vergangenen Wochen und Monaten durfte ich wieder an zahlreichen spannenden und bereichernden Veranstaltungen teilnehmen, die das studentische Leben in der Schweiz und darüber hinaus geprägt haben. Es war mir eine Freude, unsere Mitglieder vor Ort zu unterstützen, zu treffen und unsere Verbindungen zu festigen und zu feiern.

Den Auftakt machte die Rudolfina-Redoute in Wien, an der ich gemeinsam mit fast dem gesamten Zentralkomitee und sehr vielen von euch teilnahm. Neben dem Ball war auch die Europakneipe auf dem Haus der Rudolfina sehr gut besucht und wie immer hatten die Schweizer ihren Nebenraum. Aber natürlich war der Ball am Montagabend in der Wiener Hofburg auch dieses Jahr erneut das absolute Highlight.

Lehrreich für unsere Fuxen war das Kandidatenseminar in Freiburg, bei dem einige erfahrene Mitglieder und ich unser Wissen teilen konnten. Dort hatten die neuen Fuxen die Möglichkeit, sich über die Grundlagen und die Geschichte unserer studentischen Gemeinschaft und ihre eigene Rolle darin zu informieren.

Zum 30-jährigen Jubiläum durfte ich der GV Penthesilea in Appenzell gratulieren und an den Feierlichkeiten teilnehmen. Das Jubiläumsfest am Samstagabend war eine gelungene Abwechslung zu den traditionellen Kommers. Und einige Mitglieder genossen am Sonntag eine sehr langen und durstigen Brunch.

Ein besonderes Highlight war auch das 3-Verbände-Fuxenwochenende mit dem Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) und dem Österreichischen Cartellverband (ÖCV) in Innsbruck. Wir waren von der gelungenen Organisation der ÖCV-Akademie und der herzlichen Gastfreundschaft der Austria Innsbruck begeistert. Ein besonderer Dank geht hier an CC Sarah Anna Gauss v/o Artemis und CC Elsbeth Fiedler v/o Primula für die Organisation von unserer Seite und an Peter Dempfle v/o Nymph für die wunderbare Fahrt.

Doch in diesem Semester haben wir noch viele weitere Veranstaltungen vor uns, auf die ich selbstverständlich mit grosser Freude blicke. So werde ich bald mein erstes Zofingia-Centralfest besuchen, meine erste CVV des CV und ÖCV erleben und den MKV am Pennälertag besuchen.

Abschliessend möchte ich mich bei allen bedanken, die an der Umfrage zum Zentralfest teilgenommen haben. Eure Rückmeldungen sind uns sehr wichtig und wir werden sie sorgfältig auswerten. Auf dass alle kommenden Zentralfeste für alle zu unvergesslichen Erlebnissen werden.

Mit einem grün-weiss-roten Farbengruss wünsche ich euch eine erfolgreiche und erlebnisreiche Zeit!



Erich Meyer v/o Cobalt

« Au cours des dernières semaines et des derniers mois, j'ai à nouveau pu participer à de nombreux événements passionnants et enrichissants qui ont marqué la vie estudiantine en Suisse et au-delà. J'ai eu le plaisir de soutenir nos membres sur place, de les rencontrer et de consolider et célébrer nos liens.

Le coup d'envoi a été donné par la Redoute de la Rudolfina à Vienne, à laquelle j'ai participé avec presque tout le comité central et un très grand nombre d'entre vous. Outre le bal, le bar européen situé sur le site de Rudolfina était également très fréquenté et, comme toujours, les Suisses avaient leur salle annexe. Mais bien sûr, le bal du lundi soir à la Hofburg de Vienne a été cette année encore le point fort absolu.

Le séminaire des candidats à Fribourg, au cours duquel quelques membres expérimentés et moi-même avons pu partager nos connaissances, a été très instructif pour nos «fuchs». Les nouveaux «fuchs» y ont eu l'occasion de s'informer sur les fondements et l'histoire de notre communauté estudiantine et sur leur propre rôle au sein de celle-ci.

Pour son 30^e anniversaire, j'ai eu le plaisir de féliciter la Penthesilea à Appenzell et de participer aux festivités. La fête d'anniversaire du samedi soir a été un changement réussi par rapport aux traditionnels Kommers. Et certains membres ont profité d'un brunch très long et assoiffé le dimanche.

Le week-end des «fuchs» à 3 fédérations avec le Cartellverband (CV) et l'ÖCV à Innsbruck a également été un moment fort. Nous avons été enchantés par l'organisation réussie de l'académie de l'ÖCV et par l'hospitalité chaleureuse de l'Austria Innsbruck. Nous remercions ici tout particulièrement le CC Sarah Anna Gauss v/o Artemis et le CC Elsbeth Fiedler v/o Primula pour l'organisation de notre côté, ainsi que Peter Dempfle v/o Nymph pour le merveilleux voyage.

Mais ce semestre, nous avons encore beaucoup d'autres événements à venir, sur lesquels je me réjouis bien sûr de pouvoir jeter un coup d'œil. Ainsi, j'assisterai bientôt à ma première fête centrale de Zofingia, je vivrai mon premier CVV du CV et de l'ÖCV et je rendrai visite au MKV lors de la journée des «Pennäler».

Pour terminer, j'aimerais remercier tous ceux qui ont participé à l'enquête sur la fête centrale. Vos réactions sont très importantes pour nous et nous les évaluerons soigneusement. Nous espérons que toutes les fêtes centrales à venir seront des moments inoubliables pour tous.

Avec un salut aux couleurs vert-blanc-rouge, je vous souhaite une période réussie et riche en expériences!

Erich Meyer v/o Cobalt

Festprogramm Zentralfest Wil



Freitag, 1. September 2023

- 16.30 Uhr Empfang der Wandernieren
Ort: Hofgasse / Hofgarten
- 17.00 Uhr Delegiertenversammlung
Ort: Kath. Pfarreizentrum

Samstag, 2. September 2023

- 14.00 Uhr Aktivenversammlung
Ort: Stadtsaal
- 15.00 Uhr Altherrenversammlung
Ort: Kath. Pfarreizentrum
- 17.00 Uhr Festgottesdienst mit Requiem
Ort: Stadtkirche St. Nikolaus
Festzelebrant: Mgr. Dr. Urban Federer
v/o Kolumban, Abt Kloster Einsiedeln
- 18.00 Uhr Anschliessend Apéro
Ort: Hofgasse / Hofgarten
- 21.30 Uhr Brandrede
Brandrednerin: Susanne Brunner v/o Seramis
Ort: Hofplatz
- 22.00 Uhr Anschliessend Kandidatenaufnahme
Ort: Hofplatz

Sonntag, 3. September 2023

- 09.30 Uhr Festgottesdienst
Ort: Stadtkirche St. Nikolaus
Festzelebrant: Mgr. Markus Büchel v/o Teddy,
Bischof von St. Gallen
- 11.00 Uhr Frühschoppenkonzert mit Apéro
Ort: Kirchplatz
- 12.00 Uhr Festbankett für Ehrengäste und Veteranen
Ort: Stadtsaal
- 14.30 Uhr Cortège (A-Z)
Festrede: Bundesrätin Karin Keller-Sutter
- 15.30 Uhr Anschliessend Veteranenehrung
Ort: Hofplatz
- 18.00 Uhr Bandtrüllete
Ort: Gewölbekeller Hof zu Wil

Montag, 4. September 2023

Katerbummel nach Maria Dreibrunnen

Vendredi, 1 septembre 2023

- 16h30 Accueil des randonneurs
Lieu: Hofgasse / Hofgarten
- 17h00 Assemblée des délégués
Lieu: centre paroissial catholique

Samedi, 2 septembre 2023

- 14h00 Assemblée ordinaire des Actifs
Lieu: Salle de Ville
- 15h00 Assemblée ordinaire des Anciens
Lieu: centre paroissial catholique
- 17h00 Messe de requiem
Lieu: Église St-Nicolas
Présidé par Mgr. Dr Urban Federer v/o Kolumban,
Abbé Couvent d'Einsiedeln
- 18h00 Apéritif
Lieu: Hofgasse / Hofgarten
- 21h30 Brandrede
Oratrice: Susanne Brunner v/o Seramis
Lieu: Hofplatz
- 22h00 Après: Réception des candidats
Lieu: Hofplatz

Dimanche, 3 septembre 2023

- 09h30 Messe
Lieu: Église St-Nicolas
Présidé par Markus Büchel v/o Teddy,
évêque de Saint-Gall
- 11h00 Concert avec un apéritif
Lieu: Kirchplatz
- 12h00 Banquet
Lieu: Salle de Ville
- 14h30 Cortège (A-Z)
Discours de la Conseillère fédérale Karin Keller-Sutter
- 15h30 Remise des rubans aux vétérans
Lieu: Hofplatz
- 18h00 Bandtrüllete
Lieu: Gewölbekeller Hof zu Wil

Lundi, 4 septembre 2023

Bummel à Maria Dreibrunnen



Mehr Bildungspolitik im StV: Klares JA zu bildungspolitischem Positionspapier

Die Frühlings-DV des Schweizerischen Studentenvereins fand am 1. April in Olten statt. Haupttraktandum war das bildungspolitische Grundsatzpapier. Die Versammlung schaukelte sich jedoch an einem anderen Behandlungspunkt hoch.



Braucht es mehr Basisdemokratie?

Die Frühlings-DV ist für das Zentralkomitee jener Anlass, wo er nach rund einem halben Jahr Rechenschaft über seine Tätigkeit ablegen kann. In mündlichen Zwischenberichten tat er dies, auch als Ergänzung zum Jahresprogramm 2022/2023. Das Jahresprogramm ist in der Civitas publiziert worden.

Die DV kann das Programm und den Zwischenbericht bloss zur Kenntnis nehmen. Die Versammlung tat dies denn auch, ohne Miss- oder Zwischentöne.

CC Sec präsentierte den Finanzplan 2022–2025, der die Hürde der Genehmigung durch die Versammlung souverän schaffte.

Das Haupttraktandum des Tages war das bildungspolitische Positionspapier. Der Schweizerische Studentenverein sieht sich auch in der Pflicht und in der Verantwortung, sich bildungspolitisch vermehrt aktiv vernehmen zu lassen. Die Mitsprache der Mitglieder war dem CC schnell klar, nach-



Céline Schorro v/o feliz, Präsidentin BPK



Michael Gisiger v/o nef, Mitglied BPK

dem vor Jahresfrist ein anderes politisches Anliegen an der DV gescheitert war.

An der Delegiertenversammlung in Sursee wurde das Positionspapier vorgestellt und von Carl Bossard v/o Sunto als anerkanntem Bildungsfachmann kritisch begleitet. Nach dem Startschuss wurde das Positionspapier in der Civitas publiziert, gleichzeitig startete das CC eine Vernehmlassung dazu.

« Der Schweizerische Studentenverein sieht sich auch in der Pflicht und in der Verantwortung, sich bildungspolitisch vermehrt aktiv vernehmen zu lassen.»

Startschuss, fachspezifische Begleitung, Vernehmlassung, diverse Publizität, regelmässige Hinweise an Verbindungsanlässen seitens des Zentralkomitees haben den Weg geebnet, dass das bildungspolitische Positionspapier

die entscheidende Hürde, die Genehmigung durch die Delegiertenversammlung und zwar seitens der Altherren- wie der Aktivenvertreter, ohne nennenswerte Störmanöver schaffte. Entscheidendes dazu beigetragen haben sicher die fundierten Argumentationen der BPK unter Céline Schorro v/o feliz. Das bildungspolitische Positionspapier mit den wenigen Retuschen findet sich auf der Homepage des StV.

Das folgende Traktandum schien zunächst wenig problematisch. Das CC startete in der letzten Civitas eine Umfrage zu einzelnen Programmpunkten anlässlich des jährlich stattfindenden Zentralfestes. Der Start der Umfrage mag durchaus unglücklich erfolgt sein. Nicht jedes Mitglied verfügt über das technische Know-how, um erfolgreich an der Umfrage teilnehmen zu können. Die Präsentation in der Civitas mag einiges erleichtert haben. Der Begleittext hat aber auch zu gewissem Unmut geführt. Das CC teilte zu dieser Umfrage mit: «Am Zentralfest Wil wird aus feuerpolizeilichen Gründen auf einen Fackelumzug verzichtet.» Namentlich der AV Turicia missfällt dieser

Passus. Für die Turicia stehen offene Fragen im Raum. Das CC hat versprochen, dass im Anhang zum Protokoll zur DV die entsprechenden Antworten geliefert werden. Die Turicia wünscht sich mehr Mitspracherecht bezüglich der Zentralfeste. Hierzu wird sie an der DV in Wil einen Antrag stellen. Ob es wirklich mehr basisdemokratisches Mitwirken braucht, wird die DV in Wil zeigen. Die Diskussion zum Fackelumzug wird jedenfalls heisser geführt als die brennenden Fackeln.

« Die Turicia wünscht sich mehr Mitspracherecht bezüglich der Zentralfeste.»

Nachdem sich die Stimmung wieder etwas abgekühlt hatte, lud der StV zu einem grosszügigen Apéro im Hotel Olten.

von Thomas Gmür v/o Mikesch,
Redaktor Civitas (Text und Bild)

Friedvolle parteiübergreifende Eintracht

Während der Frühlingsession findet in Bern jeweils der Parlamentarierstamm des Schweizerischen Studentenvereins statt. Dieses Jahr gaben die Präsidenten der beiden bürgerlichen Parteien FDP und Mitte Einblicke in den politischen Alltag sowie die Zusammenarbeit unter den verschiedenen Parteien. Höhepunkt war aber die neuerliche «Taufe» von Thierry Burkart.

Das Restaurant Krone an der Gerechtigkeitsgasse platzte aus allen Nähten. Der Andrang beim diesjährigen Parlamentarierstamm war gross. Während die Location für den Anlass entsprechend suboptimal war, kam diese den Referenten durchaus entgegen: Im Erdgeschoss kann man sich gefahrenfreier aus dem Fenster lehnen. Und dies taten die beiden Parteipräsidenten denn auch. Zunächst begrüsst PK-Mitglied und altCP Dominic E. Tschümperlin v/o Herr die Zuhörer und machte einen kurzen parteihistorischen Abriss, ehe Gerhard Pfister v/o Diogenes Ausführungen zur Zusammenarbeit der Parteien unter der Bundeshauskuppel machte. Er wies auf die gute Zusammenarbeit mit der FDP hin in der wohl «schwierigsten Legislatur seit je.» 2019 kam es zu den grössten Verschiebungen im Parlament seit rund hundert Jahren, während zweier Jahre beschäftigten sich die Schweiz und insbesondere die eidgenössischen Räte mit der Coronapolitik, hinzu kamen wichtige Projekte wie die AHV-Vorlage oder die nun bevorstehenden Debatten zur 2. Säule. Noch – zumindest in den Köpfen – weit entfernt war Anfang März der Super-



Gau der Credit Suisse. Selbstredend ist die Zusammenarbeit mit den anderen Parteien weniger eng. Inhaltlich sind die beiden Jungen der SP-Spitze zwar meilenweit von tragfähigen Lösungen entfernt, doch was den politischen Alltag betrifft, seien sie durchaus «lernfähig». Insbesondere ist Verlass auf Absprachen mit dem Präsidium der SP. Unter Gelächter der rund 70 anwesenden

StVerinnen und StVer wurden weitere Interneta unter der Bundeshauskuppel erwähnt.

Der Präsident der Freisinnigen betonte die Bestrebungen der Gründerpartei der modernen Schweiz, die Nachfolgepartei der Katholisch-Konservativen sowie der CVP zu integrieren – was nicht restlos gelungen sei. Aber die Mitte werde nicht «gebasht», dies macht die FDP parteiintern bereits.



Thierry Burkart fokussierte seine Ausführungen stärker auf die thematischen Schwerpunkte der laufenden Legislatur, namentlich jene Vorlagen, bei denen die beiden Parteien freundeidgenössisch zusammenarbeiteten. Eine jener politischen Vorlagen, die auch vom Volk angenommen wurde, war die AHV-Revision. Aktuell weibelt Burkart für einen Kompromiss bei der Wiederausfuhr von Kriegsmaterial für die Ukraine. «Das Spiel hat viele Spieler und viele Unbekannte», eine davon gesellte sich ebenfalls

zum Parlamentarierstamm: Daniel Jositsch v/o Malz. Erspart blieben dem freisinnigen Parteipräsidenten kritische Fragen zum FDP-Filz im Dunstkreis der Credit Suisse, die Bank wurde erst zehn Tage später final an die Wand gefahren.

Bei so viel friedvoller Eintracht zwischen Pfister und Burkart ist kaum vorstellbar, dass sich Konservative und Liberale einst die Köpfe einschlugen. Doch der Kulturkampf des 19. Jahrhunderts ist noch in vielen Köpfen präsent...

Eine Frage umschifften die Parlamentarier in gekonnter Wendigkeit, jene nach dem Verhältnis der Schweiz zur EU. Selbst auf Nachfrage aus dem Publikum wurden sie zwar geschwätziger, aber nicht aussagekräftiger.

Konkreter wurde es dann später. Seine Mittelschulzeit verbrachte Thierry Burkart in Immensee, bei den Wikingern erhielt er den Vulgo Schlingg. Vizezentralpräsident Dr. Hans Ruppanner v/o Chrampf überreichte ihm am Parlamentarierstamm ein neues StV-Band und verpasste ihm gleich auch einen neuen Vulgo. Burkarts Affinität zur Fliegerei beschert ihm den Vulgo Maverick. Sichtlich beglückt über den neuen Vulgo, liess er auch die übrigen StVer an seiner Freude teilhaben und spendierte ein Fass kühlen Biers.

Der Parlamentarierstamm ist stets ein idealer Anlass, um mit Volksvertretern ins Gespräch zu kommen. Die Deputation des StV in den eidgenössischen Räten hat in den letzten Jahren kontinuierlich abgenommen. Dies zu ändern ist die Absicht des CC und der Politischen Kommission. Im kommenden Herbst stehen Gesamterneuerungswahlen an. StVerinnen und StVer sind aufgerufen, sich aktiv daran zu beteiligen. Auf dass nächstes Jahr neue Parlamentarierinnen und Parlamentarier aus unserem Kreis am Parlamentarierstamm begrüsst werden können!

von Thomas Gmür v/o Mikesch



Eidgenössische Wahlen 2023

Kandidatinnen und Kandidaten, meldet euch!



Wahlen 2023

Die laufende Legislatur hinterlässt grosse Herausforderungen für die Zukunft: der Krieg in Europa, die drohende Rezession, offene Fragen zur Energieversorgung, Blockade bei den Verhandlungen mit der EU. Vor vier Jahren sah vieles noch rosiger aus. Mehr denn je sind auch wir StVerinnen und StVer gefragt, Verantwortung in wechselhaften Zeiten zu übernehmen. Auch in diesem Jahr stellen sich wieder zahlreiche Mitglieder unseres Vereins der Herausforderung, welche dieses Engagement auf nationaler Ebene mit sich bringt.

Im Leitbild des Schw.StV steht unter Tugend: «Wir stehen für unseren Bundesstaat ein und übernehmen Verantwortung in Staat, Wirtschaft, Gesellschaft, Kirche und Kultur. Wir ermutigen unsere Mitglieder, diese Bereiche auf allen Ebenen aktiv mitzugestalten.»

Das Zentralkomitee will nicht nur alle Kandidatinnen und Kandidaten dazu ermuntern, sondern wie in den vergangenen Wahljahren allen StVerinnen und StVern zeigen, wer aus unseren Reihen für ein eidgenössisches Mandat kandidiert. Wir ru-

fen deshalb alle auf, Kandidaturen bis zum 1. Juli 2023 dem Zentralsekretariat (office@schw-stv.ch) mitzuteilen. Aus den gemeldeten Namen wird dann wiederum ein StV-Wahlflyer erstellt werden.

Wir danken im Voraus für eure Rückmeldungen und freuen uns auf spannende, interessante Begegnungen.

Zentralkomitee 2022/23

Matu 2023 – Mehr Auswahlmöglichkeiten oder mehr Konzentration aufs Wesentliche?

Am 22. April fand im Kollegium Gambach in Freiburg eine zweisprachige Podiumsdiskussion zum Thema «Maturitätsreform (Matu) 2023 – mehr Wahlmöglichkeiten oder mehr Fokus?», organisiert von der bildungspolitischen Kommission unter der Leitung ihrer Präsidentin Céline Schorro v/o feliz, statt. 30 StVer, darunter auch einige Mitglieder der Freiburger Mittelschulverbindungen SG Gréviria und SG Nuithonia, horchten interessiert den Worten der Referenten.

Nach einer kurzen Begrüssung durch den CP Erich Meyer v/o Cobalt eröffnete die Freiburger Staatsrätin und Bildungsdirektorin Sylvie Bonvin-Sansonnens die Diskussion mit der Betonung der Wichtigkeit der Maturitätsreform, welche dafür sorgen soll, dass die Maturität auch zukünftig auf aktuelle Bedürfnisse reagiert und den bisherigen prüfungslosen Übertritt ins Studium langfristig ermöglichen soll. Ziel sei es, bei den Schülern einen «Wunsch zum Lernen» zu wecken und sie zu ermutigen «Akteure des Wandels in unserer Gesellschaft» zu werden. Dafür sind nicht nur «Hype-Fächer» nötig, sondern auch solide Grundlagen. Die Ausbildung solle pädagogische Erkenntnisse einbringen und die Schüler optimal auf die Zukunft vorbereiten.

Laurent Droz als Co-Projektleiter der Matu 2023 mit vorgängiger 20-jähriger Erfahrung an einem waadtländischen Gymnasium sowie Samuel Niederberger v/o Don, Rektor des Kollegiums Gambach und Chef im psychologischen Dienst der Armee, vervollständigten die Diskussionsrunde. Letzterer sprang spontan für Hans Ambühl v/o Pyro, alt Generalsekretär der EDK, ein, da dieser wegen Streiks im Ausland feststeckte. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Bernhard Altermatt v/o Nemesis. Sowohl er als auch Laurent Droz und Samuel Niederberger wechselten hin und wieder gekonnt mitten im Satz zwischen Deutsch und Französisch und liessen dadurch die Bilingualität, die auch im Schw.StV gepflegt wird, hochleben.

Im Hinblick auf die Matu 2023 gab Laurent Droz einen Rückblick auf die Veränderungen, welche seit der letzten grossen Maturitätsreform 1996/1997, in welcher die alte Typus-Matur abgeschafft wurde, vorgenommen wurden. So wurde unter anderem 2007 Physik und Chemie ausgebaut, ab 2016 kam noch die Basiskompetenz in der zweiten Fremdsprache dazu und ab 2018 Grundkenntnisse in Informatik. Er bezeichnet das Konzept der Matura im Allgemeinen als sehr gut, welches jedoch mit der Zeit wieder Anpassungen brauche. Dies solle auch durch die neuste Maturitätsreform geschehen, welche nicht wie geplant 2023, sondern erst 2027 in Kraft treten wird. Die Umsetzung der Reform ist danach ohnehin kantonal geregelt.

«Die Maturaarbeit hat sich als Erfolgsgeschichte erwiesen. Sie fördert wissenschaftliches Denken und autonomes Arbeiten.»

Samuel Niederberger teilt die Vor- und Nachteile, welche er in der Praxis seit der letzten Maturitätsreform sieht. So habe sich die Maturaarbeit als Erfolgsgeschichte erwiesen. Sie ermutigt wissenschaftliches Denken und Forschen und fördert autonomes Arbeiten. Die eingeführten Wahlpflicht- und Schwerpunktfächer bieten neue Möglichkeiten, sind aber immer noch nahe an den Maturitätstypen. Er bemängelt, dass es teilweise noch Defizite im Übergang zum Studium gibt und kantonale Gymnasien nicht miteinander verglichen werden können.

Grosse kantonale Unterschiede

Sylvie Bonvin-Sansonnens verweist nochmals auf die kantonalen Unterschiede, so gibt es beispielsweise drei Kantone (Jura, Neuenburg und Waadt), wo eine Matura bereits nach 3 Jahren möglich ist. Es sei wichtig, dass im Gymnasium das «Lernen

zu lernen» im Vordergrund steht und nicht die Vorbereitung auf die Arbeitstätigkeit. Es gebe immer noch eine grosse Diskussion, welche Fächer unterrichtet werden sollen. In den letzten Jahren sind etwa Latein und Griechisch auf Kosten des Informatikunterrichtes verschwunden. Als weiteres Beispiel nennt sie Religion und Philosophie, welche im Kanton Freiburg berücksichtigt werden, aber in anderen Kantonen nur auf geringe Resonanz stossen.

Neben der Schwierigkeit, eine einheitliche Vorbereitung auf das Studium zu bieten, kann der Föderalismus auch eine evolutionäre Wirkung haben. So können die Best Practices der anderen Kantone wahrgenommen und übernommen werden, wie etwa die Anpassung der Matura auf vier Jahre. Auch Sylvie Bonvin-Sansonnens sieht die Vorteile des Föderalismus. Sie spricht sich dafür aus, die Matura interkantonal zu harmonisieren, aber nicht zu uniformieren.

Laurent Droz wird gefragt, ob die Schüler bei der Reform auch miteinbezogen werden. Er bestätigt, dass auch Absolventenbefragungen verwendet werden, aus welchen sich beispielsweise bestimmte Autonomieschwierigkeiten an der Uni herauslesen lassen. Auch die unterschiedliche Unterrichtskultur in der Romandie und der Deutschschweiz könne hier zu Schwierigkeiten führen und soll berücksichtigt werden. Dabei sollte die Reform auch



im gesamten bildungspolitischen Kontext gesehen werden. In Hinblick auf den Lehrplan 21 kommt diese Reform eigentlich zu spät und die Matura hätte gleichzeitig mit diesem angepasst werden müssen.

Als weiterer Diskussionspunkt wird die Durchlässigkeit der Matura behandelt. Dabei muss man sich vor Augen halten, dass 40% aller Gymnasiasten kein universitäres Studium abschliessen und diesen auch andere Wege offen bleiben sollten. Laut Laurent Droz soll diese Durchlässigkeit beibehalten werden, sie sei eine grosse Stärke des Bildungssystems. So soll auch weiterhin die Maturaquote im Vergleich zu anderen Ländern tief gehalten werden. Dies sei gerade im Kanton Waadt zu beachten, welcher mit 40% eine sehr hohe Maturitätsquote hat und wo diese durch die Verlängerung der Matura auf vier Jahre sogar noch einfacher wird.

Basiskompetenzen oder mehr Wahlmöglichkeiten?

Als grosser Diskussionspunkt der Matu 2023 stellt sich die Frage nach mehr «Basiskompetenzen» wie der Erstsprache und Mathematik oder «mehr Wahlmöglichkeiten». Laurent Droz sieht die Lösung dieser Diskussion in einer dritten Dimension, wo es darum geht, vermehrt über mehrere Bereiche zu denken und Interaktionen zwischen den verschiedenen Fächern zu bilden. Für dieses überfachliche Arbeiten und Denken sollen Erkenntnisse auch in anderen Fächern angewendet werden, beispielsweise mathematische Methoden in der Geografie.

Sylvie Bonvin-Sansonnens sieht hier die Schwierigkeit darin, dass es ganz andere Lehrer braucht, um etwa gleichzeitig eine Fremdsprache und Theater zu lernen. Samuel Niederberger sieht Potenzial in der Ausweitung von Themenwochen. Er stellt sich die Frage, ob im Sinne einer interdisziplinären Vernetzung die aktuellen Studienpläne mit einer Lektion Deutsch, gefolgt von einer Lektion Chemie, noch passend sind und ob man da nicht etwas machen könne. Laurent Droz bestätigt, dass in den aktuellen Debatten auch die Studentafel hinterfragt wird, es allerdings nicht der Plan sei, zu viel zu ändern.

Transdisziplinäre Fächer und Projektwochen sollen gefördert werden. Die Zunahme der Wahlmöglichkeiten zeigt sich

durch sehr spezielle Schwerpunktfächer wie beispielsweise Theater im Kanton Jura. Grundsätzlich soll auch in Zukunft eine solide Basis bestehen, welche noch mit dem Schwerpunktfach sowie dem Ergänzungsfach erweitert wird. Zusätzlich sollen diese noch mit Projektwochen komplettiert werden.

Zum Abschluss betont Sylvie Bonvin-Sansonnens, dass die Maturitätsreform eine seltene Gelegenheit ist, das Bildungssystem weiterzuentwickeln, aber schluss-

endlich auch nur einen Rahmen bildet und der Erfolg des Bildungssystems vom Willen der Lehrer und Schüler abhängt.

Beim anschliessenden Apéro wurde weiter eifrig über die Erwartungen an die Maturitätsreform und die Unterschiede in den verschiedenen Kantonen diskutiert. Zu guter Letzt liess man den Anlass bei einer gemeinsamen Kneipe im Restaurant Jura unter der Leitung der beiden Mittelschulverbindungen ausklingen.

Andreas Stritt v/o Munter



3-Verbände-Fuchsenwochenende in Innsbruck (14.–16. April 2023)



Die Stiftskirche Wilten mit dem prächtigen Altar.

Im letzten Herbst wurde am 3-Verbände-Gespräch in Bregenz beschlossen, dass in Zukunft das 3-Verbände-Fuchsenwochenende jedes Jahr am Wochenende nach Ostern in Innsbruck stattfinden soll.

Innsbruck bietet sich einerseits wegen seiner geografischen Lage an. Andererseits wurden diese Treffen von der ÖCV-Bildungsakademie ins Leben gerufen, die ihren Sitz in Innsbruck hat und jedes Jahr eine einwöchige Schulung für die Füchse des ÖCV organisiert. Zudem hat das Verbindungshaus der AV Austria die idealen Räumlichkeiten für die Tagungen und den Kommerz, während sich die Häuser der anderen CV-Verbindungen für den Ausklang nach dem offiziellen Teil anbieten.

So fuhren am Freitag 28 StVerinnen und StVer, mit Peter Dempfle v/o Nymph am Steuer, nach Innsbruck.

Nach dem Zimmerbezug im Hotel wurden wir im Haus der AV Austria erwartet, wo ca. 80 Teilnehmer begrüßt werden konnten. Nach dem Vortrag «Couleurstudentisches Liedgut und Gesang im deutschsprachigen Raum» wurden in den verschiedenen Verbindungsbuden die ersten Kontakte geknüpft.

Am Samstagvormittag fand nach dem Besuch des Tirol-Panoramas auf Bergisel (mit dem Riesenrundgemälde und Kaiserjägermuseum) eine Führung des Stifts Wilten statt. Den Abschluss bildete der Gottesdienst in der Stiftskirche Wilten.



«Das 3-Verbände-Fuchsenwochenende bot mir die einzigartige Chance, Mitglieder des ÖCV und des CV persönlich in die Schranken zu weisen. Dieses Wochenende stärkte nicht nur den Zusammenhalt innerhalb des Schw. StV, sondern offenbarte mir auch, dass die CCs und der CP – obwohl sie oft als seltsam gelten – durchaus Personen sind, mit denen man seine Ansichten teilen und eine herausragende Zeit verbringen kann. Ich bin stolz auf unsere erhabene Gemeinschaft und kann es kaum erwarten, beim nächsten Mal erneut meine Präsenz zu zeigen!»

Kais Aman v/o Wesir



«Das 3-Verbände-Fuchen-WE war eine einmalige Chance, sich mit Couleurbrüdern und -schwestern aus Österreich und Deutschland auszutauschen. Während des gemütlichen Beisammenseins wurden Kontakte und Meinungen ausgetauscht und es konnten neue Freundschaften geschlossen werden. Das WE bot dabei eine gute Balance aus akademischen Aktivitäten und feuchtfröhlichen Kneipkellerbesuchen.»

Lukas Wicki v/o Magnum



«Das 3VFW gab mir eine tolle Einsicht von Innsbruck. Wir waren im Tirol-Panorama, durften an einem Gottesdienst teilnehmen und bekamen unseren persönlichen Stadtrundgang. Dabei wurden wahrscheinlich die Car-Toiletten am besten besucht, denn die Fuxen nahmen das Vortrinken auf der Hinreise sehr ernst... Verständlich aber, weil das Weitergehen in die verschiedenen Buden und Weitertrinken mit ihren Fuxen mir klarmachten, dass sich für dieses Wochenende eine möglichst lange Fuxenzeit lohnt.»

Priyanka Safft Brohyroo v/o Obscura

Am frühen Abend informierten die Vorortspräsidenten des CV und ÖCV sowie unser CP über Aufbau und Struktur unserer Verbände. Diesen Ausführungen folgten Informationen vom Vorstand des EKV mit einem Überblick über das couleurstudentische Europa. Nach der 3-Verbände-Kneipe war wiederum ein Ausklang bei den verschiedenen Verbindungen angesagt.

Am Sonntag stärkten wir uns nach einem kleinen Altstadttrudgang im Stiftskeller und liessen uns anschliessend von Nymph wieder zurück in die Schweiz fahren.

Ich danke im Namen der Teilnehmer Johann-Georg Stadler v. Thoas und Gerhard Labschütz v. Placentarius für die gute Organisation des Wochenendes.

Es war ein interessantes Wochenende und ich kann es jedem Fuchsen empfehlen.

Das nächste 3-Verbände-Fuchsenwochenende in Innsbruck findet vom 5.-7. April 2024 statt!

Elsbeth Fiedler v/o Primula CC,

Sarah Gauss v/o Artemis CC



Die Bibliothek des Stiftes.



Die grosse Teilnehmerzahl bezeugt den Erfolg des Wochenendes.

3. Future Skills Forum Rheinfelden Human and Artificial Intelligence – Welche Intelligenzen brauchen wir zukünftig?

Am 10. November 2023 findet das Future Skills Forum Rheinfelden zum dritten Mal statt. Auch in diesem Jahr werden Forscher und erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer erörtern, welche Skills zukünftig zum Erfolg führen, damit die Schweizer Wirtschaft top bleibt.



Referenten und Organisatoren anlässlich des letzten Forums.



In der ersten Ausgabe des Future Skills Forum Rheinfelden (FSFR) im Jahre 2019 gingen wir der Frage auf den Grund, welche Fähigkeiten Studierende und junge Berufstätige mitbringen müssen, damit die Schweiz auf der Digitalisierungswelle mitsurfen kann.

Die zweite Auflage 2021 widmete sich den einzelnen digitalen, sozialen, persönlichen und analytischen Skills.

Gemeinsam beleuchteten wir aus wissenschaftlicher und technischer Sicht, wie sich unsere Arbeit durch die Digitalisierung verändern wird und was dieser Wandel für uns bedeutet. Wir lernten, dass sich die menschlichen Intelligenzen in drei Typen gliedern lassen: die analytische, die praktische und die kreative Intelligenz.

Das OK hat bereits Ende letzten Jahres mit der Planung für die diesjährige, nun dritte Auflage des Formates begonnen.

Das 3. Future Skills Forum Rheinfelden wird sich dem Mega-Trend Künstliche Intelligenz widmen. In den letzten Monaten wurde, verstärkt von der enormen medialen Aufmerksamkeit, deutlich, welche Relevanz die Künstliche Intelligenz in all ihren Facetten für jeden von uns im Alltag, an den Hochschulen wie auch im Beruf bekommen wird.

Aufbauend auf den Erkenntnissen der letzten Ausgabe wollen wir herausfinden, welche Intelligenzen zukünftig für uns Menschen an Bedeutung gewinnen werden, und

wie wir diese entwickeln können, damit wir zukünftig mit den Maschinen, und nicht gegen sie, arbeiten.

Dabei verfolgen wir einen Best Practice-Ansatz und profitieren von den Erfahrungen erfolgreicher Fachleute. Wir möchten wissen, wohin uns die weiteren technischen Möglichkeiten bringen werden und welche Skills Studierende und Absolventen zukünftig benötigen, bzw. wo wir diese erlernen können?

Das OK FSFR freut sich bereits auf spannende Begegnungen, Lehre Informationen und interessante Gespräche – seien Sie unser Gast im Parkresort Rheinfelden und notieren Sie sich daher am besten gleich heute die Informationen in Ihren Kalender. Wir freuen uns!

Christian K. K. Nuding v/o Atum Ra!
Leiter Kommunikation Forum Rheinfelden

3. Future Skills Forum Rheinfelden – Human and Artificial Intelligence

Datum: Freitag, 10. November 2021

Ort: Parkresort Rheinfelden, Roberstenstrasse 31, 4310 Rheinfelden

Weitere Informationen laufend unter: forumrheinfelden.ch

Maturandenpreis

Ausschreibung des diesjährigen Maturandenpreises

Der Schweizerische Studentenverein als fakultätsübergreifender, gesamtschweizerischer Verein Studierender und ehemaliger Studierender vergibt einen Preis für die drei besten Maturaarbeiten. Die Preisverleihung findet am 10. November 2023 in Rheinfelden am Future Skills Forum (www.forumrheinfelden.ch) statt. Eingabeberechtigt sind alle Maturandinnen und Maturanden mit Maturajahr 2022 und 2023. Die Preissumme beträgt zwischen CHF 500 und CHF 1000. Die Jury besteht aus ehemaligen und aktiven Lehrpersonen von Mittelschulen. Wir laden alle Interes-

sierten ein, sich bis zum 15. Juli 2023 beim Zentralsekretariat zu melden. Es soll sich um gute Arbeiten handeln, die insbesondere auch für Fachfremde in verständlicher Form ein Thema und dessen Relevanz kommunizieren. Eine themenspezifische Einschränkung gibt es dagegen nicht.

Mise au concours du prix des étudiants de maturité de cette année

La Société des étudiants de Suisse, en tant qu'association interfacultaire et nationale d'étudiants et d'anciens étudiants, décerne un prix aux trois meilleurs travaux de maturité. La remise des prix aura lieu le 10 novembre 2023 à Rheinfelden lors du Future

Skills Forum (www.forumrheinfelden.ch). Tous les bacheliers ayant obtenu leur maturité en 2022 et 2023 sont autorisés à déposer leur candidature. Le montant du prix se situe entre CHF 500 et CHF 1000. Le jury est composé d'anciens enseignants et d'enseignants actifs de gymnases. Nous invitons toutes les personnes intéressées à s'inscrire auprès du secrétariat central jusqu'au 15 juillet 2023. Il doit s'agir de bons travaux qui communiquent un thème et sa pertinence sous une forme compréhensible, en particulier pour des personnes étrangères à la discipline. Il n'y a en revanche pas de restriction spécifique à un thème.

Die drei ersten Gewinner des Maturandenpreises



Umfrage zum Programm des Zentralfestes – Verlängerung Eingabefrist

Das Zentralkomitee hat beschlossen, die Frist zur Eingabe von Antworten auf die Umfrage zum Zentralfest noch bis 15. Juni 2023 zu verlängern.

Alle Informationen finden sich in der letzten Ausgabe der Civitas. Die Umfrage wird online durchgeführt:



SES – Enquête sur le programme de la Fête centrale - prolongation du délai de réponse

Le Comité central a décidé de prolonger jusqu'au 15 juin 2023 le délai de réponse à l'enquête sur la Fête centrale.

Toutes les informations se trouvent dans la dernière édition de la Civitas. Le sondage est effectué en ligne:



Bildung und Humanismus im Schweizerischen Studentenverein

Es ist nicht mehr zu übersehen: Weltweit stehen die Demokratien und Menschenrechte unter dem Druck von Autokraten, Diktatoren und Ideologien. Kriege, Völkermord, Folterungen, Vergewaltigungen, Terrorismus, Drogen- und Cybermafia, geheimdienstliche und staatliche Überwachung, Fundamentalismus und Greuelthaten beherrschen immer zahlreichere Länder und Völker. Ein Menschenleben gilt nichts mehr, man droht mit Atomwaffen, Parlamente werden gestürmt und sogar ein christlicher Patriarch befürwortet einen Vernichtungsfeldzug und Kriegsverbrechen. Noch fühlen wir uns in der Schweiz sicher und unterstützen Flüchtlinge sowie die Zivilbevölkerung in kriegsversehrten Ländern. Vorbildlich hilft der Schw.StV der Ukraine mit dem 1019-Projekt und fördert die Bildung in unserem Land im Sinne von Fortschritt, Freiheit und Wohlstand.

Bildung war im Europa der Aufklärung ein bedeutsames Anliegen zur Befreiung aus der nach Kant «selbstverschuldeten Unmündigkeit». Hegel, Goethe, Schiller, Locke, Voltaire, Diderot und viele andere versprachen sich durch Bildung die Schaffung einer besseren Welt. Aber auch schon damals mussten darüber hinaus die Menschenwürde und Menschenrechte, Gerechtigkeit und Freiheit verteidigt werden. So schrieb Goethe etwa seinen «Egmont» gegen die Exekutionen von niederländischen Aufständischen in ihrem achtzigjährigen Freiheitskrieg gegen Spanien und aus Friedrich Schillers Feder entstanden «Don Karlos» und «Wilhelm Tell» gegen die Willkür des Adels. Mit dem 1871 gegründeten Wilhelminischen Kaiserreich erwies es sich, dass ein gutes Bildungssystem noch kein Garant ist für eine gerechte gesellschaftliche Entwicklung.

Die Anthropologen zeigen heute, dass Gerechtigkeit seit mehreren Millionen Jahren der Evolution in unsere Gene eingeschrieben wurde. Sie ist nicht eine Erfindung der Moderne, der Bildung oder des Westens, sondern sie ist tief in der Gattung Homo, in der *conditio humana* als Tugend verankert

und die Moderne ist eine Folge davon. Die Wissenschaft hat gute Daten dafür, dass erst mit der Bevölkerungsexplosion der letzten zehntausend Jahre mit Sesshaftigkeit, Landwirtschaft und Urbanisierung eine Unterteilung in Herren und Knechte sowie mächtige Eliten, Herrscher und Armeen in grossen Reichen entstanden sind, was zu Kriegen, Sklaverei, Patriarchat und korrupten Hierarchien geführt hatte. Als Gegenbewegung gab es immer wieder Aufstände und es entstanden Mythen, Sagen, Befreiungsnarrative sowie religiöse und philosophische Konzepte im Kampf gegen Ungerechtigkeit, Kriminalität und Macht. Könige wurden oft vertrieben, so wie im alten Athen und Rom, und an ihre Stelle traten Republiken, Verfassungen und Rechtsgrundsätze. In der Schweiz konnten sich die Landsgemeinden erhalten, 1762 schrieb J.J. Rousseau seinen «Gesellschaftsvertrag» und in Frankreich kam es zur Revolution für Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit. Doch die Revolutionen frassen oft ihre Kinder, bildeten neue Eliten und wandten wiederum selbst Gewalt an. Deshalb gab Schiller seinem «Wilhelm Tell» 1804 eine andere Wendung: Der friedliche Bauer vollbringt eine mutige Tat gegen die Unterdrückung und zieht sich danach

wieder zurück, um das Land der Demokratie zu überlassen. Die Menschenrechte wurden als «ewige Rechte» metaphysisch verankert. Damit erhielt das Freiheitsdrama einen universellen ethischen Gehalt und legitimierte die gerechte Selbstgesetzgebung, welche in der Schweiz seit 1848 von allen Parteien und auch vom StV mitgetragen wurde. Sie wird als Autonomie des Individuums in einer freien Gesellschaft eingefordert und Karl Jaspers hat dafür den Begriff einer «Gemeinschaft selbstseiender Wesen» formuliert.

Während der beiden Weltkriege und des Kalten Krieges verfügte die Schweiz damit über eine geistige Landesverteidigung gegenüber den damaligen Diktaturen. In der heutigen Bedrohungslage brauchen wir sie wieder. Aber nicht nur für uns selbst; das wäre angesichts der weltweiten Gewalt zu kurz gegriffen. Neutralität bedeutet zwar für die Schweiz, «sich nicht in fremde Händel einzumischen», braucht für ihre ethische Begründung aber eine globale Solidarität mit dem Menschsein. Diese «geistige Menschenverteidigung» könnte der StV als schweizerischer, akademischer und christlicher Verband neben der Bildung zu seinem Hauptanliegen machen.

Dr. Willy Baumgartner v/o Smart, GI



«Die Schule von Athen» von Raffael (1510/11).



Schweizerischer Studentenverein
 Société des Etudiants Suisses
 Società degli Studenti Svizzeri
 Societad da Students Svizzers

StV. Golf Meisterschaften 2023

Freitag, 11. August 2023

Anlagen	Golf Sempach – 18 Hole Championship Course Lakeside Par 70	
Teilnahmeberechtigt	Mitglieder des Schweizerischen StV. Amateure Damen und Herren, die Mitglied eines der Swiss Golf angeschlossenen Clubs oder Inhaber einer Swiss Golf GolfCard sind.	
Handicap	Exact Handicap-Limite: PR	
Titel	Der Titel des StV. Golf Meisters 2023 wird dem Bruttogewinner verliehen.	
Spieleformat	Einzel – Stableford; 18 Löcher Bei einem Gleichstand werden Spieler mit dem gleichen Ergebnis nach ihren Ergebnissen an den letzten 9 Löchern, dann den letzten 6 Löchern, dann den letzten 3 Löchern und dann dem letzten Loch unterschieden.	
Preise	Einzelwertung 1. Brutto 1.– 3. Netto	Vereinswertung 1. Netto Die 3 besten Nettoresultate pro Verein.
Startgeld	CHF 230.00 CHF 110.00 (Mitglieder Golf Sempach/Golf Kyburg/Golf Saint Apollinaire)	
Leistungen	Turnier Fee, Green Fee, Welcome mit Weisswurst und Weissbier, Bierwagen, Zwischenverpflegung, grosses BBQ Buffet inkl. Siegerehrung	
Programm	ab 16.30 Uhr Flichteingang mit BBQ Buffet und Stammbetrieb anschliessend Siegerehrung	
Proberunden	Proberunden sind möglich, individuelle Anmeldung via Sekretariat Golf Sempach (Tel. +41 41 462 71 71)	
Übernachtung	Sonne Seehotel/Eich, Hotel Löwen/Hildisrieden	

Bitte senden Sie den Anmeldetalon bis Freitag, 4. August 2023 an:

ClubGolf | Ann-Christine Fach | StV. Golf Meisterschaften 2023 | Schlachtstrasse 3 | CH-6204 Sempach Stadt
 info@clubgolf.ch | Telefon +41 41 462 71 71

Anmeldetalon

- StV Golf Meisterschaften 2023 mit Stammbetrieb
 Nur Stammbetrieb mit Abendessen (CHF 85.-)
 Zusätzliche Golfrunde (Woodside Course) am Samstag (CHF 130.-)

Name/Vorname	_____	Vulgo	_____
Strasse	_____	Verbindung	_____
PLZ/Ort	_____	Golf Club	_____
Telefon	_____	ID-Nummer (ASG-Karte)	_____
E-Mail	_____	Exact HCP	_____

StV. Golf Meisterschaften 2023

StV. Golf Meisterschaften 2023 – Ein Turniertag voller Traditionen



Diesen Sommer findet bereits die neunte Auflage der StV. Golf Meisterschaften statt.

Vor spektakulärer Kulisse wird am Freitag, 11. August 2023 im schweizweit grössten Resort Golf Sempach um den begehrten Titel des StV. Golf Meisters 2023 gekämpft. Im geselligen Stammbetrieb wird die Meister-Trophäe feierlich übergeben.

Fortsetzung einer Tradition

Die traditionellen StV. Golf Meisterschaften werden auch dieses Jahr in neunter Auflage weitergeführt. Vor spektakulärer Kulisse wird am Freitag, 11. August 2023 auf den Anlagen Golf Sempach um den begehrten Titel des StV. Golf Meisters 2023

gekämpft. Der Gewinner der Bruttowerbung darf dann die beliebte Trophäe entgegennehmen.

Verbindungswertung

Auch dieses Jahr findet wiederum eine Verbindungswertung statt. Dafür werden die drei besten Nettoresultate der jeweiligen Verbindungsmitglieder kumuliert. Es gilt, den Titelverteidiger 2022, die AV Bodania, zu schlagen.

Stammbetrieb mit grosser Siegerehrung

Das Turnier mit Brutto- und Nettowerbung wird auf dem Lakeside Course auf Golf Sempach ausgetragen. Während dem abschliessenden grossen BBQ Buffet und dem

geselligen Stammbetrieb werden alte Zeiten hochgelebt und auf die golferischen Glanzleistungen angestossen. Die Erfolge werden im Rahmen einer grossen Siegerehrung gebührend gefeiert.

Spielformat und Anmeldung

Das Spiel wird im Einzel-Strokeford Modus über 18 Löcher gespielt. Teilnahmeberechtigt sind ausschliesslich Mitglieder des Schweizerischen Studentenvereins, die Mitglied eines der Swiss Golf angeschlossenen Clubs oder Inhaber einer Swiss Golf Card sind. Melden Sie sich bis am Freitag, 4. August 2023 an und spielen Sie mit Ihren Vereinskollegen ein packendes Turnier.

Massnahmen gegen den Lehrermangel gefordert

EDK

Mitte Mai finden die nationalen Wochen der Berufsbildung statt. 22 Kantone aus allen Sprachregionen machen mit. Zielgruppe sind Eltern und Jugendliche im Berufswahlalter sowie alle, die sich für eine starke und attraktive Berufsbildung engagieren. Die Aktionsdauer wird auf eine Woche ausgedehnt, nebst Radiostationen werden weitere Medien in die Berichterstattung einbezogen. Es gilt, die Berufsbildung so zu stärken. Alle aktuellen Informationen dazu finden sich unter www.woche-bb.ch/.

Eidgenössisch Technische Hochschulen

In Zürich-Oerlikon eröffnet die ETH im April den Swiss AI Tower, um die Rolle der Schweiz als KI-Forschungsstandort weiter zu stärken. Der sog. Swiss AI Tower, das fächerübergreifende Kompetenzzentrum für künstliche Intelligenz, hat auch diverse ETH-Institute auf den anderen Stockwerken integriert. Das Gebäude mit sechs Forschungseinrichtungen unter einem Dach ist Anspruch und Ansporn zugleich. Der Swiss AI Tower verfolgt einen interdiszi-

plinären Ansatz, sich sowohl in einem Fachbereich als auch bei Informatikthemen wie KI oder Robotik auszukennen (NZZ am Sonntag, 30. April 2023).

Universitäten

Nun sind die Klimaaktivisten auch in den Universitäten sichtbar angekommen. In der ersten Maiwoche will eine Gruppe von Klimaaktivisten die Universität Basel besetzen. Die Gruppe namens «End Fossil Basel» kündigte die Besetzung an. Die Universität Basel zeigt sich dialogbereit und sagt, «wenn die Vertreterinnen und Vertreter der Klimabewegung die Räumlichkeiten der Uni nutzen wollen, um ihre Botschaften friedlich zu vermitteln, werden wir sie nicht aktiv daran hindern». Wenn allerdings durch die Aktion die Lehre oder die Forschung gestört wird, dann werde man «Massnahmen ergreifen». Die Aktion findet im Rahmen eines weltweiten Aufrufes statt, es ist daher nicht auszuschliessen, dass weitere Schweizer Universitäten besetzt werden (Basler Zeitung, 29.4.2023).

Mittelschulen / Volksschulen

Inklusion stösst in gewissen Schulen immer mehr an ihre Grenzen. Ein Drittel seiner Schülerinnen und Schüler könne «kurz vor Schulabschluss nicht richtig lesen und schreiben», berichtet ein Oberstufenlehrer in Vertretung für mehrere Schulen. Er und andere Lehrkräfte berichten, dass Pöbeleien und Beleidigungen «massiv zugenommen» hätten. Lernen sei zum Teil kaum mehr möglich. Der Kanton Aargau prüft jetzt die Schaffung von Sonderplätzen für «Schüler mit sozialen Beeinträchtigungen». Im Kanton Luzern ist ebenfalls ein Postulat eingereicht worden, dass die Schaffung von Sonderklassen wieder ermöglichen möchte (Sonntagszeitung, 7. Mai 2023).

Die Schulsozialarbeit ist in der Schweiz flächendeckend bis zur obligatorischen Schulzeit (3. Oberstufe, 3. Kanti) verankert. Danach ist das Angebot an Schulen teils nur optional vorhanden. Seit Corona haben

aber die Probleme der Schülerinnen und Schüler stark zugenommen. Mobbing ist vielfach an Schulen verbreitet. Ein grosser Teil der Arbeit der Schulsozialarbeitenden besteht darin, präventiv viel zu investieren und die Entstehung von Mobbing möglichst zu minimieren. «Wir setzen bei der Etablierung eines klaren Werterahmens im Schulhaus an und vermitteln diesen den Kindern und auch Erwachsenen, damit sich alle darauf beziehen können.» Dass das nicht einfach ist und nicht ohne Spannung einhergeht, ist klar, doch die Schulsozialarbeit leistet viel für ein gutes Klima an Schulen. Es gilt, diese Ressourcen zu stärken (Schaffhauser Nachrichten, 26.4.2023).

Arbeitsmarkt / Lehrbetriebe

Wer macht eine Lehre und wer absolviert ein Studium? Das ist jedes Jahr die grosse Frage, wenn die statistischen Zahlen erscheinen. 76 Prozent der Luzerner Schulabgängerinnen und Schulabgänger entschieden sich 2022 für die Berufslehre als Ausbildungsweg im Anschluss an die obligatorische Schule. Das zeigen die Zahlen der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung des Kantons. Insgesamt 875 Jugendliche entschieden sich letztes Jahr für die Berufsmaturität. Das sind gegenüber dem Vorjahr 2021 leicht weniger und etwa gleich viele wie 2020. Gemäss diesen Zahlen ist die Berufsbildung auf Kurs (Luzerner Zeitung, 22.4.2023).

Wenn die Lehre zur Last wird, dann wird diese oft abgebrochen. Häufig wird den Lehrabbrecherinnen und Lehrabbrechern vorgeworfen, ihr Durchhaltevermögen sei an einem kleinen Ort daheim. Sie würden beim kleinsten Problem aufgeben und den Bettel hinschmeissen. Das ist aber nicht immer so. Es kann auch sein, dass die Erstlehre einfach nicht der richtige Weg ist und es deshalb einen Neuanfang braucht. Das Thema Lehrabbruch soll nicht mehr tabuisiert werden und deshalb beschäftigt sich auch der Gewerbeverband in den Kantonen Graubünden und Solothurn damit. Ein Wechsel in eine andere Lehre kann zu einer höheren Zufriedenheit



und besseren Leistungen führen (Südostschweiz, 5.4.2023).

Verbände, Organisationen, Institutionen

Minderjährige Asylsuchende, die ohne Begleitung von Erwachsenen eingereist sind, werden in den Bundesasylzentren ungenügend betreut. Das stellt die Nationale Kommission zur Verhütung von Folter (NKVF) fest. Die steigende Zahl unbegleiteter minderjähriger Jungen in der Schweiz hat sich auf die Betreuung der Jugendlichen laut NKVF «sichtbar negativ» ausgewirkt. Die Kommission sieht das übergeordnete Kindesinteresse sowie das Recht auf Schutz sowie auf Ruhe und Freizeit, Spiel und dem Alter entsprechende aktive Erholung verletzt. In der Pflicht seien das Migrationsamt und die für die Betreuung der Asylsuchenden beauftragten Organisationen, aber wegen fehlender Ressourcen auch die Politik. Das Problem liegt aber nicht nur bei fehlendem Personal, sondern auch in der fehlenden Infrastruktur (Bündner Zeitung, 25.4.2023).

Verschiedenes (schweizweit)

Corona hatte insbesondere auf die Digitalisierung im Bildungsbereich positive Einflüsse. Die Studie «S-Clever+» zeigt, dass Schulleiterinnen und Schulleiter während

der Pandemie stark unter Druck gerieten. Sie mussten zum Beispiel die Quarantäneregeln an den Schulen umsetzen. Dennoch schaffen sie es, die Digitalisierung vorwärtszutreiben. Die Autoren der Studie stellten fest, dass die Schulen heute stärker digitale Medien einsetzen als vor der Pandemie. Dieser Trend sei ungebrochen, auch nachdem nun Corona vorbei sei (Bündner Zeitung, 25.4.2023; NNZ am Sonntag, 9. April 2023).

Im Juni 2022 haben der Kanton Schwyz, das Berufsbildungszentrum (BBZ) Pfäffikon, die Xund Gesundheit Zentralschweiz und das Xund Bildungszentrum Gesundheit Zentralschweiz gemeinsam eine Absichtserklärung für den Aufbau eines Ausbildungsangebots Pflege HF in Pfäffikon unterzeichnet. Damit soll dem Pflegemangel weiter entgegengewirkt werden. Bis 2029 braucht die zusammenhängende Bildungs- und Versorgungsregion Zentralschweiz über 14 000 zusätzliche Pflegefach-

kräfte. Die Ausbildung startet diese Sommer (Bote der Urschweiz, 26.4.2023).

Lancierte politische Debatten / Entscheide

Der Lehrermangel fordert jeden Kanton. In Luzern ist eine Motion hängig, welche einen Massnahmenplan für den Lehrermangel fordert. Dieser soll aufzeigen, welche Massnahmen kurz- und längerfristig geplant sind. Im Kanton Schwyz fordern Schulleitende aller Bezirksschulen den Schwyzer Erziehungsrat per Brief auf, dringend griffige Massnahmen zu ergreifen. Der Fokus liegt auf dem Lohnniveau und auch auf Massnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie (Bote der Urschweiz, 2.5.2023).

Abgeschlossen am 11. Mai 2023,

Karin A. Stadelmann, Luzern



Die Erziehungswissenschaftlerin Karin A. Stadelmann (im Bild mit ihrem Vater) betreut seit Herbst 2014 die bildungspolitischen Nachrichten. Sie ist Dozentin und Projektleiterin am Institut für Sozialpädagogik und Bildung (ISB) der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit sowie Lehrbeauftragte für den Bereich «Palliative Care und Soziale Arbeit». Politisch engagiert sie sich für die Mitte des Kantons Luzern im Grossen Rat und als Parteipräsidentin in der Stadt Luzern.

StV-Termine

2.–4. Juni 2023	175 Jahre Corvina	Einsiedeln
17. Juni 2023	100 Jahre Corona Wilensis	Wil
8. Juli 2023	St. Placi-Kommers GV Desertina	Disentis
5. August 2023	StV-Wallfahrt	Ziteil
12. August 2023	Flusskommers AV Notkeriana	St. Gallen
1.–4. September 2023	Zentralfest	Wil
16.–17. September 2023	Festa estiva	Morcote
28. Dezember 2023	Neujahrskommers Semper Fidelis	Luzern

«Engel und Tanzende»

Der Benediktinerpater Eugen Bollin v/o Klee stellt in Sursee aus.

«Engel sind keine Tanzenden und Tanzende keine Engel. Doch sie haben gemeinsam die Leichtigkeit des Seins. Gerade im kirchlichen Rahmen wäre sie mir ein Anliegen im Zusammenhang mit der substantziellen Eingliederung der Frauen im offiziellen Dienst und der pastoralen Planung, wozu

ich das Bild der Tanzenden verwende. Die Braut Christi müsste mehr tanzen können.» Diese Thematik zieht sich praktisch durch alle Jahre des Schaffens des Malers Eugen Bollin v/o Klee. Pater Eugen (1939) ist Mitglied der Angelomontana. Er lebt und arbeitet im Kloster Engelberg.



«Triptychon» von Eugen Bollin.

KUNST FORUM

Ausstellung
03.06. —
25.06.2023

Eugen Bollin
Hanspeter Dahinden

Vernissage
Samstag, 03.06.2023,
18.30 Uhr

Eugen Bollin,
Werke aus dem Fundus
Hanspeter Dahinden,
Fotos von den Klosterateliers

Finissage
Sonntag, 25.06.2023,
14 bis 16 Uhr

Öffnungszeiten
Freitag und Samstag, 15 bis 19 Uhr
Sonntag, 11 bis 16 Uhr

Kunstforum Sursee
Harnischgasse 3
6210 Sursee

079 714 61 57
kunstforumsursee.ch

kulturförderung



Welche «Blume» erfreut dich mehr nach getaner Arbeit?

Wie und warum und überhaupt, die beste Gelegenheit darüber zu sinnen und sich mit Kommilitonen auszutauschen, gibt dir der **wöchentliche Couleurstamm** in Zürich, Restaurant **St. Gallen Hof**, ab **18.30 Uhr**.

Stets willkommen.
Meine Blume ganz speziell! Wiff



Vereinschronik

Activitas

La sortie de ski à Ovronnaz

Bien que nous ne mettions plus les lattes aux pieds depuis belle lurette, le weekend était réservé dans notre agenda dès les dates connues. En aucun cas nous aurions voulu manquer les parties récréatives de cette sortie traditionnelle dans la station d'Ovronnaz. Ce samedi 28 janvier, on prit donc le train depuis Buchs avec l'objectif d'atteindre notre but peu après 15.00 heures. Le programme se déroula comme prévu jusqu'à l'arrêt en gare de Spiez où un problème technique à la porte d'un wagon causa un retard de dix minutes. À partir de ce moment, il fut clair que nous n'atteindrions Ovronnaz qu'avec un retard de deux heures au minimum. Ce fut donc peu après 17.00 heures que nous nous présentions à la porte de la Pension La Cordée. Nous étions à la recherche du code permettant l'accès, lorsque Virginie Sandmeier v/o Wendy nous ouvrit la porte. À l'intérieur, nous retrouvions Noah Riedo v/o Akkuma, Allison Dekumbis v/o Amaterasu (Nuithonia), Vladimir Buchs v/o Aramis (Nuithonia), tous apparemment enchantés d'une journée splendide sur les pistes. Il y avait aussi Yann Horvath v/o Ace qui, avec son poignet gauche dans le plâtre à la suite d'une malheureuse chute au premier jour de l'an, avait dû faire l'impasse sur les activités sportives. Pour lui, le reste de la saison semble dorénavant singulièrement compromis. Grâce à Philippe Foerster v/o Hibernatvs, qui nous avait communiqué le numéro de la chambre pendant notre voyage, nous pouvions accéder directement à celle-ci. Ce fut là que l'on surprit sous la douche notre ami Frédéric de la Confrérie Saint Michel de Bruxelles, un habitué de cet événement activitien en le combinant avec ses vacances d'hiver. On prit juste le temps de préparer les lits avant de se mettre en route pour la Pension d'Ovronnaz, lieu défini pour les agapes. Peu après avoir quitté La Cordée, nous fîmes la rencontre de Fabien Marinaccio v/o Don Corleone en voiture qui était à la recherche du gîte. En conséquence, nous arrivâmes avec une quarantaine de minutes de retard sur le programme au restaurant pour l'apéritif. Comme d'habitude, après une journée en plein air, l'endroit était bondé. L'organisateur Hibi nous proposa donc d'aller nous assoir directement à la table du repas pour d'abord éteindre notre soif. Nous y retrouvâmes



en plus des personnes déjà précitées, Benjamin Sciboz v/o Braise, Reto Recher v/o Trumpf, Loïc Jacquérior v/o Charming ainsi que son copain Valentin, Raphaël Gameiro v/o Shikamaru (Lemania) et la Fux Charlotte Mazenauer v/o Wakanda. On aborda avec Hibi la délicate question du nombre d'édition de cette sortie dans cette partie du Valais. Le seul point sur lequel on put s'accorder fut qu'il s'agissait définitivement de la deuxième édition Post-Covid. Peut-être que notre ami Pascal Bruchez v/o Ciba, l'initiateur et organisateur des premières manifestations, pourrait être en mesure de nous éclairer à l'occasion. Il serait intéressant de savoir quand le cap des vingt-cinq sera dépassé.

Puis, on passa à la chose sérieuse, donc le dîner. On débuta avec une salade mêlée. Les réchauds furent allumés. Les caquelons avec le potage y furent déposés. Les petits pots de sauces et les viandes furent distribués. L'orgie pouvait commencer. On put définitivement constater que parmi nos Activitiens, nous pouvions admirer de magnifiques et vigoureux coups de fourchettes. On secoua les estomacs pour préparer la place pour le dessert. Les convives purent choisir entre trois délices, mais la plupart se décida pour le sorbet valaisan, se doutant bien que l'abricotine allait être au rendez-vous. Ce fut le moment choisi par Éole Roch v/o Escarcelle et son copain rhodanien Toulou pour nous faire une petite visite. Ils avaient préféré, avec quelques autres, déguster une fondue au fromage à l'alpage, suivie d'une vertigineuse descente en luge. Finalement, le Président des Actifs Theo Teixeira v/o Samwise, de service ce weekend à Fribourg, nous rejoignit pour terminer cette soirée en notre compagnie.

Peu avant minuit, on s'habilla bien chaudement pour participer à la Messe de Minuit. Akkuma nous attendait déjà dehors, le chansonnier et la bougie à la main. Et, les «Tchau-la, tchau-la...» interprétés avec ardeur retentirent dans la station. Après la cérémonie, les plus jeunes se dirigèrent vers La Cravache alors que les plus expérimentés se mirent en marche vers La Cordée. On essaya de faire le moins de bruit possible au petit matin. Apparemment, nous étions les premiers du groupe à la table du petit-déjeuner. Akkuma, Amaterasu et Wakanda nous rejoignirent peu après. Le bus pour rentrer nous attendait déjà et l'on prit congé d'eux et de la station en se promettant d'y revenir.

J'en profite pour m'excuser profondément auprès de ceux que j'aurais oublié de nommer dans ce récit. Le fait serait tout-à-fait involontaire et à mettre au crédit de neurones devenus déficients. Toute ma gratitude s'adresse à Hibi pour nous avoir à nouveau offert de beaux souvenirs!

Edgar Cadosch v/o Chaussette

Agaunia

Ce premier semestre de l'année 2023 commença à l'Agaunia avec son nouveau comité, déjà en fonction depuis quelques temps, avec, au présidium, Mariana Pareira v/o Calyste, en vice-présidente Tania Devaud v/o Brise, au secrétariat Mélina Boissard v/o Sekhmet et au Fuchsmajorat Thomas Favrod v/o Bluetooth.

Le semestre débuta le 13 janvier avec notre kneipe d'ouverture durant laquelle Ireneo Pistorius v/o West a rejoint le BC. Ceci suivi d'une fuchsenrévolution avec comme formidable comité Platine au présidium, Frost en vice-président et Saphira au Burschmajorat. Pour cette kneipe nous étions en compagnie de Lémaniens, Gréviens et Sariniens. La présidente et le Fuchsmajor ont aussi profité de cet événement pour dépuceuler leurs magnifiques casquettes.

Ensuite, le 11 février, les Agauniens se sont réunis pour fêter Carnaval ensemble durant une kneipe pas comme les autres: les déguisements étaient au rendez-vous!

Pour la Saint-Valentin, l'Agaunia a décidé de jouer les romantiques et d'organiser la traditionnelle vente de roses au collège de l'Abbaye de St-Maurice. Le résultat: 445 roses vendues! Encore beaucoup d'autres événements nous attendent durant ce semestre et vous y êtes les bienvenus.

Pour terminer, nous vous invitons à clôturer ce semestre avec nous lors d'une kneipe le 16 juin!

Louise Cusini v/o Saphira

Emily Coppex v/o Uzume



Alemannia

Das Sommersemester 2023 starteten wir Alemannen mit dem Eröffnungskommers am 18. Februar – einem rauschenden Fest bis in die frühen Morgenstunden.

Eisenhut v/o Atlas wurde ins Amt eingesetzt und



führt seither die AKV Alemannia an. Ob wir nun einen Fürsten aus dem einzig wahren Appenzell haben oder eben nicht, wird immer wieder aufs Neue im Carnotzet diskutiert. Der Alegunder und zugleich die Blockfackel fanden in Flamatt, im Sensebezirk liegende Grenzgemeinde, statt, als eine stressige Phase für alle Aktiven folgte. In selbiger Woche war die Mittelschulkneipe, wobei einige fast nahtlos bis zum Kandidatenseminar des Schw. StVs am nächsten Morgen Blumen den Kehlen zuführten. Der Höhepunkt eines jeden Fuxen war natürlich die Fuxenrallye. Vom 16. bis 18. März reisten die Fuxen zu vielen verschiedenen Stationen in der ganzen Schweiz, besuchten dort Altherren und Regionalstämme. Die Freude war von allen Seiten spürbar. Vielen herzlichen Dank an alle, die zu einer erfolgreichen Fuxenrallye beigetragen haben! Am folgenden Wochenende luden der alemannische Blockvorsitz Zufferey v/o Guisan und Neese v/o Sedulus zum Blockfuxenweekend und dem Blockkommers ein. Der WAC vom Schweizer Botschafter Jürg Lauber, der nach dem Vortrag knapp eine Stunde mit Fragen gelöchert wurde, war das intellektuelle Highlight. Er vermochte als Ständiger Vertreter der Schweiz bei den Vereinten Nationen und den anderen internationalen Organisationen sehr interessante Einblicke zu gewähren. Erstmals seit 2019 konnte wieder ein Fürstentreffen in Basel stattfinden. Das von den beiden Fürsten koordinierte «Als wir jüngst...» brachte die Fähre ordentlich ins Schwanken. Um dem Schwanken entgegenzuwirken, musste schon nach kurzer Zeit Bier nachbestellt werden.

Die nächsten grossen Anlässe sind die Mittelschulkneipe am 17. Mai und tags darauf das Schw.-StV-Fussballturnier und der Afterfoot. Am 23. Mai hält Fort v/o Partout ein Referat über seine Zeit als Militärbeobachter in Kashmir. Das Semester endet mit der Schlusskneipe am 27. Mai. Gerne weise ich auf die Junifahrt vom 23. bis 25. Juni hin. Die Anmeldung läuft bis am 23. Mai. Leider mussten wir uns in diesem Semester auch von unseren Altherren Louis Waldspühl v/o Omar und Niklaus Brunner v/o Sibyll verabschieden. Wir wünschen ihnen die ewige Ruhe und bekunden ihren Familien und Angehörigen unsere tiefe Anteilnahme.

Neese v/o Sedulus...

Berchtoldia

Auf alte und neue Freund*innen!

Seit dem Zwischensemester ist einiges passiert bei der Berch-



toldia. Nach einem gemütlichen Skiweekend mit viel Jass und Hüttenkaffi starteten wir mit einer sehr gut besuchten Eröffnungskneipe ins neue Semester. Zu dieser nahmen zahlreiche Gäste und Freund*innen mitunter auch weite Wege auf sich, um dabei zu sein. In diesem Rahmen wurden auch Karrer v/o Luxemburg und Stricker v/o Sync burschifiziert. Sync übernahm sogleich auch seine neue Charge als Senior. Wir freuen uns auf das Semester mit ihm und Gauss v/o Artemis als Consenior, Karrer v/o Luxemburg als Aktuar und Radtke v/o Kore als FM.

Weiter ging das Semester mit einer Reise nach Basel an die Lutherkneipe, danke an dieser Stelle an die Froburger fürs Einladen!

Dann war's auch schon so weit und die Leopoldina, unsere Freundschaftsverbinding aus Innsbruck, besuchte uns für ein Wochenende in Bern. An zwei Abenden, einem Ausflug aufs Berner Münster und einem Nachmittag im Botanischen Garten durften wir alte Freunde wiedersehen und neue Freundschaften knüpfen. Wir freuen uns schon sehr, die Leopoldina im Mai bei ihnen in Innsbruck zu besuchen!

Etwas ruhiger ging es dann bei unserem WAC zu und her. Dafür durften wir einem spannenden Vortrag über die Berchtoldia als sozialanthropologisches Forschungsobjekt lauschen und uns über das Fach der Sozialanthropologie weiterbilden.

Als Nächstes durften wir die Waldstättia bei uns zum Gamestamm begrüssen und bekämpften bei uns im Keller gemeinsam das Bünzlutum.

Ein weiteres Highlight dann der Stamm mit der Burgundia. Viele rote und orange Mützen füllten den Weinkeller unseres Stammlokals und verbrachten gemeinsam einen gemütlichen, fröhlichen Abend. Wir freuen uns schon auf weitere gemeinsame Stämme!

Karrer v/o Luxemburg

Philisterverband Bern

Die Generalversammlung des Philisterverbandes Bern von Mitte Oktober verabschiedete sich vom 5er-Vorstand und begnügt sich neu mit einem Triumvirat an seiner Spitze. Im Präsidentenamt bestätigt und als erster Triumvir eingesetzt wurde Durrer Maissen v/o Schluck. Als zweiter Triumvir und zugleich als Kassier waltet der Pfälzer Andreas Koch v/o Cooki. Und als Vorstandsmitglied bestätigt wurde Samuel Bucheli v/o Newton. Der dritte Triumvir fungiert neu als Aktuar. Nicht mehr im Vorstand sind Knecht v/o xellig, Weibel v/o Mikra und Ineichen v/o Spirit. Ich danke ihnen herzlich für ihren Dienst am

Philisterverband. Leider ist die vor vier Jahren versprochene Eintrittswelle ausgeblieben.

Am anderen Ende der Mitgliederstatistik mussten wir in den zwei Jahren seit Oktober 2020 fast einen Zehntel unserer Mitglieder dem Tod überlassen. Neunzehn Mal «chlänkte» es. Neunzehn Mal und doch stets wieder anders mussten wir das Unergründliche und das Unerforschliche der letzten Dinge akzeptieren. Doch wir erhielten auch Gewissheit, allerdings in einer äusserst profanen Angelegenheit. Die Wirtefamilie Forrer verlässt nach 40 Jahren die Schmiedstube. Zum Erstaunen aller zieht nun ein Veganrestaurant ein. Zur Erleichterung aller nur als Zwischenutzung. Gegen Ende 2024 sollte man wieder in eine neu-alte Schmiedstube mit vertrautem Konzept einkehren können. Mindestens bis dann treffen sich die Berner Philister jeden Mittwoch ab 18 Uhr im National zum Stamm. Das National liegt am Hirschengraben, bestens vom ÖV erschlossen und auch vom Bahnhof (Welle) her in nächster Fussdistanz gelegen. Lieber StVer, wenn das nicht beim Umsteigen in Bern nach einem Abstecher ins National schreit!

Von den nächsten Anlässen des Philisterverbandes möchte ich allen den WAC Sicherheitsrat empfehlen. Matthias Halter v/o Wengi ist von Berufs wegen prädestiniert, um mit uns nach einem Dreivierteljahr Sicherheitsratseinsatz aufgrund erster Eindrücke und Erfahrungen einen WAC zu bestreiten. Datum: Mittwoch, 25. Oktober 2023.

Urs Durrer Maissen v/o Schluck

Bodania

Es war ein neues Kapitel in der Geschichte der AV Bodania, als sie fünf neue Mitglieder in ihre Reihen aufnahm. Die Verbindung war fest entschlossen, nach den schweren Zeiten der Covid-19-Pandemie wieder zu alter Stärke zurückzufinden. Und um dieses Ziel zu erreichen, hatten die Mitglieder des Komitees alle Hebel in Bewegung gesetzt. Rickenbacher v/o Sparta x, Hauri v/o Siegel xx, Collenberg v/o Giacometti FM und Müntener v/o Commodus xxx waren die treibende Kraft hinter den neuen Veränderungen. Sie planten und organisierten verschiedene Massnahmen, um das Verbindungswesen attraktiver zu machen und potenzielle Neo-Fuchsen zu halten. Eine Umstrukturierung des Beichtkonzepts war eine dieser Massnahmen, die sie ergriffen hatten, um die Teamarbeit der potenziellen Neo-Fuchsen zu fördern und eine bessere Informationsgrundlage über die neuen Mitglieder zu schaffen.



Doch das war nicht alles. Die Veränderungen im universitären Alltag erforderten auch eine Anpassung des Verbindungswesens und eine engere Begleitung der jüngeren Mitglieder durch ihre Bierväter. Die Verbindung plante auch einen neuen Jung-Altherren-Stamm, um den potenziell Neueintretenden einen Einblick in den Alltag eines jungen Altherren zu geben.

Es war offensichtlich, dass die AV Bodania einen neuen Kurs einschlug und sich darauf konzentrierte, ihre Mitglieder besser zu betreuen und ihnen ein verbessertes Verbindungswesen zu bieten. Es gab verschiedene Anlässe, die die Verbindung geplant hatte, darunter die Akquisephase, bei der sie für jeden Abend vom 12.09. bis 15.09. einen speziellen Anlass vorbereitet hatte. Die Verbindung war bestrebt, ihren bereits getauften Fuchs zu zeigen, was es bedeutete, Teil einer Blockverbindung innerhalb des Schweizerischen Studentenvereins zu sein, wo Freundschaft fürs Leben im Vordergrund steht.

Die Mitglieder der AV Bodania waren auch für die Masterabholung von Zraggen v/o Eiger und Steinmann v/o Ratio bereit, die ihr Studium an der Universität St. Gallen abschliessen werden. Es war eine Zeit des Abschieds, aber auch eine Zeit, um gemeinsam zu feiern und sich auf die Zukunft zu freuen.

Es gab auch andere Anlässe, die die Mitglieder der AV Bodania nicht verpassen wollten. Der Olma-Anlass war einer von ihnen. Hier wollten sie sich in St. Gallen unter die Leute mischen und sich bei einer warmen Mahlzeit und Gerstensaft über Gott und die Welt austauschen. Es würde auch einen Fondue-Anlass geben, bei dem die Gesuche der Neuinteressenten ausformuliert werden sollten.

Die Mitglieder der AV Bodania sind nicht nur für ihre Verbindung aktiv, sondern auch für ihre sportlichen Leistungen bekannt. Deshalb konnten sie ihr Können beim Blockturnier im Unihockey unter Beweis stellen. Nach dem Semesterbreak fand sich eine stolze Anzahl Bodaner im Bodanerkeller für den Burschifikationskommers ein. Der Übertritt der Mitglieder Altintas v/o Zelos und Furrer v/o Dino in den Salon wurde gefeiert. In der kleinen Stadt am Bodensee war das Highlight des Jahres bereits wieder da. Die Aktivitas hatte zum ersten Mal den traditionellen Chlausekommers im Restaurant Marktplatz organisiert und es war ein voller Erfolg. Die beiden Neo-Veteranen Cotti v/o Glanz und Huser v/o Thema wurden gebührend gefeiert und Bärtschi v/o Jubel hielt eine wunderbare Laudatio.

Die Zahlen sprachen für sich: Über 100 Personen waren anwesend und sie tranken zusammen unglaubliche 1280 Bier! Der hochoffizielle Teil wurde von einem Ring-Fuchs, welcher die Ergebnisse der Nati verkündete, unterstützt und die Alt- und Jung-Chläus hatten viele witzige und bissige Bemerkungen parat. Es war eine waschechte Bodaner-Abreibung.

Doch der Spass ging weiter, als sich noch durstige Kehlen zur Ex-Kneipe im Papagei begaben, um bis spät in die Nacht zu feiern. Am nächsten Morgen trafen sich rund 40 Bodaner um 07.00 Uhr, um die Wallfahrt zu bestreiten. Im Laufe des Tages wurde die Gruppe immer grösser und schliesslich war das Hotel Linde, das für 120 Personen aufgedeckt hatte, fast vollständig gefüllt.

Nach einem besinnlichen Gottesdienst in Teufen, geleitet von Büchel v/o Teddy und Reschke v/o Don Camillo, trafen sich alle im Hotel Linde zum traditionellen Brunch. Gestärkt und genährt begab sich die Bodanerschar auf eine Tour durch die örtlichen Trüübli, Ilge, Frohe Aussicht und Jägerei, bevor sie am Ende wieder im Papagei einkehrten.

Es war eine unvergessliche Zeit, die jeder Einzelne der Bodaner sehr schätzte. Die Freude auf das nächste Jahr ist bereits jetzt gross. Die Stadt wird noch lange über das vergangene Wochenende sprechen und die Erinnerungen daran werden die Bewohner noch lange begleiten.

Aktuell steht die AV Bodania vor einem besonderen Ereignis: dem 100-jährigen Jubiläum. Um den aktuellen Stall mit den Gepflogenheiten der Verbindung vertraut zu machen, hat das Komitee um Bucheli v/o Ikarus ^x, Collenberg v/o Giacometti ^{xx}, Cajacob v/o Allegra ^{FM}, und Furrer v/o Dino ^{xxx} beschlossen, sich in diesem Frühlingsemester auf das gesellige Verbindungsleben zu fokussieren und gemeinsame Werte zu leben und zu pflegen. Diese Werte wurden in der Ebenalp-Charta vom 08. Mai 2021 festgehalten und beinhalten Kommenttreue, ein strenges Auftreten und ein gesundes Mass an Trinkfreude. Das Komitee plant, diese Werte durch vermehrte Fokussierung auf den Kommentar bei Verbindungsanlässen zu vermitteln und so sicherzustellen, dass sie von allen Mitgliedern gelernt, angewendet und verinnerlicht werden. Die Fortsetzung der langen Tradition und die Wahrung der Werte sind ein wichtiger Teil der Vorbereitungen auf das bevorstehende Jubiläum der AV Bodania.

Altintas v/o Zelos

Gundoldinger

Schon fast zur festen Tradition geworden unser Couleurball zur herbstlichen Zeit am Sarnersee. Dieses Jahr traf man sich am vierten Oktobersamstag zu einem sehr schönen, gemütlichen Abend. Und es waren nicht wenige, die den Weg an den Sarnersee fanden. Eine stattliche Zahl von über achtzig Personen traf sich zum traditionellen Couleurball im Hotel Kurhaus Wilen. Perfekt organisiert durch den Leiter des Hauses, unsern Altherrn Roman Wuest v/o Bruch und seine Crew, genossen alle den gehaltvollen Abend.

Bei einem «Apéro riche» mit starker Betonung auf «riche» fanden sich die Paare. Man war erfreut, alte Gesichter wiederzusehen. So traf man doch den einen oder die eine längst aus dem täglichen Leben Entschwundene/n nach Jahren wieder. Entsprechend schnell entstanden angeregte und lustige Gespräche und wohl viele Episoden aus lange zurückliegenden Jahren der Studentenzeit oder des Berufslebens wurden im Freundeskreise wieder aufgefrischt.

An festlich geschmückten Tischen traf man sich zu einem ausgezeichneten Dinner, jeder der einzelnen Gänge war für sich ein Genuss und mancher gute Tropfen trug zur guten Stimmung der Gesellschaft bei. Ein Kompliment an die Küche des Hauses und die stets freundlichen Damen, die einem Servicewünsche fast von den Augen ablesen, ist hier sehr wohl am Platze. Ein «Ça ça geschmauset» zu Beginn des Essens durfte traditionell nicht fehlen.

Mit originellen Zaubertricks auf der Bühne und ebenso verblüffenden «Zaubereien» an den einzelnen Tischen erfreute und erstaunte uns ein Magier aus dem Obwaldnischen. Nebst seiner Fertigkeit, uns mit seinen Täuschungen zu fesseln, war er ungemein sprachgewandt und originell mit seinen Sprüchen. Für stimmungsvolle musikalische Unterhaltung mit vielen Evergreens aus der Unterhaltungsmusik, aus Jazz und Rock sorgte ein junges Duo und es hat scheinbar die Gesellschaft in Tanzlaune versetzt. Entgegen den Erfahrungen der letzten Jahre war die Aktivität auf der Tanzfläche geradezu überwältigend. Zum vorletzten Couleurball hatte ich damals bemerkt: «Zugegeben, für einen <Ball> genannten Abend war die Tanzfläche selten überfüllt.» Das war dieses Jahr wirklich ganz anders, also ist den jungen Musikern ein Kränzlein zu winden.

Und einmal ist auch der schönste Ballabend vorbei. Ältere Semester machten sich auf die Heim-



reise oder entflohen ins Hotelzimmer. Aber für die Unentwegten wurde am späteren Abend der Bierstaat eröffnet und das gemütliche Zusammensein bis in die frühen Morgenstunden rundete den gelungenen Anlass stilvoll ab.

Beat Mueller v/o Yogi

Kyburger

Unter ihrem neuen Burggrafen Monn v/o trofea durften die Kyburger fulminant in das FS 23 starten. So ging der Eröffnungs-BC gleich einmal fünf Stunden. Kein Rekord, aber der Protokollant hat sich artig dafür bedankt. Ganz im Zeichen des 111. Verbindungsjahrs durfte man dann zusammen mit der Turicia die Trennung feiern. Ein denkwürdiger Anlass, denn die Turicia durfte stolz auf ihre blühende Tochter sein und die Kyburger wurden daran erinnert, dass es zum Leben gehört, sich von der Mutter abzunabeln. Weiter verging das Semester bis jetzt mit vielen Kreuzanlässen, massiv mehr Kantusproben (kommt davon, wenn ein Musikstudent Chef ist) und vielen Übertritten in die Altherrenschaft. Bei dieser hat sich am GV/GC auch einiges getan. So gab es vier neue alte Herren, einen neuen AHP mit Thomas Hess v/o Erker und einen neuen Vize-AHP mit Adam v/o Spruch. Die Aktivitas gratuliert allen zur Wahl, bedankt sich bei Gensch v/o Tenno und Hildenbrand v/o Xenon für die gute Zusammenarbeit und freut sich auf die neuen gemeinsamen Abenteuer. Auch bei den Aktiven durfte man Zuwachs vermelden. So wurde Pascal Levy v/o Xang direkt von den Burgunder/Alemannen-Farben in das Kyburger-rosa erhoben und darf nun stolzer Konkneipant sein. Wir heissen ihn noch einmal herzlich willkommen. Im restlichen Semester wird dann weiter gesungen, Bierduelle ausgefochten und Tanzen für den Ball gelernt. So hat die Aktivitas genug zu tun. Tapfer und treu!

Pascal Pfeifhofer v/o Geminusxxx

Leonina

Unser Semester hat mit einem erfolgreichen Eröffnungstamm angefangen, der eine spontane Fuxenproduktion beinhaltete und schlussendlich im L'apart ausgeklungen ist. Ganz nach unserem Semestermotto «Now or never» haben wir die nächsten Stämme sehr kreativ und abwechslungsreich verbracht. Wir hatten einen eher gemütlichen Abend, an welchem verschiedenen,



Geschichten ausgetauscht worden sind und Frantic gespielt wurde.

Der Exit-Stamm war besonders mitreissend, da die Fähigkeiten jedes Einzelnen unter Beweis gestellt wurden. Leider konnten aber nicht alle dem Flugzeugabsturz, dem gefräßigen Monster oder dem mystischen Labyrinth entkommen. Nach diesem ereignisreichen Stamm folgte das Running-Dinner, wo jeder seine kulinarischen Kochkünste präsentieren durfte und danach wohlgenährt heimkehren konnte.

Beim Painting-Stamm konnte sich jeder seinen künstlerischen Talenten hingeben, die einen mehr, die anderen weniger: Am Osterstamm durften wir unser Rudel mit zwei neuen Fuxen, dies sind Zoé Schnyder v/o Milou und Naomi Rozstipil v/o Fusilli, erweitern. Wir hatten Anfang April einen tollen Einblick in die Weinwelt! Zusammen mit der Alemmania durften wir eine Degustation durchführen und ich denke, jeder hat ein paar Weinfakten dazugelernt. Nun freuen wir uns auf den WAC mit Bestsellerautorin Claudia Dahinden v/o Prawda!

Sharon Thumm v/o Kiwi

Neu-Romania

Nach ruhigen Semesterferien begann unser ereignisreiches 170. Farbensemester unter der Ägide von Pfammatter v/o Burg am 24. Februar mit der Eröffnungskneipe.

Kurz darauf folgte eine von unserem Fuchsmajor und hauseigenen Biersommelier Widrig v/o Schwätz organisierte Bierdegustation im Staufferheim. Weitere wichtige Anlässe im vergangenen März waren ein Barathon durch die Spunten Freiburgs, ein Verbindungsfoto – aufgenommen durch unseren talentierten Fotofuchsen Staub v/o Kultur – der Guggelfrass in Posat sowie die Romaniakneipe am Swiss Couleur Day. Am 1. April – kein Scherz – stürmten wir Bauern dann im Rahmen eines WAC mal wieder das Kloster Einsiedeln.

Zwischen alledem genossen wir natürlich viele gesangvolle Kantusproben und sonstige trinkfreudige Abende an unserem gemütlichen Stamm, welcher jeweils montags und mittwochs ab 20 Uhr und am Dienstag und Donnerstag über Mittag stattfindet. Gäste sind jederzeit willkommen! Im Ausblick haben wir dieses Semester speziell ein Verbindungswochenende sowie natürlich den Ball im Grand Hotel Dolder in Zürich, welcher mit grossen Schritten näher rückt.

Studer v/o Wohl

Vieux-Saléviens

Les émigrés politiques

Sous le titre provocateur «Les migrations politiques», la société des Vieux Saléviens a réuni mimars une soixantaine de convives autour de trois candidats, en marge des élections d'avril. Et cela allait de l'extrême gauche à d'autres extrêmes. Mme Magali Orisini, le prof Philippe Morel et Laurent Seydoux ont tous quitté leurs partis politiques pour en rejoindre d'autres, tous candidats au Grand Conseil ou au Conseil d'État. Une belle brochette et des acteurs locaux de premier plan. Un système très malade: il est toujours difficile de résumer une heure et demie de discussions, en l'occurrence bienveillante et courtoise (il n'y a pas eu d'intervention d'«extension rébellion», hélas. Cela aurait mis plus de piment encore). Mais ce qu'on peut en retenir, c'est que notre démocratie (locale) est très malade: les partis, les doctrines ne sont plus une référence, la profusion de candidats au législatif (730 pour 100 sièges) accentuent le flou, leur qualité ou la formation, tous partis confondus, laisse à désirer (40% de fonctionnaires, des légions d'aides soignants, sociaux ou avocats stagiaires... très curieux!), l'activisme des minorités, y compris contre leurs fondateurs (Verts lib), le faible taux de participation (autour de 40% depuis des années), la faillite de l'instruction publique dans l'information (cours de civisme ou d'histoire), la banalité des programmes politiques (planter des hêtres ou planter des sapins?), la démagogie de tous bords (droits de votes aux étrangers, les bébés en classe à 2-3 ans pour régler le problème des crèches), la xénophobie gentille envers 110 000 frontaliers et 600 000 flux de voitures par jour. Ouf, on n'a pas parlé logement... Les contradictions: par escadrilles! Genève, c'est un PIB de 70 milliards, un taux de prélèvement fiscal socialiste de plus de 20% (IFD compris), les multinationales contribuent pour 20% au budget cantonal. Et pas un mot dans les programmes sur les organisation internationales. Un canton trop riche? À défaut d'idées, on assiste à un morcellement politique inouï, avec des listes dont le



programme est la photo du leader. Ça rappelle les années 30. La politique: peu s'y intéressent mais tous s'en plaignent. Le phénomène est international. Le président du Conseil d'État réfléchit à la... décroissance.

Gouverner? Il en ressort, de ces trois fortes et sympathiques personnalités, qu'un constat doit être fait: l'image de la politique (au sens le plus flou) est celle des gouvernements. Or, justement, ils donnent le sentiment de ne pas... gouverner. Il fut un temps, un ancien nous le rappelait, où Salévia avait le quorum au Grand Conseil. Yves Maguin et Luc Zimmermann y courent... courageusement pour un concept que personne n'a très bien compris: «le centre». Nous prions pour eux lors de notre célébration annuelle. Elle aura lieu à la Cathédrale St. Pierre le mercredi 19 avril à 18h30. Une première depuis près de 150 ans pour Salévia. On ne se refuse plus rien. Et, tant qu'à faire, si le StV organisait un coup d'État? On en parlera à notre Landsgemeinde/AG du 15 juin, au Cercle de la Terrasse. Chez les Vieux Saléviens, on a une commissaire au plan, nous!

Lorenzo Pedrazzini v/o Dalton, 1^{er} secrétaire

Sarinia

Ce début de semestre a été pour nous Sariniens aussi intéressant qu'amusant. Après la clôture du semestre d'automne dernier, c'est le programme de notre Ferienkommissar Baldur qui a été lancé. Chaque semaine, nous avons été heureux de nous retrouver au milieu de tous nos examens pour boire une bonne bière. Nous avons également pratiqué des activités un peu plus sportives, avec notamment une session patinage, où notre toute nouvelle Fuchsmajor a pu nous montrer ses incroyables talents en pirouette, ou encore notre sortie à la salle de grimpe, uniquement entre Fühse cette fois, les Burschen ayant soudainement disparu lorsque la sortie a été proposée. Le sport n'est pas fait pour tout le monde! Ils étaient bien plus à leur aise au stamm karaoké, ou encore lors de nos visites hebdomadaires en Alemannia. Certains d'entre nous sont ensuite partis visiter les




Autrichiens à l'occasion du bal masqué de la Rudolfina à Vienne. Ils sont allés tournicoter toute la nuit, pendant que les autres, de leur côté, sont simplement retournés en cours. C'est très bien aussi, direz-vous.

Puis tout le monde s'est enfin réuni pour débiter le semestre de printemps. Notre nouveau président Aslan^x a ouvert sa première kneipe aux côtés de Poppin's^{xx} et de Walkyrie^{FM}. Quelques anciens nous ont rendu visite et nous ont raconté quelques folles histoires de leur jeunesse sarinienne. Ça a également été l'occasion pour la Fuchsmajor de donner à Athala son vulgo. Comme la princesse de l'Atlantide, nous l'appellerons désormais Kida. Peut-être devons-nous donner un jour un vulgo à une autre petite princesse puisque Kida a donné naissance à peine un mois plus tard à une petite fille. Nous leur souhaitons tout plein de bonheur!

S'en est suivi un mois de mars bien chargé, entre de nombreux événements et les préparatifs de notre fameux bal. Les stamms valse se sont enchainés, et nous sommes tous devenus des pros de la danse de couple (à peu de choses près) afin de pouvoir avancer fièrement sur la piste de danse le moment venu. Peut-être nous sommes nous un peu marché sur les pieds, mais nous avons sans aucun doute mis tout notre cœur à l'ouvrage. Certains d'entre nous se sont rendus une fois à Berne à la place de danser pour le stamm parlementaire, remplaçant ainsi les musiques à trois temps par les voix mélodieuses de nos amis suisse-allemands. La date du bal approchait alors à grands pas, et les Fühse ont eu la lourde tâche de chercher des donateurs pour la tombola. Sous la direction de la Fuchsmajor, nous avons réussi à dégoter de nombreux lots, allant du mètre de shot à la rénovation de cuisine. Puis le bal est enfin arrivé! Hermès, l'organisateur de cette grande et belle soirée, nous a fait voyager à travers les années 90 en Allemagne, époque de la chute du mur de Berlin. Tout le monde est arrivé dans sa plus belle tenue, avec de magnifiques robes et smokings.

Après le repas et la tombola, Aslan et Hermès ont ouvert la danse avec leurs cavalières, laissant ensuite place à une large variété de danses toutes aussi originales les unes que les autres. La musique nous a entraînés au bout de la nuit, et même jusqu'au Crapule, où nous avons fini la soirée avec du champagne.

La Sarinia ne s'est pas reposée sur ses lauriers puisqu'à peine quatre jours plus tard, nous sommes retournés aux sources de notre socié-

té lors de la Romaniakneipe. En compagnie de l'Alemannia et de la Neu-Romania, nous avons passé une très bonne soirée, bien que très peu ventilée. Puis la semaine suivante, les Fühse se sont réunis pour faire un bowling, pendant que les Burschen appliquaient le secret du CB. Certains faisaient des strike pendant que d'autres avançaient leur tricot.

Finalement, les Sariniens ont voyagé un peu. Nous sommes allés rendre visite à nos jeunes amis bullois, puis nous sommes allés à Einsiedeln pour une visite guidée du monastère ainsi que du scriptorium. Enfin, un petit détachement s'est rendu jusqu'à Innsbruck à l'occasion du Fuchsenreise, avec l'objectif clair de battre le plus d'Allemands et d'Autrichiens possible en duel de bière. Le nombre précis de duels remportés n'a pas été retenu par les participants.

Nous attaquons désormais la deuxième partie du semestre avec une grande motivation. D'importants événements vont avoir lieu pour nous et nous avons tous hâte d'y être, car nous n'avons aucun doute sur le fait qu'ils seront aussi intéressants qu'amusants.

Ludivine Penseyres v/o Vinci

Semper Fidelis

Nach dem fulminantem ersten Neujahrskommers nach der Pandemie waren auch in Luzern wieder Prüfungen angesagt. Im Januar setzten die Semper insbesondere die grauen Hirnzellen ein und schonten für den Frühling die Stimmbänder und das Zwerchfell.

Die Prüfungsruhe in Luzern endete wieder am 24. Februar 2023, als die Semper Fidelis ihre Eröffnungskneipe des 360. Farbensesters feierte. Gäste aus nah und fern besuchten die Kneipe und konnten hautnah miterleben, wie das alte Komitee unter Ritzmann v/o Hundertwasser abgesetzt wurde. Ihm und seinem Komitee sei nochmals herzlich gedankt für den Aufwand und das Engagement im letzten Semester. Unter Walpen v/o Blinzel als neuem Senioren ist das neue Komitee des 360. Farbensesters nun in Walliser Hand. Nach einer frohgezechten Eröffnungskneipe gab es einen Interessentenanlass im Neubad in Luzern und darauf schon ein erneutes Semester-highlight, und zwar die Kreuzkneipe mit der Kybelia. Gar mancher Kantus wurde an dieser Kneipe gesungen, Luzerner Bier, Eichhof, Jägermeister und Appenzeller getext. Der hier schreibende Aktuar hat auf jeden Fall für längere Zeit wieder genug vom Appen-



zeller. Nach dem couleurstudentischen Besuch aus St. Gallen gab es semperfidelen Besuch aus Zürich von unserem Masterstudenten Hautle v/o Mythos, welcher einen WAC zum Masterthema «Human Rights: Due Diligence in Switzerland and the EU» leitete. Natürlich sei auch Hautle v/o Mythos herzlich verdankt an dieser Stelle mit einem «Mythos, Bierjunge!». Eine Woche später wurden die Stimmbänder gestimmt und Kehlköpfe geölt mit einem gemütlichen Cantusstamm, wo man wieder alte Kantus aus dem Kantusprügel hervorkramte und sie durch die Gemächer des Restaurants Lapins schallen liess. Passend einen Tag vor dem 1. April führte die AV Semper Fidelis einen Diktumstamm durch. Nippen am Glase war nicht mehr erlaubt, sondern es durfte nur noch mindestens mit Quarten getrunken werden, oder alle mussten auf Walliserdeutsch in der Runde sprechen (zur grossen Belustigung des Seniors) oder es mussten alle so sprechen, als hätten sie vorher Helium konsumiert. So ging dies den ganzen Abend mit immer wechselnden Regeln zu und her, bis man in schwummriger Manier heimkam. Auch erhielt an diesem Abend die Semper Fidelis eine unterschriebene 10er-Note von Tamino Walter. Sein Gesuch wird auf Herz und Nieren geprüft und man darf schon gespannt auf seinen allfälligen Intervimsvulgo sein. Als vorläufiger Schluss dieser Chronik fand am 11. April noch der altbekannte Ostercup statt, dieses Mal organisiert von Betschart v/o Nimbus. Dabei durften die Semper Fidelen und Gäste in einer Gruppe zu drei Disziplinen antreten. Dabei bestanden die drei Disziplinen aus einer Wissensdisziplin, einer Osterhasendisziplin und einer Stafettendisziplin. Natürlich erhielten die Sieger auch einen ihnen gebührenden Pokal.

Die Hälfte des Semesters ist so leider praktisch schon wieder durch. Wer aber denkt, es wird nun ruhiger in der Semper Fidelis, der hat falsch gedacht. Die grossen Semesterpunkte kommen erst noch. So ist als Allererstes der Cocktailabend mit der Berchtoldia und der Orion in Bern zu erwähnen oder am 5. Mai der WAC im Historischen Museum Luzern. Das absolute Highlight von diesem Semester sind die Fahnenweihe am 13. Mai zum 180. Jubiläum der Semper Fidelis und einen Abend zuvor die Kreuzkneipe mit unserer Freundschaftsverbinding, der Ostaricia Wien. Natürlich muss hier auch schon die Schlusskneipe mit der Waldstättia erwähnt werden am 3. Juni. Am 15. Juni reist die Semper Fidelis im Sinne einer Couleurreise für einige Tage in die Stadt von Kaiserin Sissi, Sachertorte, Walzer und Rudolfina-Re-

doute. Eine Konterkreuzkneipe bei der Ostaricia darf natürlich nicht fehlen. Auch ist schon für den Juli wieder eine Semper-Wanderung auf dem Programm. Die Semper Fidelis kann folglich auf einen zechreichen, spannenden, wissenschaftlichen und freundschaftlichen Frühling und Sommer blicken.

Iwan Betschart v/o Nimbus

Turania

Nach einer besinnlichen Weihnachtszeit und dem Jahreswechsel folgte die Prüfungsphase. Glücklicherweise kam auch diese Zeit zu einem Ende und die FHV Turania konnte voller Energie ins Frühlingsemester 2022 starten.

Nach dem Eröffnungskommers stand bereits wieder der diesjährige Winterthurer Konvent an. An diesem Anlass stellte die FHV Turania als eine von neun Mitgliedsverbindungen mehr als die Hälfte der anwesenden Couleuriker, eine neue Bestleistung! Wobei wir es natürlich sehr begrüssen würden, wenn auch die diversen anderen Verbindungen auf Platz Winterthur wieder eine Aktivitas hätten.

Die Woche darauf besuchten wir unsere Patenverbinding, die AKV Kyburger, in Zürich zu einer Kreuzkneipe. Auch wurde die Bieruhr wieder aus dem Archiv ins Stammlokal gezügelt und seit Langem wieder einmal benutzt. Was für ein konsumstiftendes Objekt dies doch ist!

Unser Fuxenstall besuchte pflichtbewusst das Neumitgliederseminar in Fribourg und konnte so interessante Bekanntschaften mit anderen StV-Verbindungen schliessen. Dies geschah auch rund zwei Wochen später, wo die FHV Turania im Rahmen des Swiss Couleur Day eine Kreuzkneipe mit den beiden Gymnasialverbindungen auf Platz Winterthur, der Vitodurania und der Fiduza, abhielt. Nach ihren erfolgreichen Burschenprüfungen wurden Luca Saurenmann v/o Latent und Florian Walter v/o Spiro im Salon willkommen geheissen. Herzliche Gratulation nochmals hierzu!

Auch an der traditionellen Osterkneipe der Rudolfia Rapperswil stellte die Turania die grösste Delegation und markierte somit auch auf einem anderen Fachhochschulplatz bleibende Präsenz. Mit der Fuxenrallye in Zürich, dem WAC am Flughafen Zürich, dem Aprilbummel nach Burgdorf mit der Oekonomia Zürich, dem Turanerausflug im Raum Zürich, dem FH-Bund-Tag und dem Grillstamm mit der AKV Burgundia und der AV Leonina stehen weitere interessante Anlässe in diesem Semester an.



Die FHV Turania wünscht allen einen schönen Frühling und eine erfolgreiche Prüfungsphase.

Luca Ehrismann v/o Scipio

Turicia

Wie bekannt, ist auch bis anhin dieses Semester wieder vollends ausgeschmückt mit couleurstudentischen Anlässen und vom Verbindungsleben geprägt. Die verehrliche AV Turicia führte unter unserem neuen Komitee schon zahlreiche Anlässe durch und ist sich nicht zu schade, immer wieder auf kreativste Art und Weise neue zu kreieren. So hatten wir von Schlittschuh- und Fondueanlass über Führungen in der Stadt St. Gallen, die nicht ganz so schön wie Zürich ist, bis hin zu Paintball- und Laser-Tag Anlässe mit anderen Verbindungen. Aber auch unsere altbekannten Anlässe wie der Osterkommers waren wieder einmal vortrefflich besucht und uns freute es ungemein, post Corona, wieder einmal den Keller so gefüllt zu haben. So wollen wir allen Anwesenden von nah und fern fürs zahlreiche Erscheinen danken. Sehr stolz sind wir auch, unsere neuen Spe-Fuchsen in unserem Verein begrüssen zu dürfen, und hoffen, dass Sie sich schnell bei uns wohlfühlen. Nun wünsche ich allen Farbenbrüdern und schwestern einen schönen Sommerbeginn und viel Kraft bei den kommenden Prüfungen.

Valentin Albert v/o Rambo



Welfen

Das restliche Zwischensemester blieb gemütlich. Highlights waren klar der Glühwein-/Werwolfstamm zusammen mit der Turicia und der spektakuläre Krimidinnerstamm (an beiden Anlässen herrschte eine mörderisch gute Laune). An dieser Stelle einen herzlichen Dank an unsere beiden Ferienkommissäre Kuoni v/o Libra und Weber v/o Danu für die prachtvolle Gestaltung und tadellose Durchführung der Ferienstämme!

Das Frühjahrssemester startete unter der Führung unseres hohen Seniors Meisterhans v/o Alexandria mit einer würdigen Eröffnungsfeier. Auch gab es dieses Semester wieder eine gemeinsame Cantusprobe mit der AV Turicia (so langsam werden unsere Gesangkünste – Tu! Kantor Wietlisbach v/o Schütz sei Dank – sogar noch ganz passabel). Selbstverständlich durfte im Frühjahrssemester die Lutherkneipe nicht fehlen. Dieser gemeinsame Anlass der alten Reform fand dieses Jahr unter der gelungenen Organisation der AV



Froburger in Basel statt. Wir danken ihnen und ihrem Senior Wicki v/o Duro herzlich für die Gastfreundschaft.

Am diessemestrigen Kultur Anlass durften wir in einer Führung durch das Opernhaus Zürich einen Blick hinter die Kulissen werfen. Gedankt seien an dieser Stelle unsere Kultur-xen Meisterhans v/o Alexandria und Seiffert v/o Themis, welche das alles geschickt eingefädelt haben.

Ausserdem konnten wir nach langer Zeit wieder die Beziehung zu unserer Patenverbindung – der

GV Struthonia – pflegen. Die gemeinsame Kreuzkneipe in Stans war dank ihrem Senior Weibel v/o Snoopy ein toller Anlass.

Darauf folgte sogleich das 30-jährige Jubiläum der GV Penthesilea im beschaulichen Appenzell. Es war uns eine Ehre, an diesem freudigen Fest unserer Patenverbindung im Beisein zahlreicher Altdamen der Penthesilea und der Welfen chargieren zu dürfen.

Am WAC referierte Altherr Etter v/o Falk – seines Zeichens Helikopterpilot bei der Schweizer

Luftwaffe – über seine Arbeit. Dabei gab er uns eine vertiefte Einsicht anhand seines Einsatzes in Griechenland, welchen er während der Waldbrände im Sommer 2021 geleistet hatte. Wir sind ihm dafür zu ewigem Dank verpflichtet und wünschen ihm weiterhin alles Gute.

Wir blicken mit Vorfreude auf das restliche Semester und auf das kommende Zwischensemester.

Nec timere nec terrere!

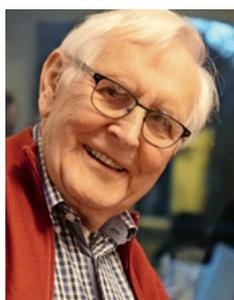
Timur S. Demiral v/o ZarathustraChr

Nekrologe

Adolf Arnet v/o Gandhi

* 10.02.1934 † 27.03.2023

Rusana, Fryburgia, Rauracia



Adolf Arnet v/o Gandhi wurde in Zell als zweitältestes von 7 Kindern der Familie Arnet geboren. In der Autogarage seines Vaters trat er schon früh, wie ein fotografisch festgehalten, in voller

Mechanikermontur in Erscheinung. Nach der Meinung seiner Eltern sollte er, als ältester Sohn, nach der handwerklichen Ausbildung im väterlichen Unternehmen tätig werden und dieses auch später übernehmen.

Auf Intervention des Dorfpfarrers durfte der aufgeweckte Junge jedoch das Gymnasium Altdorf besuchen. «Mitkollegianer» waren zur selben Zeit zwei Brüderpaare, die später gleichzeitig mit ihm aktive Rauracher waren: die Brüder Saner, Teddy und Zipfel, und die Brüder Vogel, Culpa und Trigo, Letzterer ein Klassenkamerad, der Gandhi als guten Schüler bezeichnet, welcher jedoch schon damals mit kritischem Geist manches hinterfragte. In Altdorf wurde Gandhi Mitglied der Rusana und wurde 1953 StVer.

Nach bestandener Matura begann Gandhi sein Medizinstudium in Freiburg und trat der Fryburgia bei. Nach der kürzestmöglichen Zeit beendete er seine vorklinischen Semester und wechselte an die Universität Basel. Hier wurde er Mitglied der Rauracia. Gandhi war ein kritischer Beobachter des Stammbetriebes und des ganzen Verbin-

dungsalltags und fiel schnell auf durch seine träfen Sprüche und sarkastischen Einwände. Er war ein fröhlicher Zecher, aber kein grosser Trinker und Bierspielen nicht besonders zugetan. Gandhi war aber immer ein gern gesehener Stammbesucher und fröhlicher Begleiter zu nächtlichen Ständchen bei holden Angeboteten. Trotz eines zwischenzeitlichen «Wiensersemesters» bestand er 1961 das Staatsexamen nach minimaler Semesterzahl.

Die anschliessende Weiterbildung erfolgte in verschiedenen Kliniken in Basel und dem Kantonsspital Luzern. 1969 übernahm er in Horw eine Hausarztpraxis, führte in späteren Berufsjahren noch eine Doppelpraxis mit einem jüngeren Kollegen. Er hielt sich durch Weiterbildung und stetes Studium der Fachliteratur immer auf sehr hohem Stand des medizinischen Wissens. Gandhi war ein sehr geschätzter und von Kollegen und Spitälern anerkannter Arzt. Mit voller Kraft hat er sich über die vielen Jahre für seine Patienten eingesetzt. Nach der Aussage verschiedener Familienmitglieder war er, wenn immer möglich, 24 Stunden für seine Patienten verfügbar.

1963 heiratete Gandhi seine Erika, der «Wirtin Töchterlein» aus dem luzernischen Neudorf. Ihre Kinder Urs, Erika, Ueli und Cyrill erlebten in dem 1968 gekauften Haus in Horw eine glückliche Jugend. Gandhi war ein fürsorglicher Vater, stets interessiert am Wohlergehen seiner Kinder. Hilfsbereit, jedoch nicht unkritisch, konnte er manchmal auch fordernd sein.

1998 trat Gandhi in den verdienten Ruhestand. Schon ein Jahr danach wurde bei ihm ein Prostatakarzinom entdeckt. Er musste sich einer schwierigen Operation unterziehen. Es begann

ein langer Leidensweg mit verschiedenen Therapien mit ihren Folgen, die er immer wieder erdulden musste. Dank ärztlichem Beistand, aber in erster Linie dank fürsorglicher Unterstützung und Pflege durch seine aufopfernde Gattin Erika waren die vielen Jahre, die ihm noch geschenkt wurden, lebenswert und er konnte weiterhin Reisen durch verschiedene Länder, z.B. Ägypten, Syrien, Iran etc., unternehmen. Da sich Erika, mit grossem Wissen in Ägyptologie, diesem Teil des Orients besonders verbunden fühlt, waren diese gemeinsamen Reisen für sie eine Entschädigung für die aufopfernde Tätigkeit zu Hause. Gandhi besuchte noch oft den Luzerner Regionalstamm und die Weihnachtsfeier in Basel. Bis vor wenigen Jahren konnte er immer noch mit StVern, vornehmlich Bodanern, längere Wanderung unternehmen und war nach Aussage eines Mitwanderers ein humorvoller, bereichernder und gern gesehener Kollege.

Über all die Jahre vertiefte er sich in unzählige Bücher, die nach der Lektüre, gemäss der Aussage seiner Söhne, durch Kommentare, Ergänzungen etc. doppelten Inhalts waren. Ich wurde von ihm nicht nur auf eine grosse Zahl interessanter Bücher aufmerksam gemacht, sondern ich durfte auch einige, die es wert sind, wiederholt gelesen zu werden, vom ihm als Geschenk empfangen. Gandhi eignete sich profundes Wissen über die Wallfahrtskirche Hergiswald in Kriens an, was ihn dazu befähigte, als Experte Führungen durch diese reich geschmückten Räume zu leiten.

Mit fortschreitender Krankheit wurde sein Aktionsradius mehr und mehr eingeschränkt. Ein neu auftretendes Karzinom im Sommer 2022 machte einen weiteren, sehr schwierigen chirurgischen

Eingriff notwendig. Ärztliche Kunst und Unterstützung der ganzen Familie halfen Gandhi auch jetzt wieder, sich zu erholen. Ich durfte mich mit ihm am 10. Februar, seinem 89. Geburtstag, noch länger am Telefon unterhalten. Er wirkte immer noch sehr präsent. Doch ein stetiger Verlust an Kräften mit noch mehr Einschränkungen war nicht aufzuhalten. Die aufopfernde Pflege durch seine Frau Erika und die praktisch ständige Anwesenheit eines seiner Kinder erleichterten ihm die letzte Zeit seines Lebens. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch durfte er am 15. März zu Hause sterben.

Wie von ihm vorbestimmt, wurde eine würdige Abschiedsfeier im Kreise der Familie und der engsten Freunde in seiner geliebten Wallfahrtskirche Hergiswald gefeiert und seine Asche der Natur übergeben. R. I. P.

Urban Zenhäusern v/o Zeus

Hans Hirsiger v/o Spross

*03.09.1940 †29.11.2022

Subsylvania, Waldstättia, Welfen



Ein so vielfältiges Leben, das einen Zeitraum von über 80 Jahren ausfüllte, kann man nicht mit wenigen Worten beschreiben. Es ist ein unvollständiges Bild, das aus seiner Sicht und der von uns Angehörigen entstanden ist.

Hans und seine Wurzeln, seine Jugend in Pfaffnau

Briefers Hans war der älteste Sohn von Köbus Marie aus Roggliswil und vom Hirsiger Briefträger aus Pfaffnau. Franz, Margrith und Markus sind seine Geschwister. Es war eine schwierige Zeit damals, die Lebensmittel waren rationiert. Der Vater hatte aber gute Beziehungen zu den Bauern. Seine Posttasche enthielt einen zweiten Boden, so gab es immer genug Milch und Fleisch, es sei schwarze Milch gewesen, hiess es. Wir waren Selbstversorger. Brotgetreide holten wir von den abgeernteten Feldern der Bauern. Das Brennholz sammelten wir Buben im Wald. In Pfaffnau gab es noch Bauern, die mit Kühen die Felder bestellten, nur die Mehrbesseren besaßen einen Traktor. Wir bekamen erst in den 50er-Jahren ein Telefon und es gab nur Radio Beromünster. «Annebäbi Jowäger» und «Polizischt Wäckerli» waren unsere Serien. Und es hatte viele Kinder in der Umge-

bung, mit denen wir spielen konnten, Tschutten, Völkerball oder Versteckis. An den langen Winterabenden beteten wir den Rosenkranz, manchmal wurde das Gebet etwas kürzer, wenn Mutter auf dem warmen Ofenbänkli einschlief. Der Pfarrer, der Doktor, der Polizist und der Lehrer waren die Autoritäten im Dorf.

Hans, der Forscher, und seine Arbeit

Keine andere Generation hat einen so grossen Quantensprung in der Entwicklung erlebt wie die unsrige. Und Hans wollte es wissen, er war ein Gschüide. Das musste seine Schwester von den Lehrern immer wieder hören. Aus ihm musste etwas werden. Die Stellvertreter Gottes auf Erden hatten ihn für das Priesteramt vorgesehen, er war ja auch Ministrant. Diese Karriere hat er dann am Priesterseminar in Luzern abgebrochen. Hans besuchte die Primar- und Sekundarschule in Pfaffnau und St. Gingolph im Wallis, dann das Kollegium Sarnen und die Kantonsschule Luzern mit der Matura. An der Uni Zürich holte er sich 1968 ein Diplom in Zoologie, er hat mit Kompass und Feldstecher das Flugverhalten von Brieftauben untersucht. Hans zog es auch zu den Meeresvögeln, er verbrachte mehrere Sommerwochen auf den Lofoten in Norwegen und auf einer Forschungsstation in der Bretagne. Ein Nachdiplomstudium an der Uni Zürich und dann das Doktoratsstudium an der Uni Bern waren die nächsten Etappen. 1974 zogen Hans und Ruth für fast vier Jahre nach Long Island, New York. Er arbeitete dort in einem nationalen Forschungslabor. 1978 trat er am Unispital Zürich eine Stelle als wissenschaftlicher Assistent an. Ab 1981 arbeitete er am pathologischen Institut der Uni Bern, zuerst als Assistent, dann als Leiter des zytogenetischen Labors. Die Arbeit nahm ihn sehr in Beschlag, manchmal übernachtete er auch bei seinen Zellen im Labor.

Hans und seine Familie

1974 heiratete Hans Ruth Reinhard. Nach der Rückkehr aus Amerika wohnten sie in Gümligen. Neues Leben und neue Herausforderungen brachten die beiden Söhne Thomas und Patrick. Hans kann sich freuen, wie aus den beiden Jungs zwei flotte Mannen geworden sind, die wieder Familien haben. Ab 1986 wohnten die Hirsigers im eigenen Haus in der Wohnbaugenossenschaft Aarche in Kaufdorf. Hans zog Reben und seine geliebten Sauerkirschen an der Hauswand und pflegte diese mit Ausdauer. Sie fühlten sich sehr wohl in dieser Siedlung. Ein grosser Einschnitt war der Verkauf des Hauses und der Umzug nach Belp vor vier Jahren.

Hans, der Weltoffene und Vielinteressierte

Sein grosses Interesse galt immer der Natur, den Vögeln, Insekten und Pflanzen. Hans war ein begeisterter Berggänger und Skitourenfahrer. Unvergesslich sind die mehrtägigen Bergwanderungen, die er und Ruth einige Sommer lang mit Freunden erlebten. Hans war auch kulinarisch unterwegs, er liebte gutes bodenständiges Essen, die Metzgete im Herbst in der Pinte in Roggliswil war ein Highlight. Selber hatte er auch etwas zu bieten, seine unschlagbaren Desserts aus Kornelkirschen oder die Luzerner Lebkuchen und Bireweggen, die er jeweils zu Weihnachten verschenkte, werden wir vermissen. Hans liebte die Musik, er sang in verschiedenen Chören. Er besuchte gerne Konzerte. Auch die bildende Kunst interessierte ihn, er konnte sich stundenlang in Museen und Kirchen bewegen, ohne müde zu werden. Mit seinem Feldstecher verlor er sich in den Himmelsgewölben der Kathedralen. Hans fing nach der Pensionierung an, Arabisch zu lernen, und besuchte regelmässig Vorlesungen an der Uni Bern.

Hans, seine Geselligkeit und sein soziales Engagement

Hans liebte die Mitmenschen. Wichtig war ihm immer der Kontakt zu seinen Studienkollegen und der Studentenverbindung der Welfen, er hiess dort Spross. Die jährlichen Alpsteinfahrten waren ihm heilig. Er fühlte sich daheim, wenn er an Familienfesten seine vielen Verwandten traf. Hans war ein Jasser der oberen Liga, im Gegensatz zu uns Gewöhnlichen, wusste er immer, «was gelaufen war». Er engagierte sich nach seiner Pensionierung im Pfarreirat der kath. Kirche Belp und auch in der Gemeindepolitik in Kaufdorf.

Hans, seine gesundheitlichen Probleme und seine letzte Phase

Schon vor über 25 Jahren begannen die gesundheitlichen Probleme mit einem Tumor. Es ist erstaunlich, wie er über diese lange Zeit dank medizinischer Hilfe mit dieser Beeinträchtigung zurechtkam und was er alles noch unternahm. Hans war immer ein «Zächer», der nie aufgab. Anfang 2022 erlitt er einen Hirnschlag. Davon erholte er sich wie durch ein Wunder recht gut. Hans sagte immer: «Ich bin noch nicht parat.» Gemeinsam mit Ruth konnte er noch vieles unternehmen. Anfang November musste er wieder ins Spital mit verschiedenen Eingriffen. Eine Hirnblutung führte schliesslich zu seinem Tod am vergangenen 29. November.

In den letzten Jahren hat sich Hans immer wieder mit dem Lebensende befasst. Er hat seine Heimat in der katholischen Kirche das ganze Leben hindurch behalten. Er fühlte sich aufgehoben im Glauben, hat sich aber mit der Kirche auseinandergesetzt. Von einigen Vorstellungen konnte er sich trennen, die ihn lange Zeit einengten und bedrängten. Er sah sich als naiven Mitläufer, als anständigen Menschen, der aber den eigenen Ansprüchen nie ganz genügte. Er sei ein gutes Mittelmass gewesen, der Stolz seiner Eltern, weil er immer gute Noten hatte. Er habe immer Freude gehabt an schönen Dingen, der Musik, der Natur, der Kunst. Und er habe immer Schwierigkeiten gehabt, sich zu entscheiden. Er hat den Ausweg aus dem Labyrinth seines Lebens im Sterben gefunden.

Franz Hirsiger

Heinz Keller v/o Buech

* 02.08.1937 † 30.04.2023

Suitia, Neu-Romania, Kyburger



Lieber Buech, nun treffen wir uns wieder, wie schon so oft in unserem Kyburgerleben. Das erste Mal begegneten wir uns vor bald 65 Jahren, als du von der Uni Freiburg nach Zürich kamst und Kyburger wurdest – wie übrigens schon dein Vater Juif und später dein Sohn Eschtrich. Wir waren zusammen Aktive, du als junger Bursche, ich als gestandener Totaldispensierter. Seither haben wir uns bei ungezählten Gelegenheiten immer wieder getroffen. Und jetzt heisst es Abschied nehmen.

Der Lebenslauf von Heinz Keller v/o Buech verlief äusserlich unspektakulär. Buech wuchs als Ältester einer fünfköpfigen Kinderschar im schön gelegenen Mühlerain in Frick auf. Sein Vater Oswald Keller v/o Juif hatte dort 1939 eine eigene Zahnarztpraxis eröffnet. Nach Besuch der Primar- und Bezirksschule in Frick wechselte Buech an das Kollegium Maria Hilf in Schwyz. In Schwyz wurde er auch Mitglied einer löblichen Gymnasialverbindung Suitia. Nach bestandener Maturität Typus A und absolvierter Sanitätsrekrutenschule belegte Buech die fünf vorklinischen Semester an der Universität Freiburg i.Ue. 1956 trat er auch als Fuxe der AKV Neu-Romania bei, zusammen mit Werner Brändle v/o Nass und ein Jahr später gefolgt von Hans Peter Villiger v/o Zoll. Buech

«genoss als Neuromanen-Fux eine strenge Erziehung zum Couleurstudenten» wie er in seinem Lebenslauf im Goldenen Buch schreibt. Wie Buech zu seinem Biernamen gekommen ist, weiss ich nicht, aber der Name passt irgendwie zu ihm – er war zwar nicht gerade ein Buch mit sieben Siegeln, aber er war auch kein Vielschwätzer, er redete nicht wie ein Buch.

Das eigentliche Fachstudium begann Buech am zahnärztlichen Institut der Uni Zürich, das er 1962 als eidgenössisch diplomierter Zahnarzt abschloss; zwei Jahre darauf erwarb er noch den Titel eines Dr. med. dent. 1967 eröffnete er eine Zahnarztpraxis an der Englischviertelstrasse in Zürich. Hier blieb er tätig, bis er im Jahre 2004 die Praxis seinem Sohn Eschtrich übergab.

1966 heiratete Buech Vreni Villiger, die Tochter unseres verstorbenen AH Choli und Schwester von Zoll, der seinem Vater als Tierarzt in Laufenburg nachgefolgt ist. Die beiden Fricktaler Kyburgerfamilien Juif und Choli kannten sich seit Langem. Im Fricktal gab es (wie mir Naso berichtet hat) in den Sechziger- und Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts eine Reihe von Kyburgern. Acht bis zehn alte und junge Herren hätten sich monatlich nach dem sonntäglichen Kirchgang zum Frühschoppen getroffen. Es ist nicht verwunderlich, dass Buech auch sein Vreni im Kreise dieser Kyburger kennenlernte. Der Ehe entstammten drei Söhne (darunter unser AH Eschtrich) und eine Tochter. In seiner Freizeit liebte Buech zu wandern, er liebte die Natur, kannte die Pflanzenwelt, wusste, wann wo was blüht und konnte einem da und dort etwas zeigen.

Buech zählte seit Jahrzehnten zu den Kyburgern, denen man erfreulicherweise regelmässig begegnen konnte. Er war kein Hurra-Kyburger, aber ein ruhiger, zuverlässiger Verbindungsfreund, freundlich und hilfsbereit, ohne sich in den Vordergrund zu drängen. Man konnte auf ihn zählen: Schon in seinem zweiten Kyburgersemester hatte er die Charge des Seniors übernommen, er war von 1974–1980 Mitglied des AH-Vorstands, er machte bei der Turnergruppe mit, besuchte etwa in den vergangenen Jahren unseren AH Contra, als dieser wegen seiner fortgeschrittenen Demenz im Pflegeheim war (gelegentlich machten wir das gemeinsam), war am Stamm und an ungezählten Anlässen anwesend.

Nun bist du, lieber Buech, gegangen. Ruhig, wie es auch deine Art war. Du sassest im Kreis deiner Lieben am Tisch, als plötzlich dein Herz stillstand. Wir werden dich vermissen. Auf Wiedersehen!

Erich Haag v/o Gral

Urs-Viktor Marti v/o Lift

* 16.02.1968 † 05.04.2023

Sectio Brigensis, Turicia, Burgundia



Wir nehmen heute von dir Abschied und mir fällt die Ehre zu, dich an deiner studentischen Trauerfeier zu würdigen.

Du erblicktest am 16. Februar 1968 als Erstgeborener von Beatri-

ce und Alex Marti das Licht der Welt. Immer wieder hast du später betont, dass du ein Alt-68er seist. Kennengelernt haben wir uns bei der Sectio Brigensis, als uns in jungen Jahren noch des Rhodans Hauch umwiegte. Als Fux wurdest du auf den Vulgo Humor getauft. Wie wir uns später oft darüber ausgetauscht haben, waren wir bereits damals über den Vulgo einander verbunden, du als Humor, ich als Homer.

Unsere Freundschaft entwickelte sich also schon während der Gymnasialzeit. Wobei, eigentlich war nicht ich der Grund, weshalb du oft bei uns zu Hause warst. Aus diesen Besuchen entwickelte sich aber eine tiefe Freundschaft, die sich letztlich über unsere beiden Familien als Ganzes erstreckte. Neben den Mittelschulaktivitäten waren auch die Neujahrspartys bei Martis in Gampel legendär. Und bei den gemeinsamen Besuchen des Open-Air Gampel brach dann jeweils der Alt-68er an die Oberfläche durch.

Nach der Matura folgte dann ein erster tiefer Schock für alle deine Verwandten und Freunde. Gegen Ende der Rekrutenschule wurde bei dir ein Leiomyosarkom, ein Krebs der glatten Muskulatur im Bauchraum, diagnostiziert. Du warst aber schon damals ein Kämpfer und hast dich von dieser Krankheit erholt, auch wenn sich die Therapie bis in dein Studium hineinzog.

Nach deiner Erholung hast du das Studium als Maschineningenieur an der ETH am Limmatstrand aufgenommen. Wir wohnten an der gleichen Strasse in Affoltern und ärgerten mit unserem fröhlichen Morgengruss täglich die griesgrämigen Zürcher. Und so war es logisch, dass ich dich eines Donnerstagabends an den Turicerstamm mitnahm. Bei deiner Fuxenbeichte zeigte sich dein Schalk in seiner ganzen Grösse. Nachdem Eden und du im Hauptbahnhof ein paar Pfosten abgeschraubt und damit den Weg für die Kofferrollis (leider nur) teilweise geöffnet hatten, sprachst du auf der Fahrt zum Turicerhaus spontan den Tramführer an. Mit dem Hin-

weis auf einen Störsender im Tramfunk hast du den Tramverkehr aufgehhalten, bis die Leitstelle mit allen Trams und Bussen eine Verbindungskontrolle durchgeführt hatte. Vielleicht war dies ein erster Hinweis auf deinen späteren Arbeitgeber Swisscom. Später an diesem Abend hast du den Taufgöttern einen Lift versprochen, der die steile Treppe ersetzen sollte. Die Treppe besteht immer noch und Lift wurde dein neuer Vulgo. Noch vor dem zweiten Vordiplom, heute würde man dazu Bachelor sagen, hast du deine Studienrichtung gewechselt. Neben der neuen Fakultät zog es dich auch an die Universität in Bern. In der holden Musenstadt bliebst du den edlen Farben Orange, Weiss und Grün treu und wurdest Burgunder. In dieser Zeit des Studiums und Doktorats in Informatik hatten wir wenig Kontakt. Einzig bei den Turicerbällen warst du stets dabei und hast uns dort Bea vorgestellt, die ebenso leidenschaftlich wie du dem Tanz verfallen war. Zu deiner Zeit bei den Burgundern schreibt dein dortiger Biervater Tremolo, dass du bei Zwistigkeiten in der Burgundia immer geradlinig und korrekt warst, ein richtiger Wissenschaftler zum Ärger von andern, welche dich durch mehr oder weniger sinnvolle Argumente auf ihre Seite ziehen wollten. Und natürlich wie in jeder Familie hast du, Lift, als Biersohn von IT mehr verstanden als dein Biervater Tremolo. Auf dich habe man sich immer verlassen können und beim Tanzen seist du besser und schneller gewesen als beim Biertrinken. Es schmerzt sehr, dich zu verlieren. Wir haben dich und Bea schon beim letzten Berner StV-Ball vermisst. In der Zeit deines Studiums folgte der nächste tiefe Schock. Dein Vater Alex erkrankte an Pankreas-Krebs, an dem er 1997 viel zu jung starb. Du, Lift, warst nie ein «Hurra-Stver», der an jedem Fest dabei sein musste, aber stets warst du eine treue Seele. Auch zu den Zentralfesten hattest du eine besondere Beziehung, so schlossen deine Bea und du am Zentralfestsamstag 2000 den Bund der Ehe, ein paar Jahre später wurdest du am Zentralfestwochenende Vater von Mirjam. Die treue Seele von dir zeigte sich im Rahmen des Turicer-Regionalstamms Bern-Fribourg-Solothurn-Wallis, an dessen Anlässen du gerne mit deinen beiden Damen dabei warst. Entsprechend dem Turnus organisierten wir beide 2019 die Turicer-Alt Herren-GV in Solothurn, das heisst, du organisierst dein Heimspiel, und ich verkaufte den Anlass. Kurz nach dieser Alt Herren-GV wurde bei dir ein Tumor an der Nebenniere diagnostiziert. Mit viel Hoffen und Bangen hast du den Riesenkampf ein zweites Mal aufgenommen. Zu Beginn der Krank-

heit gaben dir deine Ärzte noch wenige Monate, 3½ Jahre hast du, Lift, dageengehalten. Eine schwierige Zeit war während der Pandemie, als du mit deinem geschwächten Immunsystem nur wenig direkten Kontakt halten konntest. Lange hast du deiner Krankheit die Stirn geboten, doch am Ende war der Krebs stärker. Am Mittwoch, 5. April 2023, bist du, Lift, im Kreise deiner Familie verstorben. Ob du auf der anderen Seite des Todes einen Lift gefunden hast, wirst du uns sicher dereinst erzählen. Ich hoffe aber, dass du deinen Frieden gefunden hast. Lieber Biersohn, lieber Lift – Ruhe in Frieden.

Matthias Schmid v/o Certo

Cyrill Scherrer v/o Schlag

* 10.06.1926 † 30.03.2023

Corona Sangallensis, Kyburger



Liebe Freunde von Schlag, Kyburger, Sangallenser

Ich zitiere aus Schlags Lebenslauf eingetragen im Goldenen Buch: «Am 10. Juni 1926 als Sohn eines Baumeisters in St.Gallen geboren, wuchs ich dort als zweitjüngstes von sieben Kindern auf. Nach Absolvierung der Primarschule besuchte ich zwei Jahre lang das Gymnasium der Kantonsschule in St. Gallen, entschloss mich dann aber den Beruf meines Vaters zu wählen. Ich siedelte also in die technische Abteilung über.

Da mein Vater St.Ver und ehemals ein begeisterter Couleurstudent war, trat ich mit 18 Jahren in die Corona Sangallensis ein. Ein Jahr darauf wurde ich in Sitten in den St.V. aufgenommen. Nach bestandener Matura 1947 immatrikulierte ich mich an der ETH als stud.bauing.

Um auch hier in Zürich echte Freundschaft zu finden, wie ich sie in der Corona Sangallensis besessen hatte, trat ich in die akademische Studentenverbindung Kyburger ein.»

Soweit sein Eintrag im Goldenen Buch der Kyburger. Nach Abschluss des Studiums 1952 Eintritt in den AH Verband der Kyburger. 1953 – 1955

Bauführer im Stollenbau beim Kraftwerk Zervreila oberhalb Vals für die Firma Prader, Chur. Ab 1956 tätig beim Kyburger Grüebler v/o Fink im Büro für Kalkulationen und Abrechnungen, zudem Bauführungen in St.Gallen und auch für die militärische Flugplatzanlage der Hunterstaf-

fel in Alpnach, 2 atombombensichere Kavernen, dazwischen eine riesige Halle für die Unterhaltsarbeiten, Steigstollen zu den Tanks mit dem Flugzeugtreibstoff und unzähligen Kammern für Munition. Während dieser intensiven Zeit als Bauingenieur heiratete er am 12. April 1954 Heidi Ramseyer. 1955 Geburt der Zwillinge Jürg und Guido, 1960 Ivo und 1963 Tochter Judith. Nach geglückter Familiengründung und nach dieser tüchtigen Gesellenzeit eröffnete Schlag 1960 ein eigenes Ingenieurbüro in St.Gallen. Jetzt war Schlag in seinem St.Gallen angekommen, er baute sich ein unglaubliches gesellschaftliches Netzwerk auf, in dem er sich wohl fühlte. In diesem Netzwerk wurde seine Zurückhaltung, seine fröhliche, quirlige, zufriedene Art geschätzt. Sein verschmitztes Lächeln war für alle wohlthuend. Einige dieser Netzwerke seien hier kurz erwähnt: Der Männerchor St.Gallen Ost: Schlag war ein begeisterter Sänger. Die wöchentlichen Proben besuchte er so gewissenhaft, dass er mehrfach die Auszeichnung des aktivsten Probenbesuchers bekam. Einige seiner alten Sängerkollegen haben die Abdankung mit Gesang bereichert. Der Ritterbund von Oberberg: Schlag war 1948 eines der Gründungsmitglieder. Diese illustere Schar junger St.Ver wusste wie man Feste feiert. Zu Fuss von St. Gallen ins Schloss Oberberg gepilgert, dort mit fröhlichem Sang und Becherklang ging es in tiefer Nacht wieder zurück nach Hause. Nach dem Schlossbrand im Oktober 1955 ergriffen die Ritter von Oberberg die Initiative zur Wiederherstellung des Schlosses, sammelten Geld und klopfen bei Sponsoren an. Dieser Bund besteht seit nunmehr 75 Jahren und hegt und pflegt noch heute die alten Traditionen weiter. Das Engagement für's Museumsquartier, wo er sein Ingenieurbüro hatte und seit 1975 mit seiner Familie wohnte, war vorbildlich. z. B. pflegte er das Wiesli: ein Freiraum als Spielwiese, Party- und Grillplatz mitten im ehrwürdigen Museumsquartier. Wir Stadt St. Galler durften vor ein paar Wochen abstimmen, ob das Wiesli überbaut werden darf. In der Kantonsschule besuchte Schlag die technische Abteilung, das sogenannte T. Hier trat er 1944 der Corona Sangallensis bei. In diesem couleurstudentischen Kreis hat es Möpsli, so sein Vulgo, offenbar so gut gefallen, dass der allzu wackere Sangallenser von seinem Vater diszipliniert wurde. Wie, das hat er schriftlich verlangt, darf nicht veröffentlicht werden. Was ich hiermit mit Wehmut befolge.

fel in Alpnach, 2 atombombensichere Kavernen, dazwischen eine riesige Halle für die Unterhaltsarbeiten, Steigstollen zu den Tanks mit dem Flugzeugtreibstoff und unzähligen Kammern für Munition.

Während dieser intensiven Zeit als Bauingenieur heiratete er am 12. April 1954 Heidi Ramseyer. 1955 Geburt der Zwillinge Jürg und Guido, 1960 Ivo und 1963 Tochter Judith. Nach geglückter Familiengründung und nach dieser tüchtigen Gesellenzeit eröffnete Schlag 1960 ein eigenes Ingenieurbüro in St.Gallen.

Jetzt war Schlag in seinem St.Gallen angekommen, er baute sich ein unglaubliches gesellschaftliches Netzwerk auf, in dem er sich wohl fühlte. In diesem Netzwerk wurde seine Zurückhaltung, seine fröhliche, quirlige, zufriedene Art geschätzt. Sein verschmitztes Lächeln war für alle wohlthuend.

Einige dieser Netzwerke seien hier kurz erwähnt: Der Männerchor St.Gallen Ost: Schlag war ein begeisterter Sänger. Die wöchentlichen Proben besuchte er so gewissenhaft, dass er mehrfach die Auszeichnung des aktivsten Probenbesuchers bekam. Einige seiner alten Sängerkollegen haben die Abdankung mit Gesang bereichert.

Der Ritterbund von Oberberg: Schlag war 1948 eines der Gründungsmitglieder. Diese illustere Schar junger St.Ver wusste wie man Feste feiert. Zu Fuss von St. Gallen ins Schloss Oberberg gepilgert, dort mit fröhlichem Sang und Becherklang ging es in tiefer Nacht wieder zurück nach Hause. Nach dem Schlossbrand im Oktober 1955 ergriffen die Ritter von Oberberg die Initiative zur Wiederherstellung des Schlosses, sammelten Geld und klopfen bei Sponsoren an. Dieser Bund besteht seit nunmehr 75 Jahren und hegt und pflegt noch heute die alten Traditionen weiter.

Das Engagement für's Museumsquartier, wo er sein Ingenieurbüro hatte und seit 1975 mit seiner Familie wohnte, war vorbildlich. z. B. pflegte er das Wiesli: ein Freiraum als Spielwiese, Party- und Grillplatz mitten im ehrwürdigen Museumsquartier. Wir Stadt St. Galler durften vor ein paar Wochen abstimmen, ob das Wiesli überbaut werden darf.

In der Kantonsschule besuchte Schlag die technische Abteilung, das sogenannte T. Hier trat er 1944 der Corona Sangallensis bei. In diesem couleurstudentischen Kreis hat es Möpsli, so sein Vulgo, offenbar so gut gefallen, dass der allzu wackere Sangallenser von seinem Vater diszipliniert wurde. Wie, das hat er schriftlich verlangt, darf nicht veröffentlicht werden. Was ich hiermit mit Wehmut befolge.

Im AH Verband der Corona Sangallensis, in diesem einzigartigen St. Galler Freundeskreis, war er stets präsent. Er besuchte praktisch alle Anlässe, insbesondere die Altherren Generalversammlungen. Er war ein ruhiger, kein Revoluzzer. Nur einmal aufgeschreckt bei der Aufnahme eines Kandidaten zum Übertritt in den AH Verband, als dieser Kandidat erklärte, er sei in die Zofingia eingetreten, stellte Möpsli dezidiert und klar den Antrag: einen Zofinger im Altherren Verband der Corona Sangallensis gibt es nicht. Der Antrag wurde mit einem wohlwollenden Gelächter abgelehnt, Schlag reagierte ohne Häme mit seinem verschmitzten Lächeln.

«Um auch in Zürich echte Freundschaft zu finden, wie ich sie in der Corona Sangallensis besessen hatte, trat ich in die akademische Studentenverbindung Kyburger ein». So sein Eintrag im Goldenen Buch. Diese Freundschaft fand er, besonders in einer sagemuwobenen Kohorte von 13 Kyburgern mit Jahrgang 1926. Diese 26iger trafen sich regelmässig. Im Pensionsalter unternahmen sie Reisl, später gönnten sie sich sogenannte Kuraufenthalte. Einen der letzten «Kuraufenthalte» vor ein paar Jahren verbrachten sie im Waldhotel Davos, als Kurhaus beschrieben im Roman «Der Zauberberg» von Thomas Mann. Der Hoteldirektor, übrigens der Schwiegersohn von Naso, musste ihnen am letzten Aufenthaltstag erklären: der Weinkeller ist wegen euch bald leer!

Im Mai 2013 starb seine Frau Heidi. Der lebensfreudige Schlag wurde ruhiger. Tapfer kam er aber stets mit 2 Stöcken bewehrt an unseren Kyburger Regionalstamm. Die Konversation mit ihm wurde wegen seiner Schwerhörigkeit mühsamer.

All seine Altersgebrechen trug er jedoch gelassen, nie ein Klagen, immer zufrieden und gut gelaunt. Wegen der allgemeinen körperlichen Schwäche, besonders wegen der Herzenschwäche, wies ihn der Hausarzt am 6. März ins Spital, in die Geriatrie ein, wo er ohne Leiden am 30. März ruhig entschlafen ist. Schlag, deine Treue zur Verbindung sei uns Vorbild. Ruhe in Frieden!

Werner Brändle v/o Nass

Otmar Weidele v/o Topo

* 20.07.1928 † 19.04.2023

Turania



Otmar wurde am 20.07.1928 als Zweitjüngster der Familie Weidele an der Langgasse in St. Gallen geboren. Mit 6 Geschwistern erlebte er eine glückliche Jugend. Nach der Primarschule besuchte er die typisch katholische Knabenschule «Flade». Anschliessend begann Otmar eine Laborantenlehre bei der Empa in St. Gallen. Als aufgeweckter junger Mann zog er kurz nach Lehrabschluss zum Studium ans Technikum Winterthur, Abteilung Textil-Chemie. Schon in St. Gallen war er aktiv in der Jungmannschaft und im Turnverein. In Winterthur fand er dann den Ausgleich zum Studium in der Turania und wurde auf den Namen Topo getauft.

Mit dem Diplom als Chemiker HTL zog Topo nach Basel und in der Farbendivision von Sandoz begann seine berufliche Laufbahn.

Da seine Beziehung zu St. Gallen nie abbrach, lernte er dort auch seine Lebenspartnerin Imelda Clerici kennen und sie heirateten. Die beiden zogen nach Aesch BL und wohnten im neuen Haus am Bärenfelsweg. Bald vergrösserten die Söhne Gallus und Felix die Familie.

Topo arbeitete bis zu seiner Pensionierung bei Sandoz in verschiedenen Positionen.

Als Oberleutnant der Übermittlung waren die Gebirgs-WK sein Hobby. Er leitete viele Touren verschiedener Vereine und Wandergruppen in den Alpen und an seinem Hausberg, dem Alpstein. Auch im Wallis fühlte er sich heimisch dank seinem Ferienhaus oberhalb von Leuk. Die Turaner vom Baslerstamm durften mehrmals mit Topo gut geführt in die Berge. Von 1997 bis 2009 war Topo mit Verbindungskollegen, zum Teil auch mit seiner Frau, auf dem Jakobsweg, jeweils zwei bis drei Wochen pro Jahr, von Konstanz bis Santiago. Viele Jahre präsierte er die CVP von Aesch, sang im Kirchenchor und war zudem Mitglied der VPA, der Vereinigung Pensionierter Aesch.

Vor etwa einem Jahr bekam Topo gesundheitliche Probleme, die zu einem Aufenthalt in verschiedenen Altersheimen führten. Sein Tod in der Nacht zum 19. April war für ihn eine Erlösung. Imelda und den Söhnen mit ihren Familien entbieten wir unser herzliches Beileid. Wir Turaner vom Baslerstamm sind dankbar, dass wir all die Jahre mit ihm verbringen durften, und wir werden Topo in guter Erinnerung behalten.

Peter Zoller v/o Phos



Impressum

«civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

67. Jahrgang/67^e année
155. Jahrgang der Monatrosen/
155^e année des Monatrosen

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw.StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
Postfach 150
6020 Emmenbrücke 2
Tel. 041 269 65 50

Mail: office@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion
Fruttstrasse 17
6005 Luzern

Tel. 041 360 25 19, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)
Mail: civitas@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)
Andreas Jossen v/o Grips, Brig
Felix R. Beck v/o Prinzip, Sursee

Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 6500

Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
Postfach 150
6020 Emmenbrücke 2

Tel. 041 269 65 50
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Inserate/annonces

Galledia Fachmedien AG
Jasmina Husic
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Tel. 058 344 91 22
anzeigen.civitas@galledia.ch

Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

Druck/imprimerie

Multicolor Print AG
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80
Fax 041 767 76 76

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 4 2022/23 01.07.2023
Nr. 5 2022/23 15.08.2023

Nächste Ausgabe: Zentralfest Wil



Anfang August in Ihrem Briefkasten